

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 18./19. November 2017 / Nr. 46

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Bayerischer Pater hilft Kranken in Südafrika

Vor 25 Jahren gründete der Missionar Gerhard Lagleder (Foto: www.bbg.org.za) die größte katholische Hilfsorganisation Südafrikas. Wie es dazu kam und wie die Hilfe aussieht, lesen Sie auf **Seite 5**



Kardinal nimmt Stellung zu Ehe-Lehrschreiben

Das viel diskutierte Schreiben „Amoris laetitia“ steht in der Tradition des bisherigen kirchlichen Lehramts. Das betont Kardinal Gerhard Ludwig Müller (Foto: KNA) im Vorwort eines neuen Buches. **Seite 7**



Jubiläum: Ordensmänner feiern mit Weihbischof

Die Arbeitsgemeinschaft der Ordensmänner (AGOM) besteht seit 50 Jahren. Zum Jubiläum zelebrierte Weihbischof Josef Graf (Foto: AGOM) einen Pontificalgottesdienst. **Seite VIII**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Folgen wir also dem Beispiel des heiligen Franziskus, dem Zeugen der wahren Armut. Gerade weil er die Augen auf Christus gerichtet hatte, war er in der Lage, diesen in den Armen zu erkennen und ihm zu dienen.“ Mit diesen eindringlichen Worten ruft der nach dem berühmten Heiligen benannte Papst zur tätigen Hilfe für die Menschen in Not auf. Erstmals hat er deshalb in diesem Jahr den 19. November zum Welttag der Armen erklärt (siehe Seite 4).

Die aus Deutschland wirkenden katholischen Hilfswerke Adveniat und Misereor prangern aus diesem Anlass die vielfache Ungerechtigkeit in der Welt an. „Der globalisierten Wirtschaft, deren Ausbeutung in jeder Hinsicht keine Grenzen kennt, müssen wir als Kirche eine weltweite Solidarität entgegenstellen“, betont beispielsweise Pater Michael Heinz, Hauptgeschäftsführer des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat.

Papst Franziskus war allerdings schneller als die Gewohnheiten: In Deutschland wird am 19. November seit vielen Jahren für das Bonifatiuswerk gesammelt (dazu Seite 2/3). Eine großzügige Spende hierfür ist aber mit Sicherheit kein Widerspruch zum Anliegen des Papstes.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

„Sie geben der Kirche ein Gesicht“

Mit
Extra-Beilage
Bauherr Kirche
zum Herausnehmen

Am Festtag des heiligen Martin haben 70 Lehrerinnen und Lehrer für Grund-, Mittel- und Förderschulen ihre Urkunden zur Missio Canonica aus den Händen von Bischof Rudolf Voderholzer erhalten. Mit der kirchlichen Lehrerlaubnis erhielten die Pädagogen den Auftrag, den Glauben im Namen des Bischofs an die Kinder und Jugendlichen weiterzugeben. **Seite II**



Foto: pdr

BONIFATIUSWERK

Kirche bringt Romantik

Inmitten der lettischen Diaspora stärkt das „Zentrum der Heiligen Familie“ katholische Paare mit einem vielfältigen Angebot – Staat fördert Ehen nicht

Geschirrgeklapper, angeregte Tischgespräche, leise Klaviermusik vom CD-Spieler. Einmal in der Woche verwandelt sich das kleine Haus in der Klostera iela 5, inmitten der Rigaer Altstadt, in ein Restaurant der besonderen Art. Ausschließlich verheiratete Paare werden dann bedient. „Laulāto kurss“, zu deutsch „Ehekurs“, nennt sich die Seminarreihe hier im „Svētās Ģimenes Māja“, dem „Zentrum der Heiligen Familie“. Es ist eine von vielen Einrichtungen, die das Bonifatiuswerk unterstützt. Für die Stärkung der Diaspora-Seelsorge wird an diesem Sonntag in allen deutschen Pfarreien die Kollekte gesammelt.

Unter den 20 Teilnehmern beim Ehekurs in Riga sind Egita und Sa-

nijs Volinskis. „Eigentlich haben wir keine Probleme in der Ehe“, sagen die beiden Mittdreißiger. Da sie aber beruflich sehr eingespannt und mit ihren fünfjährigen Zwillingen und der zweijährigen Tochter viel beschäftigt sind, bleibt oft wenig Zeit für Zweisamkeit. „Es ist gut, wenn nur wir beide ein wenig Zeit miteinander verbringen und sei es nur ein gemeinsames Essen“, erklärt die 35-jährige Egita. „Hier machen wir aber noch mehr: Manchmal bekommen wir Hausaufgaben auf und sollen dann darüber sprechen.“

Ins Gespräch kommen über die eigene Beziehung, darum gehe es bei den Paarabenden im Familienzentrum, sagt Dainis Stikuts. Mit seiner Frau Baiba leitet der 45-Jährige die Ehekurse für Verheiratete. Die beiden können sich vor Anmeldungen

kaum retten. „Paare brauchen eine gemeinsame Tradition, wie ein Essen nur zu zweit“, sagt Dainis aus der Erfahrung seiner 23 Ehejahre. Das Motto mancher Abende laute daher „Rendezvous“ – dann gehe es darum, den Funken in langjährigen Beziehungen nicht zu verlieren, erläutert er.

Familienleben lernen

Als Frischverliebte sind die heutigen Ehepaare früher gemeinsam essen gegangen, sprachen über ihre Träume und Sorgen und verbrachten Zeit miteinander. „Oft tritt der Alltag ein. Neben Job und Familie bleibt da keine Zeit mehr für die Beziehung“, ergänzt seine Frau Baiba. „Kirche bringt dann die Romantik“, lacht Ehemann Dainis. „Zumindest

aber kann man Familienleben lernen“, relativiert der fünffache Familienvater. „Wir zeigen, dass es ist nicht perfekt wird. Aber, dass wir es hinbekommen.“

So gibt es bei den Abenden immer wieder Vorträge zum Familienleben und die Teilnehmer bekommen Arbeitshefte mit nach Hause. Darin stehen Tipps für Paare und auch manche Aufgaben, die gemeinsam mit dem Partner gelöst werden sollen oder zur Reflektion über die eigene Beziehung anregen.

„Der lettische Staat bereitet die Menschen nicht auf die Ehe vor“, konstatiert Andris Kravalis. Als Pfarrer der Maria-Magdalena-Kirche auf der gegenüberliegenden Straßenseite, die Träger des „Svētās Ģimenes Māja“ ist, kennt er die soziale Situation in Lettland gut.



▲ Bei einem abendlichen Kurs im „Zentrum der Heiligen Familie“ kommen Eheleute wieder ins Gespräch. Mit dazu gehört das gemeinsame Essen.

Fotos: Nowak



▲ Andris Kravalis ist Pfarrer der Maria-Magdalena-Kirche, die das Zentrum trägt. Die Kirche wurde in den vergangenen Jahren mit Hilfe des Bonifatiuswerks saniert.

So kommen statistisch auf zehn Eheschließungen sechs Scheidungen. Fast jedes zweite Kind wird in Lettland nicht in eine Familie hineingeboren. Jene familienfeindliche Struktur sei noch ein Überbleibsel aus der Sowjetzeit, in der die katholische Kirche und somit ein christliches Menschenbild unterdrückt wurde. „Unsere Gesellschaft sieht Familie zu wenig als Wert an“, sagt Kravalis. „Es wird zu wenig getan, um Familien zu stärken.“

Dem will das „Zentrum der Heiligen Familie“ entgegenstehen. „Wir begleiten Familien“, sagt die Direktorin Inese Švekle und das „in guten und in schlechten Zeiten“. So gibt es nicht nur Ehekurse, sondern auch Angebote für junge Eltern und auch Seniorengruppen. Zudem bestehen Therapieangebote für Menschen in Not und auch die Selbsthilfegruppen, wie die Anonymen Alkoholiker, versammeln sich unter dem Dach des „Svētās Ģimenes Māja“.

Sanierung ermöglicht

Das Zentrum wurde zwar erst 2015 eröffnet, das Gebäude blickt aber auf eine lange Geschichte, die bis ins 13. Jahrhundert reicht. Im Keller des einstigen Zisterzienserklosters wurde ein kleines Museum errichtet, wo manchmal die „Kunstwerke“ aus den Krabbelgruppen oder Malereien von Suchtkranken ausgestellt werden. „Die Räume waren in einem schlechten Zustand, erst eine großzügige Unterstützung des Bonifatiuswerks hat die Sanierung und die Eröffnung ermöglicht“, sagt Pfarrer Kravalis.

Das Bonifatiuswerk hatte 100 000 Euro für das Familienzentrum inmitten der lettischen Diaspora zur

Verfügung gestellt. Zur Einweihung war Monsignore Georg Austen persönlich nach Riga gekommen. Der Generalsekretär des Bonifatiuswerks überbrachte ein weiteres, wenn auch kleineres Geschenk: ein buntes Kreuz, das nun über der Eingangstür hängt. „Es symbolisiert die Vielfalt unseres Hauses“, freut sich Direktorin Inese.

Auch Ehevorbereitung

Das bestätigen Mareks und Dace Kardasovi. Die beiden Rigaer sind seit zwei Jahren verheiratet und kommen nun zu den Paarabenden, da sie gute Erfahrungen in dem Ehevorbereitungsseminar hier gemacht haben. „Wir haben viele Freunde, die mal verheiratet waren und nun geschieden sind“, sagt der 23-jährige Student. „Eine Ehe kaputt machen geht leicht, aber an ihr arbeiten ist schwer und braucht Unterstützung.“ Und diese bekommen er und seine Frau im „Svētās Ģimenes Māja“.

Markus Nowak

Information

Das Bonifatiuswerk erfüllt seit 1849 den Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, die Diaspora-Seelsorge zu fördern. Es unterstützt katholische Christen, die in einer extremen Minderheitensituation ihren Glauben leben, unter anderem durch den Bau von Kirchen und Gemeindezentren, in der Kinder- und Jugendseelsorge und durch sozial-caritative Projekte. Weitere Informationen im Internet unter www.bonifatiuswerk.de.



BADEN I BELVEDERE I HOFBURG I HEILIGENKREUZ I KIRCHE AM STEINHOF I MARIA TAFERL I SCHÖNBRUNN I STEPHANSDOM I STIFT SEITENSTETTEN Spirituelle Klöster und Kirchen, prächtige Schlösser und Palais, beeindruckende Museen, herrliche Parks und Gärten, k. u. k. Charme, Kaffehauskultur und ein reiches Kulturangebot warten auf Sie. Begleiten Sie uns mit der Katholischen Sonntagszeitung in die Donaumetropole Wien!

- 1. TAG AUGSBURG – FRIEDBERG – REGENSBURG – MARIA TAFERL – WIEN
Anreise – Besichtigung der prunkvollen Basilika Maria Taferl mit ihren volkstümlichen Barockmotiven – am Nachmittag Weiterfahrt nach Wien
2. TAG BELVEDERE – KAISERGRUFT – ZENTRALFRIEDHOF
Stadtführung: Belvedere mit Parkanlagen, Kaisergruft, Zentralfriedhof, Karl-Borromäus-Kirche
3. TAG KIRCHE AM STEINHOF – SCHLOSS SCHÖNBRUNN
Besichtigung der Kirche am Steinhof und des berühmten Schloss Schönbrunn – Strudelshow in der Hofbackstube – Nachmittag zur freien Verfügung
4. TAG STEPHANSDOM – HEILIGENKREUZ – MAYERLING – BADEN
Stadtführung mit Besichtigung des Stephansdoms – Fahrt in den Wienerwald zum Zisterzienserkloster Heiligenkreuz und zum Karmel Mayerling – Spaziergang durch den Kurort Baden mit Möglichkeit zur Kaffeepause
5. TAG HOFBURG – DONAU-SCHIFFFAHRT – HEURIGER
Besichtigung der Hofburg mit Sisi-Museum und Silberkammer. Zubuchbar sind am Nachmittag eine Donau-Schiffahrt und/oder ein Abendessen in einem Heurigenlokal
6. TAG RÜCKREISE WIEN – SEITENSTETTEN – AUGSBURG
Besichtigung des Benediktinerstifts Seitenstetten im Mostviertel – Rückreise nach Augsburg

Preis pro Person im DZ: EUR 895,00 EZ: EUR 180,00 Zuschlag
Abfahrt: 07.00 Uhr Augsburg Zustieg: 09.15 Uhr Regensburg
Anmeldeschluss: 20. April 2018
Reiseprogramm anfordern bei: Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen
Tel. 0821 50242-32 · Fax 0821 50242-82 · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg
oder leserreise@katholische-sonntagszeitung.de
Die Reise wird veranstaltet von Hörmann Reisen. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus „Luxus Class“ mit durchgängiger Betreuung und Bordservice ab Augsburg.



Ja, senden Sie mir das Programm zur Leserreise 2018

Name, Vorname
Straße, PLZ, Ort
Telefon
E-Mail

Katholische Sonntagszeitung · Leserreise 2018 Katholische Sonntagszeitung · Leserreise 2018 Katholische Sonntagszeitung · Leserreise 2018 Katholische Sonntagszeitung · Leserreise 2018 Katholische Sonntagszeitung · Leserreise 2018 Katholische Sonntagszeitung · Leserreise 2018

Foto: ©mRGB - stock.adobe.com

Kurz und wichtig



Gebet für Irak und Iran

Papst Franziskus hat den Betroffenen des Erdbebens im Irak und Iran seine Anteilnahme ausgedrückt und sie seiner Solidarität im Gebet versichert. In gleichlautenden Telegrammen schreibt Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin an die Regierungen beider Länder, der Papst bete für die Toten und empfehle sie „der Güte des Allmächtigen“. Gleichzeitig bete er um Trost und Kraft für die Verletzten und all jene, die sich an Rettungsmaßnahmen beteiligen.

Neuer Missio-Präsident

Papst Franziskus hat den Südtiroler Kurienprälaten Giovanni Pietro Dal Toso (Foto: KNA) zum neuen Präsidenten der Päpstlichen Missionswerke im Rang eines Erzbischofs ernannt. Der 53-jährige folgt in dieser Funktion auf Erzbischof Protase Rugambwa (57) aus Tansania, der neuer Sekretär der Missionskongregation wird. Die Päpstlichen Missionswerke (Missio) sind als päpstliche Einrichtung in mehr als 150 Ländern vertreten. Der Papst steht an der Spitze, die globale Leitung ist der Missionskongregation anvertraut.

Lob für Libanon

Maronitenpatriarch Kardinal Bechara Rai hat das gute Zusammenleben von Muslimen und Christen im Libanon gelobt. Die lange Geschichte der Koexistenz beider Religionen sei auch eine Garantie für die Zukunft des Landes, sagte der Patriarch bei einem Empfang in der libanesischen Botschaft in der saudischen Hauptstadt Riad, berichtete die staatliche libanesischen Nachrichtenagentur NNA. Das Land pflege eine Kultur der Offenheit, Solidarität, Toleranz und Integration. Rai war am Montag zu einem mit Spannung erwarteten Besuch nach Riad gereist.

Kein Missbrauch

Das Bistum Essen hat eine umfangreiche Studie zu Vorwürfen sexualisierter Gewalt der vergangenen 60 Jahre vorgelegt. Die 2012 begonnene Dokumentation der Personalakten aller lebenden Priester und Diakone des Ruhrbistums im Rahmen eines sogenannten „Compliance“-Projekts habe keinerlei Hinweise auf bisher unbearbeitete Missbrauchsfälle ergeben, erklärte Rechtsanwältin Jochen Jungbluth von der Kölner Anwaltskanzlei Axis. Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck betonte, Essen sei nach dem Erzbistum München-Freising die zweite deutsche Diözese, die eine solch detaillierte Dokumentation zum Zwecke der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in Auftrag gegeben hat. Hier gehe es auch um die Wiedergewinnung von Vertrauen.

Kirche in Vietnam

Die katholische Diözese Hai Phong in Vietnam hat mit dem Wiederaufbau einer 1967 im Krieg durch einen US-Luftangriff zerstörten Kirche begonnen. Sie war 1927 erbaut worden und galt als das größte katholische Gotteshaus in Indochina. Nach der Bombardierung blieben nur ein Teil des Kirchturms und einige Teile der Wände stehen.



▲ Der Welttag der Armen lenkt den Blick auf Hilfebedürftige weltweit. Foto: KNA

Auftrag gilt für jeden

Bischöfe rufen zur Begegnung mit Armen auf

Zum ersten Welttag der Armen rufen die deutschen Bischöfe in einer Erklärung dazu auf, der Armut in Deutschland und weltweit entgegenzutreten. Neben der Politik sei jeder Einzelne gefordert.

In Jesu Worten werden Christen immer wieder aufgefordert, sich den Armen zuzuwenden und ihnen beizustehen. „Dieser Auftrag gilt für die Gesellschaft insgesamt wie für jeden persönlich“, betonen Bischof Franz-Josef Bode, Vorsitzender der Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Ludwig Schick, Vorsitzender der Kommission Weltkirche, und der Vorsitzende der Kommission für caritative Fragen, Erzbischof Stephan Burger. Ein Vorbild für den Dienst am Nächsten sei die heilige Elisabeth von Thüringen, deren Fest am Welttag der Armen, dem 19. November, begangen wird.

Um Armut zu bekämpfen, seien auf nationaler und internationaler Ebene Frieden, gute Regierungsführung und eine faire Wirtschafts-

und Handelspolitik unabdingbar. Die Bischöfe mahnen: „Wir müssen uns auch kritisch fragen, wo unser Wohlstand auf Kosten anderer erwirtschaftet wird.“

Neben politischen und strukturellen Reformen müsse jeder Einzelne sein Bewusstsein und sein Verhalten ändern. Die Bischöfe laden dazu ein, den Tag als Anlass zu nehmen, um die eigenen Konsumgewohnheiten zu überprüfen. Sich mit den Armen zu solidarisieren, auf sie zuzugehen und ihnen zu begegnen, sei eine Chance, sich selbst evangelisieren zu lassen. „In der Begegnung mit dem Armen begegnen wir Christus selbst“, erklären die Bischöfe.

Die Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz schließen mit dem Dank an die Ehren- und Hauptamtlichen, die jeden Tag im Dienst für den Nächsten stehen. 112

Information

Zu Abschluss des Jahrs der Barmherzigkeit führte Papst Franziskus den Welttag der Armen ein. Er wird jährlich am Sonntag vor Christkönig begangen.

Jugendbischof würdigt BDKJ

Stefan Oster: Einsatz des Verbands „wertvoll und notwendig“

HARDEHAUSEN (KNA) – Der Passauer Bischof Stefan Oster hat den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) zu seinem 70-jährigen Bestehen als eine „wichtige Stimme“ in der Kirche gewürdigt.

„Der Dachverband vertritt die vielen jungen Menschen in unseren Verbänden, die für den Glauben an Christus eintreten und sich einbringen wollen in Kirche und Gesellschaft“, erklärte der Jugendbischof in einer Mitteilung des BDKJ. „Das ist gerade in unserer pluralen und freien Gesellschaft wichtig, wertvoll und notwendig.“

Dem BDKJ gehören rund 660 000 Mitglieder in 17 katholischen Jugendverbänden an. Der Dachverband vertritt die Interessen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Kompakt

Zahlen zur Armut in Deutschland

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes ist jeder Sechste (16,5 Prozent) in Deutschland armutsgefährdet. Laut Definition bedeutet dies, dass die Betroffenen weniger als 60 Prozent des monatlichen Durchschnittseinkommens zur Verfügung haben. 2016 betrug dieser Wert für eine Einzelperson 1064 Euro und für eine Familie mit zwei Kindern 2234 Euro.

Weiter teilen die Statistiker mit, dass die Armutsgefährdungsquote in Deutschland nur knapp unter der für alle EU-Staaten gemittelten Quote liege. Für 3,7 Prozent der Deutschen geht die Statistik von „erheblichen materiellen Entbehrungen“ aus. Dazu zählen Personen, die nicht genügend Geld für Miete oder Heizung haben oder sich keine einwöchige Urlaubsreise leisten können. KNA

VOR 25 JAHREN

Ein Bayer mit Herz für Südafrika

Pater Gerhard Lagleder gründete die größte kirchliche Hilfsvereinigung des Landes



▲ Krankentransporte sowie Pflege zu Hause und im größten Hospiz des Landes bietet die „Brotherhood of Blessed Gerard“ in Südafrika. Pater Gerhard Lagleder (Foto unten) hat sie vor 25 Jahren gegründet. Fotos: © www.bbg.org.za

Er ist ein begabter Bettler, ein zupackender Kirchenmann – und hat „ein bayerisches Herz, das für Südafrika schlägt“: Seit 30 Jahren ist der Oberpfälzer Gerhard Lagleder Missionar. Vor 25 Jahren gründete er die heute größte katholische Hilfsorganisation des Landes, die sich rein aus Spenden finanziert. Das Jubiläum wird doppelt gefeiert, am 28. Oktober in Südafrika, am 17. und 18. November in Altötting.

Mehr als 2500 Mitglieder zählt seine „Bruderschaft des seligen Gerhard“ inzwischen. Wobei der Name weniger auf ihn, sondern auf den Patron des Malteserordens verweisen soll, der im Mittelalter in Jerusalem das berühmteste Hospital der Christenheit leitete. Pater Lagleder ist dem Malteserorden seit langem verbunden, seine Bruderschaft der offizielle Ableger der Malteser in Südafrika.

Als der Missionsbenediktiner von seinem Kloster Sankt Ottilien nach Afrika entsandt wurde, begann er als einfacher Gemeindepfarrer – und hatte bald ein Schlüsselerlebnis: Ein Notruf führte ihn zu einer kranken Frau, die über Rückenschmerzen klagte. Der gelernte Sanitäter drehte sie zur Seite und blickte in eine große, offene Wunde, von Maden übersät. Lagleder lud die Frau samt Matratze auf seinen Pick-up und fuhr zu seinem Pfarrgemeinderatsvorsit-

zenden, einem Arzt. Der überwies sie sogleich ins Krankenhaus, wo die Patientin aber noch in derselben Nacht starb.

Mit dem Arzt-Ehepaar und einer weiteren Familie aus seiner Pfarrei gründete der Bayer kurz darauf seine Bruderschaft. Verwahrloste, unversicherte Kranke sind bis heute ihre wichtigste Zielgruppe. Alle Dienste bietet sie kostenfrei an. Ihre besondere Zuwendung gilt HIV-Infizierten. Mandeni, Sitz der Bruderschaft, rund 100 Kilometer nördlich der Hafenstadt Durban, gelangte vor Jahren

als Aids-Hochburg zu trauriger Berühmtheit, mit der weltweit höchsten Ansteckungsrate von 76 Prozent.

Stolz auf Ehrenamtliche

Die „Brotherhood of Blessed Gerard“ betreibt das größte stationäre Hospiz des Landes. Stolz ist der Pater auf den hohen Anteil ehrenamtlicher Pfleger. Nach einer Basisausbildung machen sie die Betten, geben Essen aus. Tagsüber gibt es kein Krankenzimmer, in dem nicht ständig ein Pflegehelfer da ist. „So brauchen die Patienten die Glocke gar nicht zu läuten“, erzählt Lagleder.

Die Aids-Problematik hat sich mittlerweile etwas entschärft. Die Provinzregierung von KwaZulu-Natal stellt anti-retrovirale Medikamente zur Verfügung. Damit können die Patienten noch etliche Jahre relativ beschwerdearm leben. „Und das Beste daran: Wer sich so behandeln lässt, ist nicht mehr ansteckend und kann wieder arbeiten“, berichtet der Missionar. Darin liege die Lösung für Aids in Afrika, nicht in Kondomen.

Auch wegen dieser Behandlungserfolge sinkt die Zahl der Aidswaisen im Kinderheim der

Bruderschaft. Aber überflüssig geworden ist diese Einrichtung deshalb noch nicht. Kinder werden von ihren armen Eltern ausgesetzt, Passanten an einer roten Ampel vermeintlich nur mal kurz in die Hand gedrückt oder vor der Tür einer Sozialarbeiterin abgelegt.

61 Jahre alt ist Lagleder inzwischen, ans Aufhören denkt er noch lange nicht. Dafür hat er viel zu viele Pläne, für eine Krankenpflegeschule oder eine Werkstatt für behinderte junge Menschen. „Ein Grundstück mit Haus hätten wir schon, aber das kostet 54 000 Euro.“

Da über 90 Prozent der Spenden aus Deutschland und Österreich stammen, kommt es entscheidend auf seine Bettelkünste an, denn außer ihm spricht keiner in der Bruderschaft Deutsch. Vom 1. November bis 15. Dezember ist Lagleder wieder auf Europatour, um einen Großteil der jährlich benötigten 1,5 Millionen Euro aufzutreiben. Dabei genießt es der Ordensmann auch, Heimatgefühle zu tanken, sei

es im Regensburger Dom, wo er Messdiener war und zum Priester geweiht wurde, oder in seinem Mutterkloster im Oberland, nordöstlich des Ammersees. Christoph Renzikowski





Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat November

Für die Christen in Asien: dass sie durch ihr Zeugnis für das Evangelium in Wort und Tat den Dialog, den Frieden und das gegenseitige Verstehen fördern, besonders in der Begegnung mit Menschen anderer Religionen.



VOR DER SYNODE

Papst betet für mutige Jugendliche

ROM (KNA) – Zur Jugendsynode im kommenden Jahr hat Papst Franziskus ein Gebet verfasst. Er bittet darin für mutige Jugendliche, „die ihr Leben in die Hand nehmen, nach den schönsten und sinnvollsten Dingen des Lebens streben und stets ein freies Herz bewahren“. Der Gebetstext ist auf der Seite der Deutschen Bischofskonferenz abrufbar.

Im Herbst 2018 versammeln sich Bischöfe aus aller Welt zur 15. Ordentlichen Bischofssynode im Vatikan. Ihr Thema: die Jugendlichen, ihr Glaube und ihre Lebensentscheidungen. Die Bischöfe wollen sich ein möglichst umfassendes und realistisches Bild vom Leben und Glauben „der Jugend“ auf der Welt machen. Zudem gehe es um Möglichkeiten der Kirche, Jugendliche in verschiedenen Lebenssituationen zu begleiten und zu aktiver Beteiligung in der Kirche und der Gesellschaft zu führen.

Die Synode „über die Jugend“ soll auch eine Synode „der Jugend“ sein, betont Papst Franziskus. Dazu läuft noch bis Ende November eine weltweite Internetumfrage des Vatikan für alle zwischen 16 und 29 Jahren.

Ein riesiger Rückenwind

Die Initiative „Pro Pope Francis“ sammelt Unterschriften für den Papst

ROM/WIEN – Die Initiative „Pro Pope Francis“ will den Papst und seine Betonung der Barmherzigkeit gegen innerkirchliche Kritiker verteidigen. Die Initiatoren haben ihre Schrift unter www.pro-pope-francis.com online gestellt.

Vor kurzem wurde die Grenze von 50 000 Unterschriften überschritten. Sie stammen von Unterstützern der Initiative „Pro Pope Francis“ – zu Deutsch: „Für Papst Franziskus“. Auch wenn das Projekt von einem Österreicher und einem Tschechen gestartet wurde: Die Gruppe der Papst-Befürworter ist bunt gemischt und stammt aus vielen Ländern. Ihr offener Brief wendet sich an Papst Franziskus; mit seiner Unterschrift kann sich jeder anschließen.

Der Wiener Theologe Paul Zulehner ist einer der Initiatoren. Mit dem Prager Religionsphilosophen Tomáš Halík wolle er jene „Breite Mitte“ ansprechen, die für eine „offene Kirche“ in der Welt von heute eintrete. Der Wiener Theologe wehrt sich gegen eine Einteilung als „links“ oder „progressiv“. Jegliche „Ein-

schiebung in Kategorien“ sei falsch. Das Schreiben „unterstützt nicht die Selbstbeschäftigung der Kirche mit sich selbst“, betont Zulehner. Den Unterzeichnern gehe es vielmehr darum, „raus und ran zu gehen“, um „missionarisch und leidensibel an den Rändern der Gesellschaft“ präsent zu sein.

In einem Interview mit dem Domradio in Köln nannte Zulehner noch einen anderen Grund, warum es zu der Initiative kam. Man wolle auf Angriffe auf Papst Franziskus und das nachsynodale Schreiben „Amoris laetitia“ reagieren.

Brief an Heiligen Vater

Der Brief an den Papst beginnt mit der Feststellung: „Ihre pastoralen Begründungen werden derzeit von einer Gruppe in der Kirche scharf attackiert.“ Die Unterzeichner seien aber dankbar für die „mutige und theologisch wohl begründete Amtsführung“ des Papstes. Es sei Franziskus „in kurzer Zeit gelungen“, die „Pastoralkultur der katholischen Kirche von ihrem jesuanischen Ur-

sprung her zu reformieren“, heißt es in dem Dokument weiter.

Der Brief endet mit der Feststellung, dass der Papst von einer „Kirche als Mutter und Hirtin“ träume. „Diesen Ihren Traum teilen wir“, schreiben die Initiatoren. Deshalb bitten sie Franziskus, „von diesem eingeschlagenen Weg nicht abzuweichen“, und sichern ihm „unsere volle Unterstützung und unser stetes Gebet“ zu.

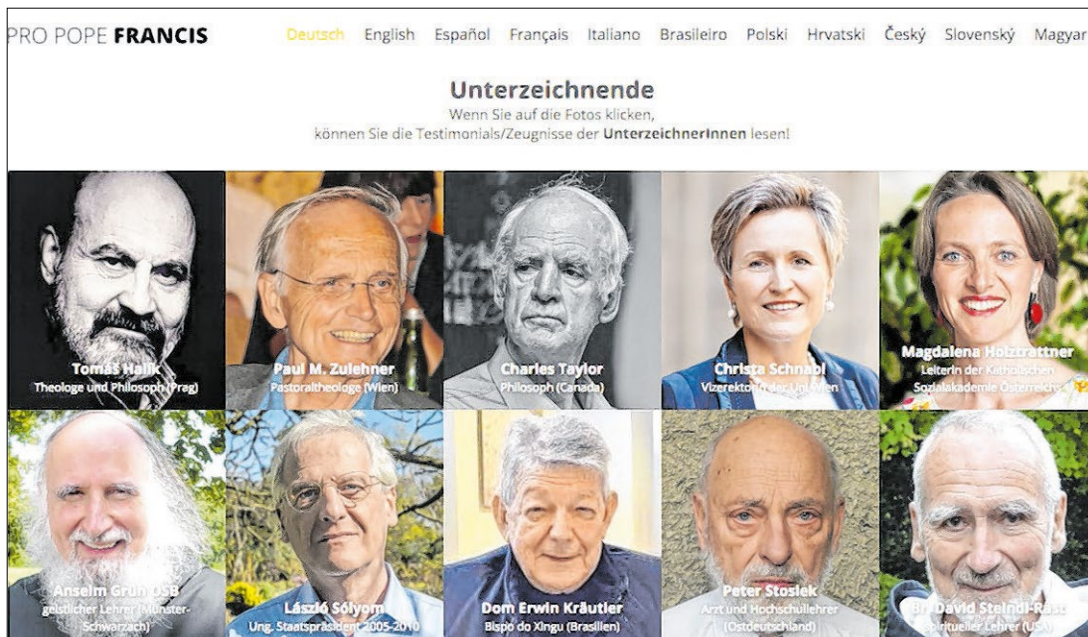
Bekannte Namen

Als Unterzeichnende sind bekannte Persönlichkeiten auf der Homepage zu finden. Nicht nur Namen aus Kirche und Gesellschaft tauchen auf. Auch etliche Politiker machen mit. Bekannte Namen sind der aus Österreich stammende emeritierte Amazonas-Bischof Erwin Kräutler oder Benediktinerpater Anselm Grün, die Gründerin des Frauenhilfswerkes „Solwodi“, Schwester Lea Ackermann, oder der ehemalige ungarische Staatspräsident László Sólyom sowie der frühere Bundestagspräsident Wolfgang Thierse.

Mario Galgano

Auf der Internetseite von „Pro Pope Francis“ werden bekannte Unterzeichner der Initiative vorgestellt.

Foto: Screenshot



DIE WELT



GERHARD LUDWIG MÜLLER:

Keine „lehramtliche Wende“

Neues Buch erläutert „Amoris laetitia“ – Kardinal nimmt im Vorwort Stellung

ROM – Der ehemalige Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller hat im Vorwort zu einem neuen, in Italien erschienenen Buch über das Schreiben „Amoris laetitia“ die Ergebnisse der Familiensynode verteidigt. Zudem stellte er klar, was er über die Zulassung von wiederverheirateten Geschiedenen zur Kommunion denkt.

Er ist zwar nicht mehr Präfekt der Glaubenskongregation. Dennoch wird er als Experte und als Teilnehmer der beiden Bischofssynoden 2014 und 2015 zu Ehe und Familie oft angefragt, sich zu „Amoris laetitia“ zu äußern. Kardinal Gerhard Ludwig Müller erklärt nun abermals, die Synode habe zu keiner Abkehr der bisherigen katholischen Lehre geführt.

In dem Vorwort, das Müller für das Buch „Freundschaftliche Antwort an die Kritiker von Amoris laetitia“ des Professors Rocco Buttiglione geschrieben hat, stellt der ehemalige Bischof von Regensburg fest, dass „Amoris laetitia“ keine „lehramtlichen Wende“ bedeute. Auch fügt Müller an, dass es im Papstschreiben keinen Widerspruch zur Enzyklika „Veritatis splendor“ von Papst Johannes Paul II. gebe.

Viel beachtete Fußnote

Der emeritierte Präfekt der Glaubenskongregation geht vor allem auf das umstrittene achte Kapitel ein, in dem die Fußnote zu finden ist, aus der viele die Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur Eucharistie ableiten. Kardinal Müller schreibt, dass die dogmatischen

Lehren und die pastoralen Aussagen des achten Kapitels „im orthodoxen Sinn verstanden werden“ könnten und sogar müssten. Gleichzeitig beklagt er eine übertriebene Hervorhebung dieses Kapitels, ebenso eine Überbewertung der Frage nach der Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur Kommunion. Man müsse die Ergebnisse der Synoden und „Amoris laetitia“ als Ganzes betrachten.

Das Schlüsselwort, das Kardinal Müller gebraucht, hatte auch Kardinal Christoph Schönborn während der Synode im Oktober 2015 immer wieder hervorgehoben: Es brauche Unterscheidungsgabe, und zwar „jenseits einer leichten Anpassung an den relativistischen Zeitgeist und einer kalten Anwendung dogmatischer Vorschriften und kirchenrechtlicher Bestimmungen“.

Das neue Buch von Buttiglione ist als Antwort für jene Kritiker zu verstehen,

die dem Papst in einer „Brüderlichen Korrektur“ unterstellten, in „Amoris laetitia“ „Irrlehren“ zu verbreiten.

Einheit bedroht

Kardinal Müller bemüht sich – wie es im Vorwort zu lesen ist – um Ausgleich im innerkatholischen Streit, was den Weg der Familien-seelsorge betrifft. Die Auseinandersetzung könne die Einheit der Kirche bedrohen, und dies sei nicht hinnehmbar. Es sei aber auch klar, dass in einzelnen Fällen der Empfang der Sakramente der Buße und der Kommunion für Gläubige in sogenannten irre-

gulären Lebenssituationen durchaus möglich sei, schreibt Müller.

Ein Punkt, den Kritiker an „Amoris laetitia“ oft nicht recht verstanden, sei das Gesetz der Gradualität, fährt der Kardinal fort. Graduell sei natürlich nicht das Gesetz, sondern seine Anwendung auf einen Menschen in ganz bestimmten Lebensumständen. Sowohl Buttiglione als auch Müller ist bewusst, dass die Diskussion weitergehen wird.

Buttigliones Buch „Freundschaftliche Antwort an die Kritiker von Amoris laetitia“ überraschte viele. Autor Buttiglione verteidigt darin die Haltung von Papst Franziskus zur Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene. Dabei galt Buttiglione immer als katholisch-konservativer Politiker, der wegen seiner klaren Haltung zur Abtreibung oder der Ablehnung der sogenannten Homo-Ehe 2004 nicht zum Vizepräsidenten der EU-Kommission gewählt wurde. Er bezeichnet sich als Schüler Johannes Pauls II. *Mario Galgano*

Information

Bedeutung des eigenen Gewissens

ROM (KNA) – In der Debatte um sein Lehrschreiben „Amoris laetitia“ hat Papst Franziskus noch einmal die Bedeutung des Gewissens betont. In den mitunter schwierigen Situationen für eine Ehe und Familie sei es wichtig, dass jeder sehr behutsam auf sein Gewissen achte, jenes „Heiligtum des Menschen, in dem er mit Gott allein ist“, sagte der Papst in einer Videobotschaft an die Teilnehmer eines theologischen Kongresses der Italienischen Bischofskonferenz in Rom.



Kardinal Gerhard Ludwig Müller.
Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Islamischer Religionsunterricht?

Der „Zentralrat der Muslime in Deutschland“ und der „Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland“ sind keine Religionsgemeinschaften im Sinne des Grundgesetzes. Das hat das Oberverwaltungsgericht Münster festgestellt. Die Richter entschieden, dass diese beiden Dachverbände keinen Anspruch gegenüber dem Land Nordrhein Westfalen haben, ausschließlich nach ihren Vorstellungen gestalteten islamischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen zu erteilen.

Sie seien in ihren Satzungen nicht ausreichend „mit Sachautorität und -kompetenz für identitätsstiftende religiöse Aufgaben ausgestattet“, bemängelte das Gericht. Außerdem fehle ihnen die notwendige religiöse Autorität,

um sich von den Mitgliedsverbänden bis hinunter in die Moscheegemeinden reale Geltung zu verschaffen.

Eine richtige Entscheidung. Denn beide Dachverbände vertreten nur einen kleinen Teil der Muslime. Ihre streng traditionelle Ausrichtung repräsentiert keinesfalls alle Gläubigen. Daran ändern auch ihre Namen nichts. Außerdem sind diese beiden Dachverbände, ebenso wie der staatlich türkische Moscheeverband Ditib, aus dem Ausland beeinflusst und damit nicht frei von politischen Interessen.

Schwierig bleibt jedoch, dass es bislang immer noch nicht gelungen ist, in Deutschland islamischen Religionsunterricht an Schulen

einzuführen. Insbesondere mit Blick auf die Gefahr von extremistischem Islamismus, aber auch mit Blick auf die Frage nach gelungener Integration, kann es nicht im Interesse Deutschlands sein, dass die religiöse Bildung allein in den Moscheegemeinden stattfindet.

Die christlichen Kirchen fordern daher schon lange ein muslimisches Pendant zum katholischen oder evangelischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen. Allerdings fehlt bislang immer noch ein adäquater Ansprechpartner auf muslimischer Seite, der als Religionsgemeinschaft anerkannt werden kann. Aber wie lange will der Staat noch warten? Vielleicht braucht es im Falle des Islam andere Lösungen?



Marian Offman ist Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde und Stadtrat in München.

Marian Offman

Deutschlands schwarzer Tag

Mit einem Eklat begann die konstituierende Sitzung des Bundestages. Für den von der AfD als drittstärkste Fraktion nominierten Albrecht Glaser zum Parlamentsvizepräsidenten fand sich in drei Wahlgängen keine Mehrheit. Verständlich und richtig, denn Glaser entzieht dem Islam die Religionsfreiheit und disqualifiziert sich dafür für jedes höhere Amt im Bundestag. Er sagte, dass der Islam eine Konzeption sei, welche selbst die Religionsfreiheit nicht kenne. Deshalb müsse man ihr dieses Grundrecht entziehen.

Man kann bei uns zu Recht kritisieren, dass viele islamische Länder keine Religionsfreiheit kennen. Man kann aber deshalb nicht die Religion von weit mehr als einer

Milliarde Menschen diffamieren und ihnen das Recht auf ihre Religion verweigern. Die Religionsfreiheit wurde in unserem Grundgesetz als Reaktion auf die religionsverachteten Mordtaten der Nazis postuliert.

Joschka Fischer bezeichnet die AfD als „völkische“ Partei, nahe am nationalsozialistischen Gedankengut. Dieses bestätigt sich in der Haltung von AfD-Vertretern wie Glaser zu einer monotheistischen Weltreligion.

Vor einiger Zeit beteiligte ich mich an einer Demo. Es ging um das Verbot von Kreuzen in Klassenzimmern. Verständlich, dass einige in der jüdischen Gemeinde an meiner Teilnahme Anstoß nahmen. Was geschah nicht alles gegen Juden unter dem Kreuz! Meine Antwort:

Wenn heute Kreuze verboten werden, sind es morgen jüdische Rituale. So kam es. Die Beschneidung sollte gesetzlich untersagt werden.

Die völkisch agierende AfD duldet in ihren Reihen Politiker mit klaren antijüdischen Ansätzen und bezeichnet das Holocaustdenkmal als „Denkmal der Schande“. Auch die Kirchen bleiben nicht verschont. Der niedersächsische AfD-Vorsitzende Paul Hampel fordert den Kirchenaustritt seiner Mitglieder. Außerdem dürfe der Staat künftig keine Kirchensteuer mehr einziehen. Der 24. Oktober, der Tag an dem die AfD als drittstärkste Fraktion in den Bundestag einzog, war für unser Land ein schwarzer Tag. Auch gerade für Menschen mit religiöser Empathie.



Gerhard Buck ist Redakteur unserer Zeitung.

Gerhard Buck

Tantes Bestattung soll warten

Der Tod ist, wie schon vor Jahrzehnten beklagt, nach wie vor ein Tabu in unserer Gesellschaft. Bis vor kurzem brachte er sich aber doch noch unbarmherzig in Erinnerung, wenn ihm ein Familienmitglied oder ein Nahestehender zum Opfer gefallen war. Dann zwang er, die Alltagsgeschäfte ruhen zu lassen, um den geliebten Menschen zu Grabe zu tragen. Weil aber immer dann gestorben wird, wenn unsereins gerade viel um die Ohren hat, mitten im Hausbau steckt oder im Urlaub ist, konnte so ein Todesfall in der unmittelbaren Umgebung schon sehr lästig sein.

Nun sind wir dabei, dieser Belästigungen Herr zu werden und sie möglichst klein zu halten. Beispiele aus dem Alltag? Die Groß-

tante war hochbetagt entschlummert. Leider zu unpassender Zeit, denn ein Ehepaar der nächsten Verwandtschaft hatte einen Urlaub auf Sylt gebucht. Wie praktisch, dass die gute alte Tante eingäschert werden wollte. So konnte das Ehepaar erst mal seinen dreiwöchigen Urlaub hinter sich bringen. Dann hatten aber auch noch Nichten und Neffen der Großfamilie wichtige Termine. Schließlich fand sich sieben Wochen nach dem Todesfall ein Termin, an dem es der Großfamilie möglich war, sich zur Bestattung zu versammeln.

Eine andere Frau wollte auf keinen Fall verbrannt werden. Schon zu Lebzeiten hatte sich die langjährige Kirchenchorsängerin mit ihrem Begräbnis beschäftigt und auch schon

die Lieder ausgesucht, die an ihrem Grab gesungen werden sollten. Aber ihre Tochter war leider sehr urlaubsreif, weshalb sie ihre tote Mutter ins Krematorium schickte, um sie mehrere Wochen später „in aller Stille“ beisetzen zu können. Zurück blieben verstörte Chormitglieder, die sich um die Möglichkeit gebracht sahen, um ihre Sangesfreundin zu trauern.

Ein Blick auf andere monotheistische Religionen würde in dieser Sache nicht schaden. Juden und Moslems sind gehalten, ihre Toten zeitnah zu bestatten, wenn möglich noch am Todestag. Diese religiöse Vorschrift, vielleicht einst dem heißen Klima in Palästina geschuldet, ist wieder hochaktuell. Denn der Tod darf nicht zur Verfügungsmasse werden.

Leserbriefe

Ehrliche Meinung

Zu „Schule als Experimentierkasten“ in Nr. 43:

Der Kommentar hat mich so vollends angesprochen, dass ich diese Zeilen sofort schreiben musste. Über die ehrliche Meinung aus Sicht einer Mutter mit vier Kindern habe ich mich sehr gefreut: Es war schlicht und einfach

alles beim Namen genannt und auch für jedermann sofort verständlich. Das ist eine tolle Ausnahme. Wer schreibt heute noch so offen und einfach seine Meinung? Voll und ganz meine Unterstützung dafür! Wir bräuchten mehr Texte und Persönlichkeiten dieser Art. Herzlichen Dank!

Marlis Ludden,
49762 Lathen



▲ Die „Armen Seelen“ im Fegefeuer auf einer Darstellung in der elsässischen „Légenda Aurea“ von 1419. Foto: gem

Gemeinschaft der Heiligen

Zu „Der Vater von Allerseelen“ in Nr. 43:

Ein schöner Artikel, vor allem wenn man wie wir gerade Cluny besucht hat. Allerdings muss der letzte Absatz meines Erachtens korrigiert werden, weil er leider den Begriff „Gemeinschaft der Heiligen“ nicht klar genug erläutert. Dies ist umso erstaunlicher, wo doch jeder praktizierende Katholik jeden Sonntag im Credo bekennt, dass er an diese „Gemeinschaft der Heiligen“ glaubt.

Was also ist das? Die „Gemeinschaft der Heiligen“ sind alle Verstorbenen, die schon im Himmel sind, alle „Armen Seelen“ im Fegefeuer (sie werden ja über kurz oder lang in den Him-

mel kommen), und alle Getauften, die noch hier auf Erden sind und sich nicht durch schwere Sünde von Gott losgesagt haben.

Deshalb ist der letzte Absatz des Artikels fehlweisend, denn die Verstorbenen gehören ja bereits – wenn sie denn nicht in schwerer Schuld gestorben sind – zur „Gemeinschaft der Heiligen“, entweder als „Arme Seelen“ im Fegefeuer oder als schon Vollendete im Himmel. Sie müssen nicht erst „einst“ aufgenommen werden. Wenn wir etwas für unsere Verstorbenen tun wollen, dann sollten wir für die „Armen Seelen“ beten, dass Gott ihre Aufnahme in den Himmel beschleunigt.

H. Georg Schmitz, 47839 Krefeld

Der Plan des Schöpfers

Zu „Vor allem dem Leben verpflichtet“ in Nr. 43:

In dem Kommentar sprechen Sie das Hauptproblem des Menschen an. Mit jedem Töten eines Menschen – von der Zeugung bis zum natürlichen Sterben – missachtet der Mensch den Schöpfungsplan. Der Schöpfer hat den Menschen zum Leben erschaffen. Obwohl es im Dekalog heißt „Du sollst nicht töten!“, töten Menschen, seit es Menschen gibt.

In dem Kommentar geht es nun um die Ärzte. Diese haben den Weg des Heilens des Hippokrates schon längst verlassen. Hippokrates heilte nach dem Grundsatz: Unsere Lebensmittel sollen unsere Heilmittel und unsere Heilmittel sollen unsere Lebensmittel sein. Viel zu sehr wird heute die Medizin von der Chemie beherrscht.

Der Mensch ist den Naturgesetzen des Schöpfers unterworfen. Diese soll er suchen und daran sein Leben orientieren. Die Naturgesetze sind ganz auf das Leben ausgerichtet. Die schlimms-

te Missachtung des Schöpfungsplanes geschieht im Krieg. Hier wird gegen die Würde des Menschen am meisten verstoßen.

Doch dem Recht auf Würde steht eine Pflicht gegenüber: Der Mensch muss sich zur Gewaltfreiheit bekennen. Erst dann ist er seiner Würde würdig und kann seinen Lebensauftrag erfüllen: Leben wahren, schützen und fördern. Ich glaube, wenn der Mensch sich so verhält, steht er auch in der Nachfolge Jesu. Und das soll der Christ ja gerade!

Richard Steinhauser,
88138 Sigmarszell

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Das aktuelle katholische Nachrichten-Magazin
aus dem Bistum Augsburg

katholisch1.tv

Vom Petersdom bis zur Dorfkirche

Wir zeigen Reportagen vom Land und aus der Stadt,
Interviews mit kirchlichen Würdenträgern und Berichte
von den Brennpunkten des weltkirchlichen Geschehens.
Weltkirche und lokales Geschehen zugleich –
urbi et orbi.

Sie finden unsere Beiträge im Internet unter:
www.katholisch1.tv



Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

33. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Spr 31,10–13.19–20.30–31

Eine tüchtige Frau, wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert. Das Herz ihres Mannes vertraut auf sie, und es fehlt ihm nicht an Gewinn. Sie tut ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens.

Sie sorgt für Wolle und Flachs und schafft mit emsigen Händen. Nach dem Spinnrocken greift ihre Hand, ihre Finger fassen die Spindel.

Sie öffnet ihre Hand für den Bedürftigen und reicht ihre Hände den Armen.

Trügerisch ist Anmut, vergänglich die Schönheit; nur eine gottesfürchtige Frau verdient Lob.

Preist sie für den Ertrag ihrer Hände, ihre Werke soll man am Stadttor loben.

Zweite Lesung

1 Thess 5,1–6

Über Zeit und Stunde, Brüder, brauche ich euch nicht zu schreiben. Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.

Während die Menschen sagen: Friede und Sicherheit!, kommt plötzlich Verderben über sie wie die Wehen über eine schwangere Frau, und es gibt kein Entrinnen. Ihr aber, Brüder, lebt nicht im Finstern, so dass euch der Tag nicht wie ein Dieb überraschen kann. Ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages. Wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis.

Darum wollen wir nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und nüchtern sein.

Evangelium

Mt 25,14–30

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der auf Reisen ging:

Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab. Sofort begann der Diener, der fünf Talente erhalten hatte, mit ihnen zu wirtschaften, und er gewann noch

fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei dazu. Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld des Herrn.

Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen.

Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und

sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder.

Sein Herr antwortete ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast doch gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!

Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.

Gedanken zum Sonntag

Mit Glaubenserfahrungen wuchern

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Josef Schlecht, Bodenmais



Welche Talente und Gnadengaben hat Gott in mich und Dich gelegt? Könnten wir ganz spontan drei solcher geschenkten Stärken aufzählen? Hören wir nicht viel öfter von unseren Schwächen und Fehlern und igeln uns in einer „grundsoliden“ Selbstbescheidenheit ein, weil wir keinesfalls als Angeber oder Sprücheklopfer gelten wollen?

Jesus bezieht seine Gleichnisse und Bilder im Evangelium auf das Himmelreich und lädt uns ein, unsere Berufung im Lichte unseres Lebens aus dem Glauben zu reflek-

tieren. Im auslaufenden Kirchenjahr geht es um die Frage des Weltengerichts und um die Werke der Barmherzigkeit, die letztlich zählen werden. Wer teilhaben möchte an der Freude seines Herrn, der muss seine Begabungen in den Dienst der Frohbotschaft stellen und angstfrei mit den persönlichen Glaubenserfahrungen wuchern, damit sich Gottes Reich schon auf Erden immer mehr ausbreiten und verwirklichen kann. Wie oft messen wir unser Verhalten an kurzfristigen Eigeninteressen, an vordergründigen Nützlichkeiten, orientieren uns brav an Meinungsmehrheiten und betreiben so risikofreie Besitzstandswahrung? Dabei verlieren wir den Blick auf das große Ganze, auf den Tag der Rechenschaft und den zugesagten Lohn Gottes in der Fülle des Lebens.

Der Gutsherr im heutigen Evangelium vertraut seinen Dienern ein großes Vermögen an, jedem nach seinen Fähigkeiten! Erst nach „langer Zeit“ kehrt er von der Reise zurück und verlangt Rechenschaft. Er gibt genügend Zeit zur Bewährung im Guten. Das Lob gilt dann den Dienern, die etwas gewagt haben, die mit Risikobereitschaft offensiv an ihre Aufgabe herangegangen und das Guthaben gar verdoppelt haben.

Kleingläubige Ängstlichkeit bringt uns im Glaubensleben nicht weiter – „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt“, heißt es im alten Sprichwort. Gott überfordert uns dabei nicht, er traut uns mehr zu, als wir manchmal denken. In der Kraft des Glaubens kann Ängstlichkeit gewandelt werden, und im nachhaltigen Handeln mit Weitblick kann

das Friedensreich Gottes durch unser Zutun wachsen.

Christen sind heute in unserer Gesellschaft fast immer in der Minderheit und halten bei zu erwartendem Gegenwind lieber den Mund! Auch in unserer Kirche erlebe ich die formelhaften Glaubensbewahrer mehr als die mutigen Glaubensverkünder, die auch neue Wege wagen und dadurch Aufbrüche aus einer selbstsatten Resignation ermöglichen. Gott will den Tüchtigen und risikobereiten Glaubenszeugen. Dabei braucht es sicher Geduld und Durchhaltevermögen, aber wichtig ist nur das, was am Schluss dabei herauskommt. Den treuen Dienern im Evangelium will er eine große Aufgabe übertragen, und sie dürfen teilnehmen am himmlischen Hochzeitsmahl.



Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten, 2013 illustriert vom russischen Künstler Andrej Nikolajewitsch Mironow. Foto: Andrey Mironov/Wikimedia Commons/lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz by-sa-4.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>).

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 19. November, 33. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (grün); 1. Les: Spr 31,10-13.19-20.30-31, APs: Ps 128,1-2.3.4-5, 2. Les: 1 Thess 5,1-6, Ev: Mt 25,14-30 (oder 25,14-15.19-21)

Montag – 20. November

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Makk 1,10-15.41-43.54-57.62-64, Ev: Lk 18,35-43

Dienstag – 21. November, Gedenktag Unserer Lieben Frau in Jerusalem

Messe vom Gedenktag, Prf Maria (weiß); Les: 2 Makk 6,18-31, Ev: Lk 19,1-10 oder aus den AuswL

Mittwoch – 22. November,
hl. Cäcilia, Jungfrau, Märtyrin in Rom
Messe von der hl. Cäcilia (rot); Les: 2 Makk 7,1.20-31, Ev: Lk 19,11-28 oder aus den AuswL

Donnerstag – 23. November, hl. Kolumban, Abt von Luxeuil und von Bobbio, Glaubensbote im Frankenreich; hl. Klemens I., Papst, Märtyrer

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Makk 2,15-29, Ev: Lk 19,41-44; Messe vom hl. Kolumban (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Messe vom hl. Klemens (rot); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

Freitag – 24. November, hl. Andreas Dung-Lac, Priester, und Gefährten, Märtyrer

Messe vom hl. Andreas und seinen Gefährten (rot); Les: 1 Makk 4,36-37.52-59, Ev: Lk 19,45-48 oder aus den AuswL

Samstag – 25. November, hl. Katharina von Alexandrien, Jungfrau, Märtyrin; Marien-Samstag

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Makk 6,1-13, Ev: Lk 20,27-40; Messe von der hl. Katharina (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

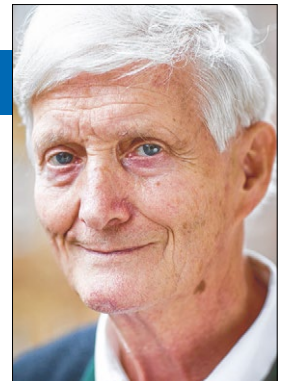
Gebet der Woche

Gott,
du Urheber alles Guten,
du bist unser Herr.
Lass uns begreifen, dass wir frei werden,
wenn wir uns deinem Willen unterwerfen,
und dass wir die vollkommene Freude finden,
wenn wir in deinem Dienst treu bleiben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Tagesgebet vom 33. Sonntag im Jahreskreis

Glaube im Alltag

von Pater Jörg Dantscher SJ



Ganz schnell, bevor die Alltagsnachrichten die Geschichte von den „Paradise Papers“ überspülen und wir diese unanständige Bereicherungsgeschichte wieder vergessen, noch ein kleiner Gedanke, lieber Gott:

Du bist schuld! Dein Sohn hat ein Gleichnis erzählt, bei dem ein reicher Mann seinen Verwaltern fünf Talente, zwei und eines gegeben hat. Die beiden mit mehr Geld vermehren es durch geschickte Transaktionen. Derjenige, der nur ein Talent erhalten hat, gräbt es lieber ein, statt es wenigstens auf die Bank zu bringen, und geht dabei kein Risiko ein. Dann kommt der Reiche und will Rechenschaft für das übertragene Vermögen. Die beiden ersten haben 100 Prozent Gewinn erwirtschaftet, der letztere gibt nur das eine Talent zurück.

Viele scheffeln Geld mit schmutzigen Geschäften

Dein Sohn, lieber Gott, hat mit dieser Geschichte dafür gesorgt, dass wir die größtmögliche Rendite erwirtschaften, für uns selbst und unsere Aktionäre. Gewinn ist nicht verpönt, sondern anständig. Vorsicht und Zurückhaltung sind schädlich und schändlich. Wer nichts dazuverdient, ist faul – selbst daran schuld!

Aber in der Geschichte, die dein Sohn Jesus uns erzählt, wird nicht davon gesprochen, woher und wie die beiden cleveren Verwalter den Gewinn machen. Es wird nicht erzählt, dass reiche Industrienatio-

nen den Afrikanern ihre Gold- und Silberminen ausbeuten und so die Afrikaner arm bleiben.

Es wird nicht erzählt, dass die Autoindustrie durch falsche Angaben über den Kraftstoffverbrauch und die Größe der Emissionen Geld scheffelt, während der kleine Mann das Nachsehen hat, weil er es ist, der zur Verschmutzung der Luft beiträgt und jetzt keinen Diesel mehr fahren darf und die Erde mit ihrem Klima aus den Fugen geraten ist.

Nicht mal ein schlechtes Gewissen

Lieber Gott, sag doch bitte deinem Sohn, er soll das nächste Mal die Folgen seiner Erzählungen bedenken. Kein Wunder, dass die Reichen seine Beispiele profitabel verstehen. Sie nehmen sie für bare Münze und haben dabei noch nicht mal ein schlechtes Gewissen. Sie reden sich auf deinen Sohn raus. Was, bitte, würde dein Sohn uns heute, in den Tagen des Klimagipfels, als Gleichnis erzählen?

Lieber Gott, sag doch deinem Sohn, er möge denen, die Verantwortung für die Politik und unsere Erde tragen, Orientierung geben, dass wir sparsam sein sollen, vorsichtig, wie Menschen, die die Erde nur geliehen bekommen haben und sie nicht beherrschen dürfen. Sag es doch endlich deutlich! Sonst verstehen wir es wieder falsch. Amen.

WORTE DER MYSTIKER:
DAVID VON AUGSBURG

„Der Leib ist ein zerbrechliches Gefäß“



In einer Schrift an die Franziskanernovizen in Regensburg bedient sich David der allegorischen Schriftauslegung und deutet die Söhne der beiden Frauen Jakobs als Stufen zur christlichen Vollkommenheit.

David schreibt: „Beim Streben nach wahrer Frömmigkeit handelt es sich hauptsächlich um zwei Stücke: um die Ausübung der Tugend und um den Zustand der inneren Andacht. Das eine betrifft das tätige Leben, das andere das beschauliche Leben – beide versinnbildlicht durch die zwei Frauen Jakobs, die fruchtbare Lea und die schöne Rahel: Reicher an Zahl sind die Werke der Tugend, aber süßer im Geschmack ist der Genuss der Andacht. Lea gebar nämlich sechs Söhne, und diese bedeuten die sechs Stufen des Handelns ...

Die erste Stufe sind die Werke der Buße, durch die der Leib gezwungen wird, dem Geist zu dienen: Enthaltbarkeit, Nachtwachen, Geißelung und dergleichen. Die zweite Stufe besteht darin, dass man die aufsteigenden

Regungen der Sünde unterdrückt, den Stolz niederwirft, den Zorn erstickt, den Neid auslöscht, die Begierden verjagt, den Geiz von sich stößt, die Leckerhaftigkeit zähmt, die Üppigkeit verachtet und die Zunge im Zaum hält. ... Die dritte Stufe besteht in der Ausübung der Tugendwerke, im demütigen und beharrlichen Gehorsam, im Dienste der Liebe, in Sanftmut der Sprache und so in verschiedenen Übungen des guten Beispiels. ... Die vierte Stufe: jegliche Widerwärtigkeit erdulden lernen, wie Zurechtweisungen, auch unverdiente, Mangel an Lebensmitteln, Kleidern, Häusern, Büchern, ferner Krankheiten, Verhöhnung, Verachtung, Beleidigung, Verdächtigung, Beschwerden, Versuchungen, Verschrobenheit anderer, Unreinlichkeit, Verfolgung, Kerker und Tod. ... Die fünfte Stufe: die Gedanken, Stimmungen und Absichten nach der Vernunftnorm zu regeln und alle Affekte zu Tugenden zu ordnen, so dass man nur das Liebenswerte liebt, und zwar so, wie es zu lieben ist, nur das Fürchtenswerte fürchtet, nur das Hassenswerte hasst, nur das

Betrüernde betrüert, nur über das Erfreuliche sich freut. ... Die sechste Stufe ist der Eifer für die Seelen, die geordnete Leidenschaft für die Gerechtigkeit, worin man das Heil aller Menschen begehrt und sich nach Kräften bemüht, dem Nächsten zu helfen und ihn aus dem Schiffbruch zu retten durch Lehren, Beraten, Ermahnungen, Trösten, Beichtehören, Lenken, Rügen, gutes Beispiel und Erbauungen auf jede Weise – und dies alles rein aus Liebe zu Gott und zum Heile des Nächsten. ...

Die beiden Söhne der Rahel bedeuten das tiefe Forschen nach Wahrheit und des frommen Gebetes reine Absicht auf Gott. Das erste teilt sich in das Studium heiliger Lesung und die Emsigkeit heiliger Betrachtung. Das Gebet aber zielt und führt unmittelbar zu Gott als Lesung und Betrachtung. Diese beiden bewegen sich wohl um Gott herum, aber das Gebet zielt auf ihn selbst und spricht ihn gleichsam persönlich an, ist ihm darum vertrauter nahe und erreicht wirksamer, was es ersehnt.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Mystiker der Woche

David von Augsburg

geboren: um 1200 beziehungsweise 1210
gestorben: 19. November 1272 in Augsburg
Verehrung als Seliger ohne offizielle Kanonisation
Gedenktag: 19. November

David, einer der ersten deutschen Franziskaner, war zunächst in Magdeburg und Regensburg als Ausbilder der Novizen tätig. Seit 1243 wirkte er vom Barfüßerkloster in Augsburg aus als Volksprediger. Als solcher begleitete er auch öfters seinen Mitbruder Bertold von Regensburg auf dessen Predigtreisen. Als erster Mystiker schrieb er nicht nur in lateinischer, sondern auch in deutscher Sprache. So wurde Augsburg zu einem Mittelpunkt franziskanischen mystischen Schrifttums in der Volkssprache. Seine Schrift „Vom äußeren und inneren Menschen“ war eine der verbreitetsten Schriften zur geistlichen Unterweisung im Mittelalter. red

David von Augsburg finde ich gut ...



„... weil er die Gabe hat, die christliche Spiritualität aus ihrer jahrhundertelangen Tradition heraus in einem Buch für die Novizen seines Ordens und alle Interessierten zusammenzufassen. Daraus ist eine geistliche Schatzkammer entstanden, aus der wir sehr viel schöpfen können. David wurde so – neben Bertold von Regensburg – zum entscheidenden Vermittler der franziskanischen Lebensart im deutschsprachigen Raum für das 13. und die folgenden Jahrhunderte. Sein Buch ‚Vom äußeren und inneren Menschen‘ ist mir eine sehr wertvolle Lektüre zur Vertiefung meines geistlichen Lebens.“

Br. Paul Zahner OFM, Franziskaner in Zürich

Zitat

von David von Augsburg

Ebenfalls an die Novizen gerichtet ist dieser Aufruf zur rechten Mitte:

„Bei jedem Opfer gebe auch Salz bei, nämlich das Salz der Klugheit. Du sollst weder nach rechts vom königlichen Wege abweichen durch Überanstrengung, noch nach links durch zu große Lauheit. Die Seele ist freilich unsterblich und kann nicht zugrunde gehen, der Leib aber ist vergänglich und ein zerbrechliches Gefäß; er kann darum nicht mit ihr gleichmäßig den Wettlauf aufnehmen und die nämliche Anstrengung ertragen, die sie, von einem feurigen Willen beherrscht, aushalten kann. Ein Betrunkener treibt manchmal das Pferd rasch an, auf dem er sitzt, und beachtet nicht, dass das arme Tier nicht genug Heu erhalten hat, während ihm selbst vom Wein ganz heiß geworden ist. So kommt es, dass das Pferd, über sein Können angestrengt, unter dem Reiter zusammenbricht und ihn später an das Ziel kommen lässt, als wenn es langsamer gelaufen wäre. ...

Der fruchtbare Erdboden verwildert, wenn er lange unbebaut bleibt; nützt man ihn zu sehr aus, so wird er mager; hält man die goldene Mitte ein, so bleibt er fruchtbar. Ebenso ist auch mit dem Acker des Körpers umzugehen, auf dass er nicht ob allzu reichlicher Erholung oder allzu großer Weichlichkeit ausarte oder im Gegenteil durch Übermaß im Fasten und in der Abtötung geschwächt werde.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Missio Canonica für 70 Lehrkräfte

70 Lehrerinnen und Lehrer für Grund-, Mittel- und Förderschulen haben ihre Missio Canonica aus den Händen von Bischof Rudolf Voderholzer erhalten und damit den Auftrag, den Glauben im Namen des Bischofs an die Kinder und Jugendlichen weiterzugeben.

Seite II

Bischof beschreibt den Christen von morgen

Zum Abschluss der Großen Visitation hat Bischof Rudolf Voderholzer das Dekanat Amberg-Ensdorf besucht. Höhepunkt war der Pontifikalgottesdienst in der Kirche St. Georg in Amberg. In seiner Predigt beschrieb der Bischof den Christen von morgen.

Seite III

70 Jahre Kolpingsfamilie in Neunkirchen

Im Juli 1947 gründete sich die Kolpingsfamilie Neunkirchen. Das 70-jährige Bestehen des Verbandes hat die Vorstandschaft nun mit einem Gottesdienst in St. Dionysius gefeiert. Es folgte ein Ehrenabend mit Festvortrag. Mit dabei: sieben befreundete Kolpingsfamilien.

Seite VI

Den Sonntag stärker heiligen

Bischof Rudolf Festredner bei Feier der Sudetendeutschen Landsmannschaft

REGENSBURG (mb/sm) – Massive Kritik an den geplanten Erweiterungen der verkaufsoffenen Sonntage hat Bischof Rudolf Voderholzer geübt. Er sprach als Hauptredner bei einem Festakt der Landesgruppe Bayern der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) in Regensburg, in dessen Rahmen die Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration Emilia Müller die Goldene Verdienstmedaille der SL-Landesgruppe erhielt.

Bezugnehmend auf die Geehrte meinte Bischof Voderholzer, Emilia Müller sei „eine wahrhaft würdige Kandidatin für diese Auszeichnung“. Der Bischof skizzierte die Bezüge der Stadt und des Bistums Regensburg zu Tschechien: „Regensburg ist seit 1951 Patenstadt der Sudetendeutschen, das Bistum Regensburg pflegt seit 1993 freundschaftliche Beziehungen zum Bistum Pilsen und hat 200 Kilometer gemeinsame Grenze mit dem Bistum Pilsen“, erklärte Voderholzer. Er ging auch auf die Abtrennung des Bistums Pilsen vom Bistum Prag sowie auf die Tat des heiligen Wolfgang ein, der im Jahr 973 das Bistum Prag in die Selbstständigkeit entließ und vom Bistum Regensburg löste.

Natürlich verwies Bischof Rudolf auf seine eigene sudetendeutsche Herkunft, da seine Mutter aus Kladrau stammt. „Ich fühle mich selbst der Sudetendeutschen Landsmannschaft zugehörig“, betonte der Oberhirte. Auch schilderte er die Erlebnisse seiner Mutter und der Großeltern nach der Vertreibung in einem oberbayerischen Bauernhof, wo sie Gastfreundschaft und Dankbarkeit der Bauersfamilie erfahren haben,

auch wenn es – wie der Bischof nicht verheimlichte – „Beispiele weniger guter Aufnahme“ gegeben habe. Aber die Heimatvertriebenen hätten, so Voderholzer, mitgeholfen und wesentlich mit dazu beigetragen, das am Boden liegende Land aufzubauen. Wichtige Grundlagen für dieses Zusammenwirken seien die gemeinsame Sprache und Kultur wie auch die Kirche als gemeinsamer Ort des Glaubens gewesen. „Heimatvertriebene beider Konfessionen brachten sich überdurchschnittlich in die Gemeinden ein, haben unser Land mit Erfahrung und Glaubenskraft stark bereichert. Auch deren Nachkommen sind gut im öffentlichen Leben vertreten“, erklärte der Bischof. Den Sudetendeutschen bescheinigte Bischof Voderholzer „einen toleranten Umgang mit verschiedenen Kulturen und Erfahrungen des Miteinanders“, was auch für die Gestaltung der Zukunft wichtig sei.

Mit Blick auf die aktuellen Integrationsaufgaben meinte er, dass die-



▲ Die mit der Goldenen Verdienstmedaille geehrte Staatsministerin Emilia Müller zwischen dem Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Steffen Hörtler (links) und Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe (rechts).



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Festrede. Fotos: M. Bauer

se „vor allem eine Herausforderung an unsere eigene kulturelle Identität“ seien. Viele Elemente unserer abendländischen Kultur seien gewachsen, doch das Abendland sei nicht die Summe von unterschiedlichen Kulturen. Eindeutig verwies der Bischof auf die christliche Prägung und griff exemplarisch den christlichen Festkalender heraus. Hier sei es wichtig, das eine oder andere „vor Sinnentstellung und Banalisierung zu schützen“. Als positives Beispiel, das auch Initiativen einer Umbe-

nennung überstanden hat, nannte er das Martinsfest als Ausdruck für Solidarität und Nächstenliebe.

Europäisches Kulturgut

Kritik übte der Bischof an den geplanten Erweiterungen der verkaufsoffenen Sonntage, zumal der Sonntag auch durch das Grundgesetz geschützt ist. „Schon viele müssen am Sonntag arbeiten, eine weitere Ausdehnung ist nicht angebracht“, bezog Bischof Voderholzer klar Stellung. Er verwies auf die soziale Bedeutung des Sonntags für gemeinschafts- und identitätsstiftende Veranstaltungen und Unternehmungen. „Der Sonntag ist ein europäisches Kulturgut höchsten Ranges“, betonte er und appellierte an die Zuhörer, den Sonntag zu heiligen. Denn auch daran würden die zu uns kommenden Flüchtlinge erkennen, „ob uns unsere Kultur etwas bedeutet, ob sie uns heilig ist“. Bezüglich des Umgangs mit dem Sonntag gehe es also auch darum, öffentlich zu zeigen, „dass unsere Tempel nicht die Kaufhäuser und Banken sind, sondern die Kirchen“.

Zum Schluss seiner Rede kam er nochmals auf die mit der Goldenen Verdienstmedaille geehrte Emilia Müller zurück. „Sie hat den Bischöfen bezüglich des Wertekompasses und der Identität des christlichen Abendlandes stark ins Gewissen geredet“, plauderte er aus einer Konferenz der Freisinger Bischofskonferenz aus. „Vergelt's Gott für Ihr engagiertes Zeugnis einer Weltchristin, die sich für die Sudetendeutsche Volksgruppe im Kontext eines christlichen Europas verdient gemacht hat“, zollte er der Staatsministerin Anerkennung.

MISSIO CANONICA

„Sie geben der Kirche ein Gesicht“

Bischof Rudolf erteilt 70 Lehrkräften die Lehrerlaubnis für den Religionsunterricht

REGENSBURG (pdr/sm) – 70 Lehrerinnen und Lehrer für Grund-, Mittel- und Förderschulen haben am Festtag des heiligen Martin ihre Missio Canonica aus den Händen von Bischof Rudolf Voderholzer erhalten. Mit dieser kirchlichen Lehrerlaubnis erhalten die Pädagogen den Auftrag, den Glauben im Namen des Bischofs an die Kinder und Jugendlichen weiterzugeben.

In der Kirche St. Andreas in Stadthof feierte Bischof Rudolf gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern und ihren Angehörigen einen Pontifikalgottesdienst. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Jugendchor „Passerida“ aus Obertraubling. Mit am Altar standen Domdekan Johannes Neumüller, Leiter des Referats Schule/Hochschule im Bistum Regensburg, und Prämonstratenserpater Jakob Seitz, Spiritual in der Fachstelle Mentorat für die Theologiestudierenden.

In seiner Predigt gratulierte Bischof Rudolf zunächst allen anwesenden Martinas und Martins zum Namenstag und ging dann auf den Lebensweg des heiligen Martin von Tours ein. Besonders hob er die Legende der Mantelteilung hervor. Bischof Rudolf bezeichnete diese Legende als Sinnbild von christlicher Nächstenliebe: „Das Teilen mit den Schwachen und Bedürftigen.“ Die Lebensbeschreibung des Heiligen Martin stelle vor Augen, dass das Ideal eines christlichen Priesters oder Bischofs darin bestehe, aus der Zurückgezogenheit herauszutreten, sich



▲ Gruppenbild der neu beauftragten Religionslehrer mit Bischof Rudolf Voderholzer in der Regensburger Kirche St. Andreas. Foto: pdr

herausrufen zu lassen in eine Seelsorge, die an die Ränder geht. Eine Seelsorge, die offensiv auf die Menschen zugeht und sich einmischt in den konkreten Alltag des Lebens. Dieses Ideal gelte auch für alle Religionslehrerinnen und Religionslehrer.

Viele junge Menschen würden in der Schule das erste Mal einem „überzeugten, engagierten Christenmenschen begegnen“, dem es ein Anliegen ist, seinen Glauben mitzuteilen, über den eigenen Glauben nachzudenken, andere gesprächsfähig und auskunftsfähig zu machen über den eigenen Glauben. Für diese Bereitschaft dankte Bischof Rudolf den jungen Pädagogen von Herzen.

Der Dienst werde nicht immer leicht sein und viele Herausforderungen

mit sich bringen, betonte der Bischof in seiner Predigt. „Und ich verspreche Ihnen alle Unterstützung, die ich von meiner Seite her geben kann. Sie geben der Kirche ein Gesicht“, so Bischof Voderholzer. Er bat die Lehrkräfte auch, mit ihren Schülern zu beten und ihnen vor allem die Grundgebete zu vermitteln. Durch das Gebet trete man mit dem lebendigen Gott aktiv in den Dialog.

Der Religionsunterricht solle so authentisch und begeisternd sein, dass die Schüler „Reli“ als ihr Lieblingsfach erkennen, dass wünschte sich der Bischof von den jungen Pädagogen. Für ihn, so Bischof Rudolf, gehe es im Religionsunterricht nicht nur um Wissensvermittlung, „sondern es geht um eine ganzmenschli-

che Bildung, die durch Vorbild und Zeugnis gekennzeichnet ist“.

Nach dem gemeinsamen Glaubensbekenntnis legten die Lehrkräfte ihr Versprechen vor Gott ab, den ihnen anvertrauten Menschen das Evangelium zu verkünden und ihnen auf ihrem Weg ins Leben Begleiter zu sein.

Im Anschluss an das Pontifikalamt überreichte Bischof Rudolf Voderholzer in einem Festakt offiziell die Urkunden zur Missio Canonica an die 70 frischgebackenen Lehrkräfte. Am Pontifikalgottesdienst und anschließenden Festakt nahmen auch Vertreter des Religionspädagogischen Seminars Regensburg, der Regierung der Oberpfalz sowie der Regierung von Niederbayern teil.

Informationstag

REGENSBURG – Die Einladung von Bischof Rudolf Voderholzer zum Informationstag im Priesterseminar St. Wolfgang am 25. November sollen alle Pfarrer und Priester als Boten des Bischofs an geeignete junge Männer weiterreichen. Der Informationstag im Priesterseminar ist eine sehr konkrete Möglichkeit, sich über den Weg zum priesterlichen Dienst zu informieren. Es werden die Ausbildungswege vorgestellt und das Leben im Haus. Natürlich kann man sich auch gerne aus eigenem Antrieb zu dem Informationstag anmelden. Ein kurzer Anruf (Tel.: 09 41/298 30) oder eine E-Mail (info@priesterseminar-regensburg.de) genügen.

Sonntag, 19. November

Pastoralbesuch in der Pfarrei Weiden-St. Elisabeth:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

18 Uhr: Klüsserath: Besuch der Krippenausstellung.

Montag, 20. November, bis Dienstag, 21. November

Würzburg – Himmelsporten: Teilnahme an einer Sitzung des Ständigen Rates der Deutschen Bischofskonferenz (DBK).

Mittwoch, 22. November

Prag: Teilnahme an der Konferenz „Die Zeit zum Überzeitlichen“.

Donnerstag, 23. November

9.30 Uhr: Haus Werdenfels: Leitung einer Sitzung des Diözesansteuer Ausschusses.

Freitag, 24. November

18 Uhr: Weiden-St. Michael: Ökumenischer Gottesdienst anlässlich „25 Jahre Telefonseelsorge Weiden“ mit anschließendem Festakt.

Samstag, 25. November

10 Uhr: Ichenhausen: Pontifikalamt anlässlich der 100-Jahr-Feier des Verbandes der Bayerischen Krippenfreunde e.V.

Sonntag, 26. November

Pastoralbesuch in der Pfarrei Vohburg-St. Peter mit Segnung des renovierten Pfarrheims:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper anlässlich des Hochfestes Christkönig und der Weihejubiläen von Gerhard Kardinal Müller.



Dem Bischof begegnen

AMBERG (cw/sm) – Zum Abschluss der Großen Visitation hat Bischof Rudolf Voderholzer das Dekanat Amberg-Ensdorf besucht und dazu diverse Einrichtungen besichtigt. Höhepunkt der Pastoralreise war der Pontifikalgottesdienst in der Kirche St. Georg in Amberg. In seiner Predigt beschrieb der Bischof den Christen von morgen.

Im Vorfeld der Begegnung mit dem Bischof hatte Regionaldekan Ludwig Gradl von Februar bis Oktober dieses Jahres alle Pfarreien im Dekanat Amberg-Ensdorf besucht und sich mit den jeweiligen Kirchenverwaltungs- und Pfarrgemeinderatsgremien, den pastoralen Angestellten und Seelsorgern zusammengesetzt und mit ihnen über den ihm vorab zugesandten Seelsorgebericht gesprochen. Von den Ergebnissen dieser Gespräche berichtete der Regionaldekan dem Regensburger Oberhirten, Bischof Rudolf Voderholzer. So zeichnete sich für ihn ein ziemlich genaues Bild von der Gesamtsituation im Dekanat ab. Mit dem Besuch direkt vor Ort machte Bischof Rudolf deutlich, dass es ihm wichtig ist, direkt den Menschen in seiner Diözese zu begegnen, mit ihnen über ihre Sorgen und Nöte, ihre Wünsche und Vorschläge zu sprechen.

Das dicht geschnürte Tagesprogramm, das der zuständige Dekan Markus Brunner organisiert hatte, startete in Schmidmühlen. Hier sangen und beteten die Kindergartenkinder für und mit dem Bischof und wurden danach von ihm persönlich gesegnet. Im Bildungshaus Ens Dorf erklärten Pater Christian Liebenstein und Jürgen Zach, der Leiter der Umweltstation, das Konzept ihres Hauses und führten den hohen Gast durch alle relevanten Bereiche. Fröhlich und ohne Hemmungen begrüßten die Buben und Mädchen des Heilpädagogischen Zentrums den Oberhirten und seine beiden Begleiter, Dekan Brunner und Regionaldekan Ludwig Gradl, mit einem kräftig gesungenen „Hallo! Schön, dass du da bist und nicht anderswo!“. Eduard Freisinger und Isabel Wernecke stellten die Einrichtung der Lebenshilfe Amberg vor, von der Bischof Voderholzer wusste, dass die christliche Grundlage der Lebenshilfe auch auf einen der Gründungsväter zurückging, Pfarrer Heiner Wittmann.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in St. Georg trafen sich die Geistlichen im Landratsamt Amberg-Sulzbach mit den acht Bürgermeistern des Dekanats Amberg-Ensdorf, um auch die politische und gesellschaftliche Struktur kennenzulernen. Landrat Richard Reisin-

ABSCHLUSS DER GROSSEN VISITATION IM DEKANAT AMBERG-ENSDORF

Die Kirche der Zukunft

Bischof Rudolf beschreibt beim Pastoralbesuch den Christen von morgen



▲ Die Priester des Dekanates mit Bischof Rudolf beim Pontifikalgottesdienst im Chorraum der Kirche St. Georg in Amberg. Fotos: Wendl

ger nahm sich gerne Zeit für den Bischof und sprach auch Themen an, die für die Bürgermeister von Belang waren, wie beispielsweise die Kindergartenförderung durch die Diözese.

Eine gemeinsame Vesper mit allen Seelsorgern, pastoralen Mitarbeitern und Diakonen des Dekanats bot auch hier viel Raum für Gespräche. Regionaldekan Gradl fasste für alle die Erkenntnisse aus seinen Besuchen in den Pfarreien zusammen. Der Bischof ermutigte die Mitarbeiter, sich weiter so in der Pastoral und Verkündigung einzusetzen, wie er bisher den Eindruck gewonnen habe: „Gehen Sie den Weg der Neuevangelisierung weiter!“ Seinen pastoralen Mitarbeitern war es unter anderem wichtig, dass die Zusammenarbeit zwischen der Diözese und den Pfarreien gerade in Verwaltungsfragen optimiert werde.

Mit Einbruch der Dunkelheit füllten sich der Kirchenvorplatz und die Pfarrkirche St. Georg zusehends zum Abschlussgottesdienst. Gemeinsam mit allen Fahnenabordnungen, zwei Dutzend Ministranten und den Pfar-

tern und Diakonen der insgesamt 13 Pfarreien des Dekanats Amberg-Ensdorf war bereits der Einzug in die Kirche ein beeindruckendes Ereignis. Ein Projektchor, der sich aus neun verschiedenen Kirchenchören und 180 Sängerinnen und Sängern sowie einem Bläserensemble zusammensetzte, verlieh dem Gottesdienst unter der Leitung von Bernhard Müllers, dem Kirchenmusiker von Amberg-St. Martin, einen besonderen musikalischen Akzent.

Nach der Begrüßung des Bischofs durch den Regionaldekan und seinem Versprechen, dass alle im Dekanat auch weiterhin am Aufbau der Diözese mitwirken werden, übernahm der Oberhirte das Mikrofon. Er blickte zurück auf den vergangenen Tag und die vielen Eindrücke, die er gewonnen habe. „Kirche ist Leben. Und Menschen, denen die Botschaft Jesu Christi anvertraut ist, tragen durch ihr Zeugnis davon dazu bei, dass die Kirche ein Haus aus lebendigen Steinen ist“, so Bischof Voderholzer. Er dankte für den „krönenden Abschluss seiner Visitation“ in einer Kirche, die bis

zum letzten Platz mit Gläubigen besetzt war. Er dankte dem Regionaldekan für seinen Dienst als Visitator der Pfarreien in seinem Auftrag. Gradl habe ihm viel Positives berichtet und das Engagement jedes Einzelnen gewürdigt. „Natürlich ist immer auch noch ein bisschen Luft nach oben“, meinte Bischof Rudolf schmunzelnd, war jedoch insgesamt sehr erfreut über seine treuen, „ihr Bestes gebenden Mitarbeiter“ und schloss in diesen Dank auch den erst im April verstorbenen Pfarrer Franz Meiler mit ein.

In seiner Predigt philosophierte Voderholzer – mit Blick auf die zunehmende Säkularisierungstendenz – über die Zeit in dreißig oder vierzig Jahren. Er zitierte dazu Karl Rahner: „Der Christ von morgen wird ein Mystiker sein oder er wird nicht mehr sein.“ Die Kirche der Zukunft werde von Menschen leben, die sich ganz persönlich von Gott getragen fühlen, die Rückgrat haben und dem zunehmenden Gegenwind trotzen. Der Christ von morgen werde ein auskunftsfähiger Christ sein, der sich austauscht mit anderen, der sich informiert und der davon überzeugt sein wird, dass Glaube und Vernunft kein Gegensatz sind. „Der Christ von morgen weiß, was er glaubt, und lebt den Glauben in einer persönlichen Beziehung“, so der Bischof. Sein Rat an die vielen Gläubigen im Gotteshaus: „Seid freundlich zu euren Mitmenschen, nehmt andere mit in den Gottesdienst, nehmt euch Zeit für die Kirche!“

Angetan von der hohen Anzahl an Ministranten, die sich im Altarraum scharten, sprach er auch sie an: „Lebt den Glauben, auch wenn ihr größer und erwachsen seid. Tragt den Glauben weiter!“ Auch die wunderbare Kirchenmusik des festlichen Gottesdienstes sei ein Zeichen der Verkündigung. Wenn sich alle um die Intensivierung des Glaubens bemühten, müsse niemandem bange sein vor der Zukunft der Kirche. Eltern und Großeltern sollten den Glauben weitergeben, dass der Funke überspringe auf die jüngere Generation. Auch zu Hause müsse das christliche Leben gelebt und wertgeschätzt werden. „Vergesst nicht, zu beten!“, so seine abschließende Bitte an alle.

Beim anschließenden Stehempfang im Pfarrsaal mischte sich der Oberhirte dann entspannt unter das Volk und war offen für zahlreiche Gespräche bei Häppchen und Getränken für alle.



▲ Begegnung und angeregtes Gespräch mit dem Bischof im Pfarrsaal.

„Weiter für Europa arbeiten“

„Junge Aktion“ feiert Verleihung Europäischen Bürgerpreises auf Schloss Würth

WÖRTH AN DER DONAU (mb/md) – Nach der Verleihung des Europäischen Bürgerpreises an die „Junge Aktion“ (JA) der Ackermann-Gemeinde im September in Berlin und einer Zeremonie in Brüssel hat der Jugendverband der Ackermann-Gemeinde diese Auszeichnung nun auch auf Schloss Würth in Würth an der Donau gefeiert. Hier fand im Jahr 1950 ein Treffen statt, das kurz danach zur Gründung der „Jungen Aktion“ geführt hatte.

Das Rondell-Zimmer im Schloss bot den würdigen Rahmen, dazu die Musik des Ensembles „Salon Smaragd“, bestehend aus Schülern des Anton-Bruckner-Gymnasiums Straubing.

Der stellvertretende Regensburger Landrat Willi Hogger verwies in seinem Grußwort auf die Aufgabe der Ackermann-Gemeinde, bei der europäischen Integration durch das Miteinander von Deutschen, Tschechen und Slowaken mitzuwirken. Der Europäische Bürgerpreis sei auch deshalb an die „Junge Aktion“ gegangen, weil diese sich für die Bewahrung der christlichen Wertvorstellungen einsetze.

Die Beschäftigung der Ackermann-Gemeinde und der „Jungen Aktion“ mit europäischen Themen und Fragen würdigte Würth's Zwei-



▲ Strahlende Gesichter (von links): Tobias Gotthardt, der Büroleiter von Europaabgeordnetem Arne Gericke, die stellvertretende „Junge Aktion“-Bundessprecherin Julia Schäffer, Europaabgeordneter Arne Gericke und JA-Bundessprecher Matthias Melcher. Foto: M. Bauer

ter Bürgermeister Josef Schütz. „Es ist wichtig, dass junge Menschen zusammenkommen und den Geist von Europa weitertragen“, gratulierte Schütz der „Jungen Aktion“.

„Es ist ein Ereignis, das uns froh stimmt. Wir sind stolz auf die „Junge Aktion“, befand der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler. Er verwies auf den Aspekt des „Zusammenlebens als christliche Gemeinschaft“ sowie das daraus erwachsene Engagement für Europa aus christlicher Gesinnung.

„Die JA hat den Europäischen Bürgerpreis als Verband engagierter Bürger erhalten. Der Preis ist ein Ansporn, weiter für unser Europa zu arbeiten, das unsere Zukunft ist“, appellierte Kastler unmissverständlich.

Auf die „Junge Aktion“ war der Europaabgeordnete Arne Gericke aus Tessen bei Rostock durch seinen Büroleiter Tobias Gotthardt, der aus Dallackenried (Gemeinde Kallmünz) stammt, gestoßen. In seiner Festrede zitierte Gericke auch den heiligen Papst Johannes

Paul II. Dessen Satz: „Europa muss mit beiden Lungenflügeln atmen“, interpretierte Gericke mit dem Gehalt: „Europa muss Kopf und Herz bedienen“, wobei der Mensch im Mittelpunkt stehen müsse. Neben diesen Elementen ist für den Europaabgeordneten auch der Geist der Versöhnung wichtig. „Diesen Herzschlag habe ich bei euch vernommen. Eure Maßnahmen stehen im Zeichen der Versöhnung und der Begegnung“, begründete er seine Nominierung der „Jungen Aktion“ für den Europäischen Bürgerpreis. „Europa braucht euch, eure Begeisterung, euer Ja. Atmen wir heute den europäischen Geist dieses Ortes und schöpfen wir daraus Kraft dafür, das System Europa zu verbessern.“

Nach der nochmaligen Verleihung der Europäischen Bürgermedaille erklärte der JA-Bundessprecher Matthias Melcher, dass die JA ab 1989/90 zum Vorreiter in Sachen Begegnungen mit tschechischen und slowakischen Jugendlichen wurde. Und an Arne Gericke gewandt, sagte er: „Der Europäische Bürgerpreis ist eine große Motivation für unser zukünftiges Engagement. Der Pulsschlag Europas lebt in den Veranstaltungen der „Jungen Aktion“.“

Zum Abschluss sprach der langjährige Beirat der Ackermann-Gemeinde, Monsignore Anton Otte, ein Gebet, bei dem er Passagen aus der Ansprache von Papst Franziskus anlässlich der Verleihung des Europäischen Karlspreises zitierte. Otte appellierte an die Gäste, für Europa und den Frieden zu beten.

„Ins Mark von allen“

BKU-Podium zu Digitalisierung und Globalisierung

REGENSBURG (pdr/md) – Digitalisierung und Globalisierung – zwei Begriffe, die in den Medien heiß diskutiert werden und Gefahr laufen, sich in der öffentlichen Debatte abzunutzen. Beide Kernbereiche betreffen aber die gesamte Gesellschaft, sie gehen „ins Mark von allen“, betonte Wolfgang Hastenpflug, Vice President Government Affairs bei Siemens München, im Rahmen einer Podiumsdiskussion des Bundes katholischer Unternehmer (BKU) im Bistum Regensburg. Die Veranstaltung stand unter dem Thema „Globalisierung, Digitalisierung und unser Sozialwesen“. Gesprächspartner war Bischof Rudolf Voderholzer.

Viele Menschen tragen die Sorge in sich, dass zukünftig viele Arbeitsplätze durch Digitalisierung und Automatisierung der Lebensbereiche wegfallen könnten. Gerade aber in Bereichen, in

denen Automatisierung aus ethischen Gründen nicht durchgeführt werden kann, ist der Bedarf an Arbeitskräften derzeit enorm. Sollte es deshalb in der Folge der digitalen Revolution zu „einer gewissen Schwerpunktverlagerung vom produktiven Bereich zum Dienstleistungsbereich“ kommen, so könnten darin durchaus auch Chancen gesehen werden, sagte Bischof Voderholzer.

Eine besondere Herausforderung für die Kirche sei die Erfüllung der Grundfrage: „Wie können Menschen in dieser neuen Situation gerecht und menschenwürdig leben?“ Arbeit sei ein wesentliches Moment der persönlichen Selbstverwirklichung. Es sei wichtig, „gesamtgesellschaftlich zu entdecken“, dass auch soziale Berufe einer gerechten Entlohnung würdig sind. Das betreffe laut Bischof Voderholzer insbesondere die Erziehung von Kindern, die Betreuung von alten, behinderten und anderweitig hilfsbe-

dürftigen Menschen, den gesamten Dienstleistungsbereich, aber auch die Bereiche der Kunst und Kreativität.

Technischer Fortschritt birgt neben den zahlreichen Chancen auch Gefahren. Bischof Voderholzer verwies auf die Enzyklika „Laudato si“, in der Papst Franziskus den technischen Fortschritt mit der Forderung nach moralischem und ethischem Fortschritt koppelt. Wichtig sei es, ein Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln und nach Möglichkeiten, den „moralischen Grundwasserspiegel“ in der Gesellschaft steigen zu lassen, zu suchen, so Bischof Voderholzer.

Kann man sich vornehmen, glücklich zu sein? – Eine Frage, die sich viele Menschen gerade in Hinblick auf Beruf und Arbeit immer wieder stellen würden und die Bischof Voderholzer klar verneinte. Der Gedanke, Glück intentional



▲ Bei der Podiumsdiskussion (von links): Bischof Rudolf Voderholzer und Wolfgang Hastenpflug (Siemens München). Foto: pdr

erreichen zu können, sei ein Irrtum. Glück sei vielmehr eine Nebenwirkung: „Ich muss etwas Sinnvolles tun, ich muss etwas investieren und es schaffen, selbstvergessen an eine Aufgabe ranzugehen, um dann zu merken, dass genau das der Weg war, glücklich zu werden.“ Dabei gehe es darum, seine Fähigkeiten und Charismen sinnvoll einzusetzen, ohne ständige Fokussierung auf Gewinn, Verdienst und äußerliche Werte.



▲ Mit einem Lied hießen auch die Kindergartenkinder Bischof Rudolf willkommen. Links: Pfarrer Alexander Dyadychenko. Foto: pdr

„Sich gesendet wissen“

Bischof Rudolf besucht Pfarrei St. Martin in Rötz

RÖTZ (pdr/md) – Den heiligen Martin als „Vor- und Urbild bischöflichen und seelsorglichen Wirkens in der Welt“ hat Bischof Rudolf Vorderholzer in seiner Predigt anlässlich des Pastoralbesuchs in der Pfarrei St. Martin in Rötz herausgestellt. Am Tag nach dem Gedenktag dieses Heiligen zelebrierte er in der dortigen Pfarrkirche einen Pontifikalgottesdienst, bei dem er sich auch für das vielfältige Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter und der Pfarrangehörigen insgesamt bedankte.

Mit Blasmusik empfing die Blaskapelle St. Nikolaus aus Heinrichskirchen vor dem Pfarrhof den Oberhirten. Dieser begrüßte die dort wartenden Kommunalpolitiker, Mitglieder der kirchlichen Gremien, die Abordnungen der weltlichen und kirchlichen Vereine und Verbände sowie die Ministranten. Im Kirchenzug ging es dann zum Portal der Pfarrkirche, wo die Kindergartenkinder mit einem Lied den Bischof willkommen hießen. Natürlich segnete Bischof Vorderholzer alle Mädchen und Buben.

Zu Gottesdienstbeginn begrüßte auch Pfarrer Alexander Dyadychenko den Oberhirten: „Wir sind nicht allein, wir gehören zu etwas Großem. Dieses Gefühl zu bestätigen, das ist auch ein Grund für Ihren Besuch“, freute sich der Ortsseelsorger. Bischof Vorderholzer sprach in seinen Begrüßungsworten hinsichtlich des Gotteshauses von einer „großen und würdigen Kirche“ und verwies auch auf den tags zuvor praktizierten Martinsumzug, hier mit echten Pferden.

In seiner Predigt machte er auf die große Darstellung des seinen Mantel teilenden Martin über dem Altar aufmerksam und würdigte den Heiligen als „Ikone für christliche

Barmherzigkeit und Nächstenliebe, für das Teilen mit den Menschen am Wegesrand, die unseren Schutz und teilende Hände brauchen. Aus diesem Grund lässt sich das Martinsbrauchtum auch nicht verkitschen, denn es rührt jeden an“, stellte der Bischof fest.

Er schilderte aber auch die zweite, weniger bekannte Martinslegende mit der Gans. Denn diese verriet den eigentlich auf seine kontemplative Zurückgezogenheit fixierten Einsiedler, sodass er das Bischofsamt in Tours übernahm und dieses mit einer speziellen Art der Seelsorge ausfüllte, die zum Ur- und Vorbild für Bischofs- und Seelsorgearbeit wurde: „Hinausgehen, den Leuten nachgehen, an die Ränder gehen, sich hineinstürzen in den konkreten Alltag der Menschen und die Herausforderungen“, charakterisierte Bischof Vorderholzer diesen neuen, damals auch im Gegensatz zu Antonius stehenden Ansatz. Und genau diese nachgehende Seelsorge, sich um Menschen zu kümmern, sei auch heute wieder angesagt und nötig. „Martin musste das Christentum neu einpflanzen, christliche Bildung und Katechese leisten. Er hat außerordentlich segensreich gewirkt“, fasste der Bischof diesen Aspekt zusammen. Dies verband er mit seinem Dank an alle, „die im Sinne und nach dem Vorbild des heiligen Martin Seelsorge betreiben und aktiv in der Pfarrei mitarbeiten“.

Nach dem Gottesdienst trug sich Bischof Vorderholzer bei einem Empfang ins Goldene Buch der Stadt Rötz ein. Bürgermeister Ludwig Reger und Pfarrgemeinderatssprecherin Annegret Kaiser dankten Bischof Vorderholzer für den Besuch. Der Oberhirte nahm die Gelegenheit wahr, mit vielen Bürgern und Pfarrangehörigen ins Gespräch zu kommen.

Im Bistum unterwegs

Kirche und Seelenkapelle

Die Filialkirche St. Martin in Martinsneukirchen

Martinsneukirchen gehört zur Gemeinde Zell im Kreis Cham. Dort steht die katholische Filialkirche St. Martin. Das Gotteshaus erhebt sich inmitten einer runden Friedhofsummauerung des 18. Jahrhunderts. Die Kirche selbst ist ein Saalbau aus dem Jahre 1721. Der Turm befindet sich an der Südseite und wird von einem achteckigen Aufsatz mit Zwiebelhaube bekrönt. Das Langhaus und der halbrund geschlossene Chor sind gleich breit und werden durch einen einspringenden Chorbogen getrennt. Die Wandgliederung im Innenraum der Kirche erfolgt durch breite Pilaster mit Halbsäulen und Gebälkstückchen. Der Hochaltar von St. Martin stammt wohl ebenfalls aus der Zeit zwischen 1720 und 1730. Es handelt sich um einen Aufbau mit gewundenen Säulen. Ein Gemälde stellt den heiligen Martin mit dem Bettler dar. Über den seitlichen Durchlässen erheben sich goldgefasste Seitenfiguren der Heiligen Benedikt und Walburga. Die Seitenaltäre sind im Stil des Rokoko gehalten. Die konkaven Aufbauten mit gewundenen Säulen bergen Altarblätter. Diese zeigen links die Vierzehn Nothelfer, rechts den heiligen Sebastian. Auch die Kanzel ist auf das frühe 18. Jahrhundert datiert. Zwischen gedrehten Säulen finden sich hier in Muschelnischen Figuren des Salvator Mundi und der Evangelisten. Als Bekrönung fun-



▲ Die Kirche St. Martin in Martinsneukirchen ist ein Saalbau aus dem Jahr 1721.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

giert der heilige Michael. Südlich an die Kirche ist eine Seelenkapelle angebaut. Ein Durchgang verbindet diese mit dem Langhaus. S. W.



Jubelpaare erneuern Eheversprechen

ALBURG (hw/md) – 26 Paare aus der Pfarrei Alburg-St. Stephan, die in diesem Jahr ihr 10-, 20-, 25-, 30-, 40-, 50- oder 60-jähriges Ehejubiläum feiern, haben im Rahmen eines Festgottesdienstes vor Pfarrer Heinrich Weber ihr Eheversprechen erneuert. Als Erinnerungszeichen wurden den Paaren auch eine Rose sowie eine kunstvoll verzierte Gebetsrolle überreicht. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von Marius Raba (Orgel) und Valentina Raba (Saxofon). Nach der Messfeier trafen sich die Paare mit ihren Angehörigen im Stephanussaal zu einem gemütlichen Beisammensein, das Mitglieder des Pfarrgemeinderates vorbereitet hatten. Ein Grußwort richtete dabei Pfarrgemeinderatssprecher Peter Ries an die Jubelpaare.

Foto: Dötsch



Herbsttreffen der Mesner

VIECHTACH (gb/md) – Regelmäßig treffen sich die Mesnerinnen und Mesner der Region Straubing-Deggendorf zu einem Erfahrungsaustausch in ihrer Region. 45 Mesnerinnen und Mesner waren nun der Einladung nach Viechtach im Bayerischen Wald gefolgt. Die Gruppe wurde mit ihrem Regionalsprecher Gerhard Brandl in der Stadtpfarrkirche St. Augustin vom Mesnerkollegen Alois Peter herzlich begrüßt. Nach einer Andacht mit Regionalpräses Pater Kilian Saum aus Parkstetten erläuterte Viechtachs Mesner Interessantes aus der Stadt-, Kirchen- und Pfarrgeschichte. Im Anschluss traf man sich auch noch zu einem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee, Kuchen und allerhand Schmankerln im Pfarrheim. Gerhard Brandl bedankte sich bei Ermelinde Illing mit ihrem Team sowie bei der Pfarrei Viechtach für die Gastfreundschaft und die reichliche Bewirtung. Mit einer Terminvorschau für das nächste Halbjahr endete der unterhaltsame Nachmittag.

Foto: privat



Köschinger Kinderbibelwoche

KÖSCHING (tho/md) – Zusammen mit der schlauen Eule Hedwig und dem frechen, wissbegierigen Raben Korax haben sich bei der inzwischen 19. Köschinger Kinderbibelwoche rund 60 Grundschul Kinder auf eine spannende Entdeckungsreise durch die Pfarrkirche gemacht. Zum Abschluss des Jubiläumsjahres „300 Jahre Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt“ konnten die Kinder vielfältige Eindrücke von ihrer Kirche sammeln, weil sie mit allen Sinnen den Kirchenraum erkunden durften. Entlang eines durch die Kirche gelegten dicken roten Fadens wurden sie zu den wesentlichen Stationen geführt. Dass die Kirche aber nicht nur ein wunderschönes Haus aus Steinen, sondern vielmehr ein „Haus aus Menschen“, also aus „lebendigen Steinen“ ist, veranschaulichte der Abschlussgottesdienst der Kinderbibelwoche. Ein großes Team von 20 Müttern, einem Vater und rund 20 Helferkindern sorgte für ein gelungenes Gemeinschaftserlebnis. Vertiefen können die Kinder das Erlebte mit ihrem ganz persönlichen Kinderkirchenführer.

Foto: privat

Am Ort stark verwurzelt

70 Jahre Kolpingsfamilie Neunkirchen gefeiert

NEUNKIRCHEN (rh/md) – **Im Juli 1947 gründete sich die Kolpingsfamilie Neunkirchen. Das 70-jährige Bestehen des Verbandes hat die Vorstandschaft nun mit einem Gottesdienst in St. Dionysius gefeiert. Es folgte ein Ehrenabend. Mit dabei: sieben befreundete Kolpingsfamilien.**

Viele Vereine und Verbände gaben dem Jubelverein auch mit ihren Fahnenabordnungen die Ehre. Sie zogen in die St.-Dionysius-Kirche ein und feierten den Gottesdienst mit, welchen Bezirkspräses Thomas Jeschner aus Eschenbach zelebrierte. Konzelebranten waren Pfarrer Stephan Rödl, Kaplan Johannes Bosco und Pfarrvikar Bruno Kasongo Ndala. Musikalisch gestaltete den Gottesdienst die Gruppe „Laetitia“ unter der Leitung von Christa Kneidl.

Der Jugendchor unter Leitung von Elvira Kuhl begrüßte die Ehrengäste und Mitglieder im Pfarrheim mit einem Medley aus dem Film „Sister Act“. Umfassend erinnerte Vorsitzender Roland Hoffmann in der Chronik vor den sieben befreundeten Kolpingsfamilien und den Ehrengästen im voll besetzten

Pfarrsaal an den Beginn und die Geschichte des Ortsverbandes.

In seinem Grußwort dankte der Oberbürgermeister der Stadt Weiden, Kurt Seggewiß, für die viele Arbeit und wünschte noch viele Jahre gedeihlicher Arbeit zum Wohle der Pfarrgemeinde. Er selbst habe katholische Wurzeln, die ihn prägten: „Erst bin ich katholisch und dann Sozialdemokrat“, unterstrich er.

Vorsitzender Hoffmann überreichte dem Oberbürgermeister eine DVD vom Musical „Kolpings Traum“ sowie das vom Bundesverband herausgegebene „Wort Gottes für jeden Tag 2018“. Pfarrgemeinderatssprecherin Brunhilde Spannler erinnerte auch an das Jubiläum, zusammen mit siebzig Jahren Frieden in Deutschland.

Den Festvortrag hielt Diözesansekretär Ludwig Haindl zum Thema „Kolping – eine Geschichte mit Zukunft“. Kolping sei verankert in der Gesellschaft, aber auch in der Kirche. Der Verein habe sich immer wieder der Geschichte gestellt. Die Katholische Soziallehre ermahne die Großen und Reichen, auch gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.



▲ Nach der Ehrung: Vordere Reihe, von links: Kassier Willibald Fuchs, Gerlinde und Georg Forster, Schriftführerin Petra Teichner und Josef Farnbauer. Hintere Reihe, von links: Pater Johannes Bosco, Vorsitzender Roland Hoffmann, Josef Frimberger, Pfarrer Stephan Rödl, Max Hofmann, Diözesansekretär Ludwig Haindl und Bezirkspräses Thomas Jeschner.

Foto: privat

Für den Bezirk sprach Hans Eisrich und freute sich, dass Kolping Neunkirchen auf viele Jahre Frieden und Wohlstand zurückblicken kann und sich hier am Ort stark verwurzelte. Für den örtlichen Frauenbund gratulierte Regina Völkl.

Vorsitzender Roland Hoffmann ehrte anschließend für 40 Jahre Treue zum Verband mit Urkunde, Kolping-Wein und Blumen Josef Farnbauer, Josef Frimberger sowie Gerlinde und Georg Forster und

für 60 Jahre mit Urkunde und Geschenkkorb Max Hofmann. Willibald Fuchs erhielt die Ehrennadel des Diözesanverbandes für mehr als 40-jährige Tätigkeit als Kassier der Kolpingsfamilie Neunkirchen. Petra Teichner übt das Amt der Schriftführerin seit mehr als 15 Jahren aus.

Musikalisch unterhielten Mara Dumler, Lisa und Miriam Duschner, Eva-Maria Melcher und Hanna Suttner mit Blockflöte, Altflöte und Klavier die Festgäste.

Bauen, Wohnen & Sanieren



Ein Hausbau ist teuer, oft auch notwendige Sanierungsarbeiten. Kosten zu reduzieren, ist da eine gute Idee. Allerdings sollten Bauherren nicht am falschen Ende sparen. Ansonsten kann es am Ende richtig teuer werden. Umso sinnvoller ist die gute Beratung vom Fachmann.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Perfektion erstaunlich günstig

CHAM (sv) – Jedes Bad ist anders – jeder Badbenutzer auch. Standard-Badmöbel stellen oft einen Kompromiss dar, den man gar nicht nötig hat. Schließlich sind die individuell von der Schreinerei Heigl in Cham-Windischbergdorf für die Kundenbedürfnisse hergestellten Badmöbel oft günstiger als Serienfertigungen großer Hersteller – und das bei hochwertigsten und innovativen Materialien mit zahlreichen Vorteilen persönlicher Wunsch-Ausstattung. Badmöbel von Heigl erhält man mit Holzdekoren in zahlreichen Farben, furniert, geölt, lackiert, matt oder glänzend. Alle Auszüge, Schubladen und Türen sind mit Blumotion ausgestattet, dem System für sanftes und leises Schließen. Wählbar sind beispielsweise:

- Becken: Anzahl, Form, Größe, Position/Abstand;
- Ablagefläche auf der Waschtischplatte;
- Schränke: Anzahl, Größe, Position, Ausstattung.

Und selbstverständlich kann aus einer riesigen Vielfalt an Format- und Korpusfarben (über 400), Griffen, Materialien und mehr ausgewählt werden. Die kaum überschaubare Menge an Möglichkeiten ist überwältigend. Die Mitarbeiter der

Schreinerei Heigl beraten die Kunden mit all ihrer Erfahrung, stellen ihnen wichtige Fragen und planen mit ihnen die perfekte Waschplatz-Lösung.

Warum auf Standard-Maße Rücksicht nehmen, wenn es millimetergenau geht? Heigl-Duschwannen oder bodenbündige Duschböden werden exakt auf Maß gefertigt. Das Material HI-MACS® ist stabil wie Stahl und gleichzeitig warm wie Acryl. Etwaige Kratzer oder Macken können problemlos ausgebessert werden, auch nach Jahrzehnten.

Das Material bietet sich perfekt auch für die Teilsanierung an, wenn sich der Kunde eine neue, große, flache Dusche wünscht und nicht sein komplettes Bad modernisieren möchte. In der klassischen Sanierung müssen die Fliesen entfernt werden. Das ist aufwendig – und meist das vorhandene Fliesendesign gar nicht mehr erhältlich. Dieses Problem löst Heigl mit HI-MACS®. Eine Duschrückwand wird über die vorhandenen Fliesen verbaut. Es entsteht eine fugenlose Fläche, die mit einem Wisch gereinigt ist. Eine topsaubere Sache für modernes Duschfeeling und eine Modernisierung innerhalb kürzester Zeit.

Kunstverglasungen aller Art

REGENSBURG (sv) – Die Glasmalerei Schwarzmayr in Regensburg ist der kompetente Partner für Kunstverglasungen aller Art. Die Firma fertigt Fenster in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung und Kunstverglasungen für Wohnzimmer, Treppenhäuserfenster und Wintergärten, auch nach Kundenentwürfen. Seit der Gründung bietet Schwarzmayr alles aus einer Hand: Beratung, Planung, Entwurf, Umsetzung und Montage. Das kleine, inhabergeführte Unternehmen in vierter Generation kann flexibel und individuell auf spezielle Kundenwünsche eingehen. Gute Beratung, Qua-



▲ Kunstvolles Glasfenster.

Foto: Glaserei Schwarzmayr

lität und Pünktlichkeit in der Ausführung gehören zum Firmenprinzip, mit dem man schon seit vielen Jahren Erfolge und zufriedene Kunden vorweisen kann. Zu den Kunden zählen Architekten, Kirchen und Privatleute. Seit 2004 leitet Peter Schwarzmayr die Firma, die im Jahre 1925 vom Urgroßvater Hans Schwarzmayr gegründet, vom Großvater Alfred Schwarzmayr sen. und dem Vater Alfred Schwarzmayr weitergeführt wurde. Seit 2007 ist auch der Sohn Mario Schwarzmayr in fünfter Generation als ausgebildeter Glasveredler und Glasmaler in der Firma als Meister tätig.

Intensiveres Lüften

STUTT GART (dpa/tmn) – Neue Fenster sind in der Regel energieeffizienter. Zum einen verhindern sie durch die Zweifach- oder Dreifachverglasung Wärmeverluste in Gebäuden. Mehrere Dichtungen verhindern zum anderen, dass warme Raumluft wie bei alten Fenstern unkontrolliert entweichen kann und kalte Luft hereinströmt. Der Haken: Bewohner müssen deutlich mehr lüften.

Helfen kann hier eine Lüftungsanlage, erklärt das vom Umweltministerium Baden-Württemberg geförderte Informationsprogramm Zukunft Altbau. Sie tauscht feuchte, verbrauchte Luft gegen frische aus, senkt das Schimmelrisiko

und kann durch Wärmerückgewinnung Heizenergie sparen. Werden mehr als ein Drittel der Fensterflächen erneuert oder bei Einfamilienhäusern mehr als ein Drittel der Dachfläche neu abgedichtet, schreibt die DIN-Norm 1946-6 ein Lüftungskonzept sogar vor.

Die Kosten für Lüftungsanlagen bei Einfamilienhäusern liegen je nach Ausstattung zwischen 2000 Euro bei reinen Abluftanlagen und bis 15 000 Euro für kontrollierte Lüftungen. Wichtig: In Gebäuden, die vor dem 1. Februar 2002 errichtet wurden, fördert die KfW den Einbau einer Wohnungslüftung mit einem Zuschuss bis zu 7500 Euro pro Wohneinheit.


Schwarzmayr
 Bleiverglasung · Glasmalerei
 gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhäuserfenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
 93053 Regensburg
 Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
 www.glasmalerei-schwarzmayr.de

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22

ES IST NICHT IRGEND EIN BAD.
ES IST DEIN BAD!

SCHAU-SONNTAG
 VON 13⁰⁰ UHR
 BIS 16⁰⁰ UHR*
*Keine Beratung und kein Verkauf

- Individuelle Planung
- Fugenlose Duschen
- Waschtisch-Anfertigung
- Maßanfertigung


 www.schreinerei-heigl.de

Schreinerei Heigl Buchbergstr. 5 • 93413 Cham-Windischbergdorf • +49 (0) 99 71 / 4 06 64 • erwin.heigl@t-online.de

50 Jahre Arbeitsgemeinschaft

AGOM feiert bei ihrer Herbstvollversammlung das Jubiläum

ENSDORF (fn/sm) – Bei ihrer Herbstvollversammlung im Kloster der Salesianer in Ens Dorf hat die Arbeitsgemeinschaft der Ordensmänner (AGOM) der Diözese Regensburg ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert. Weihbischof Josef Graf zelebrierte aus gegebenem Anlass mit den Ordensmännern in der frisch renovierten Kloster- und Pfarrkirche einen Pontifikalgottesdienst.

Der Referent der Herbsttagung, Abt em. Christian Schütz aus der Benediktinerabtei Schweiklberg, referierte zum Thema „Orden in der Kirche heute“. Benediktinerabt em. Emeram Geser aus der Abtei Metten gab einen Rückblick auf fünfzig Jahre der Arbeitsgemeinschaft der Ordensmänner in der Diözese Regensburg.

Gegründet wurde die Arbeitsgemeinschaft am 17. Februar 1967 in

Regensburg unter der Leitung von Redemptoristenpater Felix Schlösser. Zunächst nannte sich die Vereinigung „Ordensrat“. Der erste Vorsitzende wurde der Abt vom Kloster Metten und spätere Kurienkardinal Augustinus Mayer. Zwei Beiräte und ein Sekretär wurden ihm zur Seite gestellt. Seit dem 28. Juni 1968 nennt sich der Ordensrat „AGOM“ (Arbeitsgemeinschaft der Ordensmänner). In der weiteren Entwicklung bildete sich um den Vorsitzenden und seinen Vertreter ein Arbeitsausschuss, der aus neun gewählten Mitgliedern besteht. Weiterhin werden aus der Vollversammlung zwei Mitbrüder für den Priesterrat gewählt. Zweimal im Jahr trifft sich die Versammlung, immer in verschiedenen Tagungshäusern. In der Diözese gibt es zurzeit 32 männliche Niederlassungen.

Die AGOM hat sich folgende Ziele gesetzt: Austausch von In-



▲ Weihbischof Josef Graf feierte mit Vertretern der AGOM das 50-jährige Bestehen der Arbeitsgemeinschaft der Ordensmänner. Foto: AGOM

formationen, Ratschläge für Verfahrensweisen, Kontakte der Ordensgemeinschaften untereinander verstärken, Kennenlernen der Gemeinschaften, ihrer Mitglieder und Spiritualität, Mitwirken im Priester- und Seelsorgerat sowie in anderen Gremien; gegenseitige Erbauung

und Aufmunterung. Zurzeit ist Pater Martin Bialas vom Passionistenkloster Schwarzenfeld Vorsitzender, Abt Thomas Freihart von der Benediktinerabtei Weltenburg ist Zweiter Vorsitzender, Frater Franz Neuhausen aus der Benediktinerabtei Rohr fungiert als Sekretär.



Kindgemäß Frohe Botschaft gehört

ASCHACH-RAIGERING (sche/md) – Rund 50 Kinder der Pfarrei Aschach-Raigering haben sich mit ihren Eltern im Pfarrsaal St. Josef in Raigering versammelt, um dort kindgemäß die Frohe Botschaft Jesu Christi zu hören. Der Familienarbeitskreis des Pfarrgemeinderates hatte dazu eingeladen. Im Mittelpunkt der vom Gemeindeferenten Anton Rauch geleiteten Veranstaltung stand der Gedanke, dass alle zu Gott gehören und deswegen untereinander verbunden sind. Nach dem Gottesdienst waren die Familien zum Brunch eingeladen. Während die Eltern ausgiebig Zeit hatten ins Gespräch zu kommen, hatten die Kinder die Möglichkeit, sich unter Anleitung mit Mandalas oder Basteln zu beschäftigen.

Foto: Schorner

Sonntag und Glauben stärken

Pilotprojekt in Regensburger Pfarreiengemeinschaft vorgestellt

REGENSBURG (pdr/sm) – Die Regensburger Pfarreiengemeinschaft St. Paul/St. Josef will unter dem Motto „Mit Gott durchs Leben – Wenn das Licht des Sonntags in die Woche strahlt“ ein Pilotprojekt starten, dass vom Advent 2017 bis zum Advent 2018 dauern soll.

Pfarrer Horst Wagner, Gemeindeferentin Johanna Frühmorgen

sowie Domkapitular Thomas Pinzer stellen es Bischof Rudolf Voderholzer nun vor. Ziel ist es, Familien im christlichen Glauben zu stärken und sie mit bewährten christlichen Ritualen vertraut zu machen. Außerdem soll der Sonntag als Kraftquelle für die darauffolgende Woche wiederentdeckt und Unwissenheit über den eigenen christlichen Glauben abgebaut werden.

Gelebte Ökumene

Projekttag „Reformation in Regensburg“ an St.-Marien-Schulen

REGENSBURG (pdr/sm) – An den St.-Marien-Schulen in Regensburg wird Ökumene gelebt, denn von den rund 1400 Schülerinnen sind etwa 200 Schülerinnen evangelisch. 500 Jahre Reformation in Deutschland und 475 Jahre evangelische Kirche in Regensburg waren Anlass genug, um einen Projekttag zum Thema „Reformation in Regensburg“ für alle 7. und 8. Klassen des Gymnasiums und der Realschule zu veranstalten.

Ein kurzes Theaterspiel führte in die Zeit Martin Luthers ein und machte die Schülerinnen neugierig auf die verschiedenen Stationen des Projekts. Die unterschiedlichsten Aufgaben warteten. Es wurden zum Beispiel im Speed-Painting-Verfahren Comics von Luthers Lebensstationen gezeichnet, an anderer Stelle konnten die Schülerinnen drucken und stanzen oder einen Fotoroman zur Wallfahrt zur Schönen Maria bestaunen. Die Schülerinnen bastelten, flochten Frisuren von 1520 nach, testeten ihre Geschicklichkeit, zeichneten, lösten Quiz-Aufgaben, probierten Reformationsbrötchen, schrieben ihre Friedens-Gedanken auf, schauten einen selbstgemachten Reformationsfilm oder besuchten Pfarrer Albert und Pfarrer Müller, die Agape-Feiern mit wechselnden Schülergruppen durchführten. Diese Station wurde in Erinnerung an das erste Abendmahl in beiderlei

Gestalt am 15. Oktober 1542 in Regensburg konzipiert und war für alle etwas Besonderes, denn eine ökumenische Agape-Feier gab es vorher noch nie an der Schule.

Zum Abschluss des Projekttag gab es noch ein besonderes Highlight. Die Schülerinnen schrieben 95 „neue Thesen“, aktuelle Kritikpunkte von 2017, auf selbstgebastelte Flieger. Am Stundenende durften alle Schülerinnen auf ein gemeinsames Signal hin ihren Flieger durch die Luft segeln lassen. Sie setzten so ein Zeichen für eine friedlichere Welt. Zu den „neuen Thesen“ gehörten nämlich die Beendigung der Kriege, sauberes Wasser weltweit, die Abschaffung von Kinderarbeit oder das Verbot von Kindersoldaten.



▲ Zum Thema „Reformation in Regensburg“ haben alle 7. und 8. Klassen der St.-Marien-Schulen in Regensburg einen Projekttag veranstaltet. Foto: pdr

Wirken mit Gottes Liebe

Neuer Pfarrer von Leuchtenberg ins Amt eingeführt

LEUCHTENBERG (sl/md) – Der neue Pfarrer Adam Niececki ist von Dekan Alexander Hösl offiziell in sein Amt, seine Pfarrei Leuchtenberg-St. Margareta, die Expositur Döllnitz-St. Jakobus und die Filialkirche Woppenrieth-St. Emmeram eingeführt worden. Den Gottesdienst in der Pfarrkirche zelebrierten die Geistlichen aus dem gesamten Dekanat Leuchtenberg mit.

Die Feier begleiteten mit ihren Fahnen und Bannern die Feuerwehren Leuchtenberg, Lerau, Döllnitz, Wittschau/Preppach und Woppenrieth, die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) und der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) Leuchtenberg, die Soldaten- und Reservistenkameradschaft Döllnitz und der Männergesangverein (MGV) „Liederkrantz“ Leuchtenberg sowie die Vertreter der Grundschule, des Kindergartens, die Mitglieder der Kirchenverwaltungen und Pfarrgemeinden sowie überaus viele Gläubige. Der Gottesdienst wurde vom Kirchenchor unter der Leitung von Josef Frischholz und zusätzlich von Diakon Bernhard Winter an der Orgel begleitet.

Im Namen von Bischof Rudolf Voderholzer führte der Dekan den neuen Pfarrer ein. Mit der Erneuerung des Weiheversprechens über-

gab Dekan Hösl die Aufgabe an den Leuchtenberger Pfarrer, der 1987 in Łomża/Polen die Priesterweihe erhielt. Er wurde 1961 in Ostrołęka in Nordostpolen geboren. Er studierte zusätzlich Bibeltheologie an der Universität in Lublin; 1992 kam er nach Deutschland und als Krankenhausseelsorger nach Donaustauf. Zugleich absolvierte er ein Sprachstudium an der Universität Regensburg. 2004 bestellte ihn der Bischof nach Weiherhammer, und seit September ist er in Leuchtenberg.

Pfarrer Niececki dankte allen, welche die Feier mitvorbereitet hat-



▲ Dekan Alexander Hösl (links) erneuert mit Pfarrer Adam Niececki (am Altar) das Weiheversprechen und übergibt ihm die Pfarrei Leuchtenberg. Foto: Schärtl

Vielfalt kirchlichen Lebens

Pfarrversammlung in Niedermurach mit Blick in die Zukunft

NIEDERMURACH (jb/md) – Bei der Pfarrversammlung in Niedermurach haben die Besucher eine Fülle von Informationen erhalten. Neben einem Rückblick auf besondere Ereignisse fehlte auch ein Blick in die Zukunft mit den anstehenden Aufgaben nicht.

Nach ihrer Begrüßung hob Pfarrgemeinderatssprecherin Irmgard Glaser die gute Zusammenarbeit zwischen Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung sowie zwischen Pfarrei und politischer Gemeinde hervor. In der Rückschau auf das Leben in der Pfarrei stellte sie fest, dass die Pfarreiengemeinschaft Teunz-Niedermurach-Pertolzhofen durch die gemeinsame Arbeit zusammenwachsen und auf einem guten Weg sei. Dies unterstrichen gemeinsam organisierte Veranstaltungen, besonders die Feier zum 25-jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Herbert Rösl. Glaser dankte dem Geistlichen für seinen seelsorgerischen Einsatz in der Pfarrei, der Mesnerin Renate Pflug für ihre Arbeit mit den

Ministranten sowie zusammen mit Rita Reiter und Martina Fronhofer für die Durchführung der Seniorennachmittage.

Kirchenpfleger Jakob Kiener erklärte in seinem Rechenschaftsbericht, dass der Schwerpunkt der Kirchenverwaltungssitzungen in den letzten Jahren die Beratungen und Beschlussfassungen zum neuen Pfarr- und Jugendheim gewesen seien. Das inzwischen genehmigte Projekt sei mit 1,4 Millionen Euro veranschlagt. Kirchenstiftung und Gemeinde müssten rund 500 000 Euro aufbringen, alle anderen Finanzmittel kämen von auswärts. Mit dem Sprichwort „Was lange währt, wird endlich gut“ lenkte Bürgermeister Martin Prey in seinem Grußwort den Blick auf die begonnene Baumaßnahme des Pfarr- und Jugendheims.

Dank und Anerkennung für die „stets gute und gelingende Zusammenarbeit“ sprach Pfarrer Rösl allen Gremien und Personen aus, die mit ihm in engem Kontakt stehen, namentlich Pfarrer Max Stigler, Pastoralreferent Andreas Hartung und

Diakon Heinrich Merthan. Er hob die angenehme Zusammenarbeit mit den Vereinen, dem Gemeinderat, Bürgermeister Martin Prey und VG-Geschäftsstellenleiter Anton Brand hervor. Eine vertrauensvolle und entgegenkommende Zusammenarbeit der Pfarreiengemeinschaft werde verstärkt notwendig sein, um guten Mutes in die Zukunft planen und gehen zu können. Überschneidungen an großen Festtagen wolle man mit Aushilfen abdecken, und Synergie-Effekte – wie beispielsweise bei der neuen Homepage der Pfarreiengemeinschaft – sollen verstärkt genutzt werden. „Es ist etwas sehr Angenehmes, die Vielfalt von Gläubigen mit ihren Talenten und Fähigkeiten zu erleben“, betonte Pfarrer Herbert Rösl und wünschte sich, dass sich dieser Reichtum in den Diensten der Pfarreiengemeinschaft wiederfindet.

Er lud alle zum anschließenden Empfang ins Pfarrheim ein. Der Männergesangverein unter der Leitung von Holger Scheufler begrüßte mit zwei Liedern den Geistlichen und die Festgäste. Die „Leuchtenberger Nationalhymne“ beschloss den offiziellen Teil.

Zuvor begrüßten Pfarrgemeinderatssprecherin Christine Schieder für Leuchtenberg, Kirchenpfleger Josef Kleber für Döllnitz und Woppenrieth sowie Bürgermeister Anton Kappl für die Marktgemeinde Leuchtenberg offiziell den neuen Pfarrer.

Kinderkleiderbasar hilft „KlinikClowns“

HAINSACKER (kp/md) – Zweimal jährlich veranstaltet der Frauenbund Hainsacker einen Kinderkleiderbasar, dessen Erlös immer regionalen Sozialprojekten zugutekommt. Die „KlinikClowns“ dürfen sich freuen, die Empfänger der Einnahmen des vergangenen Basars zu sein. Nun besuchten Heidi Krekeler, Lisa Eich, Silke Rohrwild, Marion Listl und Angela Wachtveitl vom Frauenbund Hainsacker die Clowns „Dr. Zottel“ und „Dr. Blümli“ in der Regensburger Klinik St. Hedwig und überreichten ihnen die Spende in Höhe von 400 Euro.

Die beiden Clowndamen bedankten sich herzlich, denn nur mit Hilfe von Spenden aus der Region ist es möglich, dass sie jede Woche auf den Kinderstationen der Hedwigsklinik für Freude in den Krankenzimmern sorgen und den kleinen Patienten ihren Krankenhausaufenthalt erleichtern können.

Ausführliche Informationen über die Arbeit der „KlinikClowns“ und Unterstützungsmöglichkeiten findet man unter www.klinikclowns.de.

Heiraten

Katholischer Mann (32) aus der Opf. **sucht seine Frau für ein gemeinsames Leben.** Ich bin sehr naturverbunden und liebe Kinder. Wenn Du zwischen 25 und etwa 30 bist, treu zur katholischen Kirche stehst und Dich auch nach einer eigenen Familie sehnst, dann **melde Dich bitte** unter Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZDR 9258, Postfach 10 08 53, 93008 Regensburg.

Einfacher, warmherziger Mann, 40 J., 1,78 m, 80 kg sucht eine christliche und liebe Partnerin.

Zuschrift unter Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZR 9257, Postfach 10 08 53, 93008 Regensburg.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Einzigartig ist das Vohenstraußer Kochbuch Was koche und backe ich?

Viel gelobte 16. Auflage sorgfältig überarbeitet von

Sr. Bothilde

ca. 2000 bewährte und neu erprobte Rezepte

ca. 170 Weihnachtsplätzchen-Rezepte
Ein super Geschenk für nur 22,- €

Verlag Hölzl

Pfarrgasse 1, 92648 Vohenstrauß
Telefon 0 96 51/23 42, Fax 34 36
E-Mail: info@druckerei-hoelzl.de

Keine Trauer wie jede andere

AGUS-Wanderausstellung zum Thema Suizid in Regensburg

REGENSBURG (mw/md) – Wer einen Menschen verliert, der Suizid begangen hat, trauert anders. Wie und warum? Das zeigt die AGUS-Wanderausstellung „Suizid – keine Trauer wie jede andere“, die in Regensburg zu sehen ist.

Mehr als 10 000 Menschen nehmen sich jährlich in der Bundesrepublik Deutschland das Leben. Zurück bleiben Eltern, Kinder, Partner, Freunde – fassungslos, ratlos und oft sehr allein. Die Ausstellung der Selbsthilfeorganisation Angehörige um Suizid (AGUS) bricht das Schweigen: Sie informiert über Selbsttötungen, nennt Zahlen und Erklärungsmodelle. Sie zeigt die Besonderheiten der trauernden Hinterbliebenen und nennt Anlaufstellen und Trauer-Hilfen. Die Ausstellungstexte basieren auf Aussagen von Betroffenen, die Bilder stammen von Carlo Nordloh (Berlin) und Sharky Zhi (Shanghai), die selbst betroffen sind.

Zu sehen ist die Ausstellung nun in Regensburg bis 19. November im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder und von 22. November bis 3. Dezember im medbo Bezirksklinikum Regensburg.

Am Bezirksklinikum wird am Mittwoch, 22. November, Professor Thomas Bronisch Fachpublikum zu „Suizidalität: Prävention – Intervention – Postvention“ fortbilden. Am Donnerstag, 30. November, folgt um 19 Uhr im Hörsaal des Bezirksklinikums die thematische Lesung „Der verfolgte Sohn“ von Carson McCullers mit anschließender Gesprächsrunde.

Die AGUS wurde 1989 gegründet, ist die größte und älteste Vereinigung für Suizidhinterbliebene Europas und bietet mittlerweile in über 60 deutschen Städten Gruppen für Suizidtrauernde an.

Veranstaltet wird die Regensburger Ausstellung von der örtlichen AGUS-Selbsthilfegruppe „Regenbogenkreis“ mit Mitteln der Regionalen Fördergemeinschaft der gesetzlichen Krankenkassen und deren Verbände in Bayern und in Kooperation mit dem Arbeitskreis Suizidprävention des Regionalen Steuerungsverbundes, „Krisendienst Horizont“, „Irren ist menschlich“ e. V., der Bayerischen Gesellschaft für psychische Gesundheit, dem Regensburger Bündnis gegen Depression e. V. und der Klinikseelsorge am medbo Bezirksklinikum.



Bloggerin Einen ganz besonderen Gast durfte die Pfarrei Hemau-St. Johannes begrüßen: Die aus der Schweiz stammende Veronika Ebnöther (*Bild oben*) erzählte von ihrer Berufung und ihrem Leben als „Freelance-Schwester“. Mit 18 Jahren schon verspürte sie den Ruf, Jesus nachzufolgen, doch war ihr damals noch nicht klar, auf welche Weise. Mit 25 Jahren dann entschied sie sich als „Geweihete Jungfrau“ für ein Dasein abseits von Klosterstrukturen. Sie wirkte zunächst als Religionslehrerin und ging 2008 in die Mission nach Bolivien, wo sie drei Jahre zubrachte. Nunmehr ist sie Gefängnisseelsorgerin und erreicht die jüngere Generation als „Bloggerin“ auf ihrer eigenen Homepage. Auf Vortragsreisen im deutschsprachigen Raum erzählt sie von ihrem Leben als „Braut Christi“, so auch in Hemau. *Text/Foto: Tischhöfer*

„Nacht der offenen Kirche“ in St. Josef

OBERKÖBLITZ (ms/md) – Zahlreiche Besucher konnten Pfarrer Markus Ertl und Pfarrgemeinderatssprecherin Maria Schögl zur „Nacht der offenen Kirche“ begrüßen, zu der der Pfarrgemeinderat der Pfarrei Oberköblitz unter dem Thema „Musik und Gebet“ in die Kirche St. Josef eingeladen hatte. Gut zwei Stunden wurde der Abend gestaltet mit moderner geistlicher Musik, welche von den vier Kirchenchören der Pfarreiengemeinschaft Wernberg-Köblitz und dem Organisten Willibald Butz vorgetragen wurde. Bereichert wurde der Abend auch durch meditative Texte mit Zeiten der Stille. Auch Geschichten zum Schmunzeln und Nachdenken fehlten nicht. Über den gesamten Zeitraum konnten Besucher kommen und gehen. Viele nutzten die Möglichkeit zum längeren Verweilen in besinnlicher Stimmung.

Der Abend war in vier Themenblöcke geteilt. Zu Beginn stand im Mittelpunkt die „Schöpfung“, „Zeit“ war die Überschrift für den zweiten Teil, „Verwandlung auf Erden“ im dritten Teil. Das Thema „Vertrauen“ bildete den Abschluss. Pfarrgemeinderatssprecherin Maria Schögl bedankte sich abschließend bei allen Mitwirkenden, die zum Gelingen beigetragen hatten.



Indischer Heimatbischof zu Besuch

NEUKIRCHEN ZU ST. CHRISTOPH (pi/md) – „Unser Bischof ist ein Mensch, der mit den Weinenden weint und mit den Lachenden lacht“, beschrieb Pfarrer Julius Johnrose seinen Heimatbischof Nazarene Soosai. „Er hat ein liebes und barmherziges Herz; es schlägt besonders für die armen und bedürftigen Menschen.“ Deshalb freute sich Pfarrer Johnrose in den Gottesdiensten am Samstag in Waldkirch sowie am Sonntag in der Pfarrkirche von Neukirchen zu St. Christoph über den ersten Besuch des hohen Gastes aus der indischen Diözese Kottar. Auch Bernhard Lang sprach von einer „großen Ehre für unsere Pfarrei“, als er sagte: „Es ist schön, dass sie bei ihrer Tour durch Europa bei uns Station machen.“ Der Sprecher des Pfarrgemeinderats überraschte den Bischof zusammen mit Kirchenpfleger Josef Meckl mit einem indischen Tuch. Das Bild zeigt (von links) Pfarrgemeinderatssprecher Bernhard Lang, Kirchenpfleger Josef Meckl, Bischof Nazarene Soosai und Pfarrer Julius Johnrose nach der Überreichung des indischen Tuches. *Foto: Piffusek*



Familienbildungswochenende

LAMBACH (lh/md) – Mit 53 Teilnehmern im Alter zwischen zwei und 80 Jahren hat die Kolpingsfamilie Schwandorf ein Familienwochenende im Ferienhaus in Lambach verbracht. Dem „frischgebackenen“ Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt oblag die geistliche Leitung. Unter seiner Leitung beschäftigten sich die Teilnehmer mit dem Thema „Vaterunser – ein Gebet nur für die Messe?“ Die Organisation des Wochenendes lag in den Händen von Bernhard Eschenbecher. Beim von Monika Müller organisierten „Chaos-Spiel“ beispielsweise wurden die Schnelligkeit und das Geschick der Teilnehmer am Samstagabend auf die Probe gestellt. Am Sonntag wurde in der Kapelle des Ferienhauses gemeinsam mit dem neuen Diözesanpräses Gottesdienst gefeiert. Zum Schluss überreichten Vorstandsmitglieder der Kolpingsfamilie Schwandorf Spendenschecks in Höhe von jeweils 500 Euro an Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt für das Kolping-Jugendwohnen in Regensburg und an Klaus Butz, den Hausleiter des Ferienhauses in Lambach, für Anschaffungen. *Foto: privat*



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

ob Krankenhaus oder Kurklinik, neben der Krankheit muss man sich auch noch auf allerhand Fremdes und Neues einstellen. Das macht oft Angst. Da ist ein fremdes Gebäude, ein fremdes Zimmer, da sind fremde Ärzte und Schwestern und auch noch ein fremder Bett Nachbar.

Vom Fremdsein

Von Karl Valentin stammt ein Dialog zwischen Lehrer und Schülern aus dem Jahr 1940:

Frage des Lehrers: „Was ist ein Fremder?“ – Schüler: „Ja, ein Fremder ist nicht immer ein Fremder.“ – Lehrer: „Wieso?“ – Schüler: „Fremd ist der Fremde nur in der Fremde.“ – Lehrer: „Das ist nicht unrichtig – und warum fühlt sich ein Fremder nur in der Fremde fremd?“ – Schüler: „Weil jeder Fremde, der sich fremd fühlt, ein Fremder ist, und zwar so lange, wie er sich nicht mehr fremd fühlt; dann ist er kein Fremder mehr.“ – Lehrer: „Sehr richtig! Wenn aber ein Fremder schon lange in der Fremde ist, bleibt er dann ein Fremder?“ – Schüler: „Das ist nur so lange ein Fremder, bis er alles kennt und gesehen hat, denn dann ist ihm nichts mehr fremd.“ – Lehrer: „Es kann aber auch einem Einheimischen etwas fremd sein!“ – Schüler: „Gewiss, manchem Münchner zum Beispiel ist das Hofbräuhaus nicht fremd, während ihm in der gleichen Stadt das Deutsche Museum, die Glyptothek, die Pinakothek und so weiter fremd ist.“ – Lehrer: „Oho! – Und was sind Einheimische?“ – Schüler: „Dem Einheimischen sind eigentlich die fremdesten Fremden nicht fremd. Der Einheimische kennt zwar den Fremden nicht, er erkennt aber am ersten Blick, das es sich um einen Fremden handelt.“ – Lehrer: „Wenn aber ein Fremder von einem Fremden eine Auskunft will?“ – Schüler: „Sehr einfach. Fragt ein Fremder in einer fremden Stadt einen Fremden um irgendetwas, was ihm fremd ist, so sagt der Fremde zum Fremden: ‚Das ist mir leider fremd, ich bin nämlich selbst fremd hier.‘“ – Lehrer: „Das Gegenteil von ‚fremd‘ wäre also ‚unfremd‘.“

Ich kenne Menschen, die gute Freunde geworden sind, gerade weil sie sich anfangs wegen ihrer Krankheiten viel zu sagen hatten. Später haben sie ihre Freundschaft vertieft und so eine große Bereicherung für ihr Leben erfahren. Ich wünsche Ihnen gute, „unfremde“ Begegnungen!
Ihre Sonja Bachl

20 Jahre „Irren ist menschlich“

Ausstellungsprojekt „Gratwanderung“ in der Galerie St. Klara

REGENSBURG (ca/md) – Als feste Größe in der psychiatrischen und psycho-sozialen Landschaft Regensburgs und der Oberpfalz hat sich „Irren ist menschlich“ in zwei Jahrzehnten erfolgreich für die Belange von Menschen mit Psychiatrieerfahrung eingesetzt. Diese 20 Jahre „Irren ist menschlich e.V.“ sind der Anlass für eine Veranstaltungsreihe, in der das Ausstellungsprojekt „Gratwanderung“ in der Galerie St. Klara einen Höhepunkt darstellt.

Der Bezirk Oberpfalz und die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. haben sich gerne als Kooperationspartner daran beteiligt. Als Schirmherrn ist dem Bezirkstagspräsidenten Franz Löffler der inklusive Ansatz des Projekts besonders wichtig.

Bis zum 3. Dezember ist die Ausstellung „Gratwanderung“ in der Galerie St. Klara der Katholischen Jugendfürsorge in der Kapuzinergasse 11 in Regensburg zu sehen. In der Schau präsentieren Oberpfälzer Künstlerinnen und Künstler mit seelischen Krisenerfahrungen Bilder, Skulpturen, Objekte und Texte. Anschließend geht die Ausstellung für zwei Jahre auf Wanderschaft durch die Oberpfalz.

Wer die Ausstellung besucht, erlebt spannungsgeladene Kunst im besonderen Raum der Galerie St. Klara. Dort, im ehemaligen Refektorium

des Klarissenklosters, erlangen die Exponate besondere Ausstrahlungskraft.

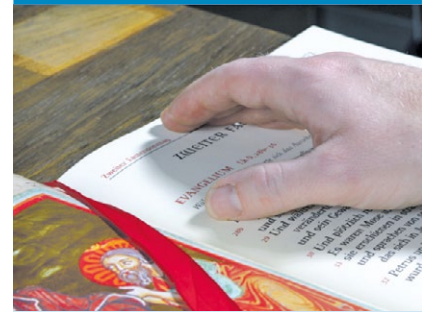
KJF-Direktor Michael Eibl betonte in seiner Begrüßungsrede bei der Vernissage in der Galerie St. Klara: „Ich bin begeistert über die enorme Kreativität, die uns in den Exponaten der Ausstellung ‚Gratwanderung‘ begegnet. Unser Verständnis von Kunst ist offen und unvoreingenommen. Wir wollen ein Bewusstsein dafür schaffen, dass kreative Schaffenskraft keine Behinderung kennt. Deshalb passt die Ausstellung ‚Gratwanderung‘ auch so gut hierher und zum Anliegen der KJF, Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen.“

Erfahrene Kunstfachleute aus der Region, der Katholischen Jugendfürsorge und dem Bezirk Oberpfalz hatten die 40 eingereichten Werke juriiert. Die Künstlerinnen und Künstler leben in der Oberpfalz oder sind hier geboren. Sie haben Erfahrungen mit schweren seelischen Krisen. Die Ausstellenden sind teilweise professionell künstlerisch tätig, teilweise malen, zeichnen, schreiben sie nur für sich oder einen kleinen Adressatenkreis.

Öffnungszeiten:

Im Ausstellungszeitraum bis 3. Dezember ist die Galerie St. Klara an folgenden Tagen geöffnet: Dienstag, 17 bis 19 Uhr; Donnerstag, 18 bis 20 Uhr; Samstag, 14 bis 16 Uhr; Sonntag/Feiertag, 14 bis 16 Uhr sowie 24 Stunden online unter www.galerie-st-klara.de.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 19. bis zum 25. November 2017

19.11., 33. So. i. Jkr.:	Ps 63
20.11., Montag:	1 Thess 1,1-10
21.11., Dienstag:	1 Thess 2,1-12
22.11., Buß- und Betttag:	1 Thess 2,13-20
23.11., Donnerstag:	1 Thess 3,1-13
24.11., Freitag:	1 Thess 4,1-12
25.11., Samstag:	1 Thess 4,13-18

Herzlicher Empfang neuer Messdiener

REGENSBURG (ca/md) – Pfarrer Thomas Kohlhepp konnte bei einem Familiengottesdienst drei Jungen aus der Pfarreiengemeinschaft St. Cäcilia/Mater Dolorosa in Regensburg in die Ministrantengemeinschaft aufnehmen. Nach ihrer Erstkommunion hatten sie sich für diese Aufgabe bereit erklärt und sich gut darauf vorbereitet. Bevor die neuen Messdiener ihren Platz im Altarraum einnahmen, wurden sie durch eine feierliche Beauftragung und ein gesprochenes Ministrantengebet in ihren Dienst eingeführt. Die älteren Ministranten nahmen die Neuen in ihre Gemeinschaft auf und wollten durch ihr zahlreiches Erscheinen zum Ausdruck bringen, dass sie bei anfänglichen Unsicherheiten mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.

Dokumentation über Pfarrer Johann Wagner

REGENSBURG (sv) – Über den vor neun Jahren verstorbenen Pfarrer Johann Wagner, der unter anderem als Expositus und Pfarrer von Etmannsdorf/Schwandorf sowie als Ruhestandspfarrer in Viechtach segensreich wirkte, hat sein ehemaliger Schüler Salesianerpater Hans Altmann eine 144-seitige Dokumentation zusammengestellt. Sie ist – so lange der Vorrat reicht – kostenlos zu bestellen bei: Pater Hans Altmann SDB, Fidel-Kreuzer-Straße 12, 86925 Bad Wörishofen, E-Mail: Altmann@donbosco.de.

Buchtipps



Barbara Blomberg

BÜRGERSTOCHTER, KAISER GELIEBTE UND HELDENMUTTER

Marita A. Panzer

ISBN: 978-3-7917-2854-4, 12,95 EUR

Während des Regensburger Reichstages 1546 begegnet Barbara Blomberg (um 1527 bis 1597), Tochter eines Gürtlers, dem mächtigen Kaiser Karl V. Die Liaison bleibt nicht ohne Folgen: 1547 schenkt Barbara einem Sohn das Leben, der später als Don Juan de Austria, Seeheld von Lepanto, in die Geschichte eingehen wird. So nimmt ihr Leben einen abenteuerlichen Verlauf: Aus der einfachen Bürgerstochter wird die heimliche Kaisergeliebte und Mutter eines un-

ehelichen Sohnes, später aus der mit einem kaiserlichen Kriegskommissär verheirateten Brüsseler Hausfrau die „erlauchte“ Heldennutter und spanische Gutsherrin. Dieses ungewöhnliche Schicksal inspiriert noch heute zu zahlreichen Legenden und literarischen Bearbeitungen, welche die Wirklichkeit ihres Lebens verdecken. Die kompakte Biografie stellt in fundierter Weise die Stationen dieses erstaunlichen Frauenlebens dar. sv



Exerzitien / Einkehrtage

Cham,

Besinnliche Tage zum Jahreswechsel, Sa., 30.12.17, 18 Uhr, bis Mo., 1.1.18, 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Unter dem Leitgedanken „Anfang glänzt aus allen Bruchstellen unseres Lebens“ gestalten Schwester Erika Wimmer und Wally Kutscher den Übergang in das neue Jahr für die Teilnehmer besinnlich und festlich. Die Botschaft der Bibel, Lieder, Stille und geselliges Beisammensein bereichern diese Zeit. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Adventlicher Einkehrtag: „Mit Bildern der Menschwerdung nahekommen!“, Termin 1: Sa., 16.12., 9.30-16 Uhr, Termin 2: So., 17.12., 9.30-16 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Weihnachtsgeschehen ist in tausend Bildern festgehalten. Sie erschließen den tieferen Sinn und ergreifen das Herz. Es lassen sich neue wertvolle Entdeckungen machen. Dazu verhelfen beim Einkehrtag mit Direktor Manfred Strigl Bildbetrachtung, persönliche Besinnung, Lieder und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Zwischen den Zeiten: Besinnungstage zum Jahreswechsel, Sa., 30.12.17, 18 Uhr, bis Mo., 1.1.18, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. An den Tagen mit Schwester Christine Romanow und Direktor Manfred Strigl ist Zeit und Raum, bewusst auf das vergangene Jahr zurückzuschauen und darin Spuren Gottes zu erkennen, sich selbst wahrzunehmen sowie Herz und Sinn für die Schönheit der Natur zu öffnen. Elemente dieser Tage sind geistliche Impulse, Besinnungszeiten, Austausch, Gottesdienste, eine Silvesterfeier und ein Neujahrmahl. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Nittenau,

Adventlicher Besinnungstag, Sa., 2.12., sowie Do., 7.12., jeweils von 14 bis 17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Die beiden adventlichen Besinnungstage stehen jeweils unter dem Motto „Wesentlich werden!“. Der Weihnachtsrummel in den Geschäften verleitet oft dazu, den eigentlichen Sinngehalt des Advents und von Weihnachten zu übersehen. Der jeweilige Nachmittag bietet einige Impulse zur Gestaltung des Advents und zur Vorbereitung auf das eigentliche Festgeschehen von Weihnachten. Näheres und Anmeldung mit Angabe des gewünschten Termins (bis Mi., 29.11.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Velburg,

Adventsexerzitien, Fr., 8.12. bis So., 10.12., im Haus Betanien der Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes in Velburg. Das Thema der Adventsexerzitien mit Professor em. Stephan Müller lautet „Die heilende Kraft des Glaubens – aufgezeigt an Heilungsgeschichten des Evangeliums“. Der Unkostenbeitrag beträgt 130 Euro. Näheres und Anmeldung beim Haus Betanien, Tel.: 09182/9397288.

Glaube

Hofstetten,

Religiöse Weihnachtsfreizeit, Fr., 22.12. bis Sa., 30.12., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Unter dem Leitgedanken „Nimm dir Zeit und staune: Gott wird Mensch!“ sind Frauen und Männer zur Weihnachtsfreizeit mit Pater Norbert Lauinger und Schwester Ecclesia Gruber eingeladen. Impulse, meditative und kreative Elemente, gemeinsame Feiern, festliche Gottesdienste, Zeiten der Stille und die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch möchten helfen, Weihnachten im eigenen Leben ankommen und nachklingen zu lassen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/95032 oder 09462/950-0.

Johannisthal,

Franziskanische Weihnachten: „Stimmungsvoll das Fest des Friedens feiern“, ab Fr., 22.12., 18 Uhr (Anreise auch noch am So., 24.12., vormittags möglich), bis Di., 26.12., spätestens 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Direktor Manfred Strigl, Martina Dommer und Schwester Hedwig Scharnagl laden ein, Weihnachten in Johannisthal zu verbringen, stimmungsvoll Gemeinschaft zu erleben, den Kern von Weihnachten zu feiern und Ergründendes vom heiligen Franziskus zu hören. Bei allem bleibt genügend Zeit für sich selbst, für kleine Spaziergänge im romantischen Waldnaabtal oder für andere Unternehmungen. Elemente dieses Angebots sind auch Geschichten, Gedichte, weihnachtliche Musik und festliche Gottesdienste. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,

Bündnissonntag, So., 19.11., ab 14.10 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiusshof. Der Bündnissonntag beginnt um 14.10 Uhr mit der Gelegenheit zum gemeinsamen Rosenkranzgebet in der Gnadenkapelle. Um 15 Uhr folgt die Feier der Bündnismesse in der Scheunenkirche. Anschließend wird im Tagungshaus Kaffee und Kuchen angeboten. Näheres unter Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Kösching,

Cönakel, Di., 21.11., ab 14 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern des Schönstattzentrums beim Canisiusshof. Zum Gebetstreffen des Marianischen Helferkreises lädt das Zentrum ab 14 Uhr mit Rosenkranzgebet und anschließender heiliger Messe ein. Danach besteht Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Tagungshaus. Näheres unter Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Landshut,

Gedenkgottesdienst für Verkehrsunfall-opfer, So., 19.11., 18 Uhr, in der Auferstehungskirche (Fliederstraße 17) in Landshut. Die Notfallseelsorge Landshut Nord und Süd lädt zu einem Gedenkgottesdienst für Opfer des Straßenverkehrs ein. Dieser Gottesdienst richtet sich an alle, die Angehörige bei einem Verkehrsunfall verloren haben, sowie an alle Haupt- und Ehrenamtlichen bei Polizei, Feuerwehr und den Rettungsdiensten. Näheres bei Michael Hirsch, Tel.: 08784/942223.

Mallersdorf,

Vesper-Gebet mit der Mallersdorfer Schwesterngemeinschaft, So., 26.11., 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Johannes. Weiterer Termin ist: Mo., 1.1.18. Näheres unter Tel.: 08772/6900.

Nittenau,

Bündnisfeier, So., 19.11., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Bündnismesse mit anschließender Lichterprozession, Mo., 20.11., ab 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 19.11., 10 Uhr. Der Nachwuchschor der Domspatzen singt unter der Leitung von Kathrin Giehl die Messe in B von I. Reimann sowie Motetten und Teile des Propriums im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: J. S. Bach: Praeludium und Fuge c-Moll (BWV 537). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Obertraubling,

„Dominus lux mea“: Geistliche Chormusik am Fest Christkönig, So., 26.11., 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Georg in Obertraubling.

Das Konzert bestreiten der Chor der Pfarrkirche St. Georg (Leitung: Marcus Weigl) und der Chor Passerida (Leitung: Susanne Appl). An der Orgel: Irene Noack. Der Eintritt ist frei; Spenden sind erbeten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09401/6779.

Regensburg,

Orgelabend der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) – Orgelkonzerte, Di., 21.11., 19.30 Uhr, in der HfKM in Regensburg-Stadtamhof. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Für junge Leute

Cham,

Jahreswechsel für junge Christen, Fr., 29.12.17, 18 Uhr, bis Mo., 1.1.18, 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Unter dem Leitgedanken „Mit Gott Neues wagen“ sind junge Christen unter der Leitung von Pater Peter Renju eingeladen, das Alte loszulassen, um frei zu werden für das Neue und mit Gott ins neue Jahr zu gehen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Familientage zu Dreikönig mit Kindern von drei bis zu zehn Jahren (auch Alleinerziehende sind herzlich willkommen): „Kommt, wir folgen dem Stern!“, Do., 4.1.18, 18 Uhr, bis Sa., 6.1.18, 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wie die Sterndeuter aus dem Morgenland werden die Teilnehmer aufbrechen und gemeinsam mit Maria Rehabergraf den Weg zum göttlichen Kind gehen. Vieles machen Erwachsene und Kinder gemeinsam, für manches wird in Gruppen aufgeteilt. Die Elemente der Familientage sind Singen, Spielen, Musizieren, kreatives Tun, Geschichten hören, miteinander beten und sich besinnen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Nittenau,

Winterwochenende für Mädchen im Alter von acht bis zu zwölf Jahren, Fr., 15.12., 17 Uhr, bis So., 17.12., 11 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Mädchen im Alter von acht bis zu zwölf Jahren sind zu einem adventlichen Wochenende eingeladen. Dabei sollen sie auf Weihnachten eingestimmt werden, sich miteinander auf das Geburtsfest Jesu vorbereiten und bei Kinderpunsch und Plätzchen die Vorfreude auf das Weihnachtsfest genießen. Die Kosten betragen 35 Euro. Anmeldung (bis spätestens Fr., 8.12.) bei Franziska Sporer, Tel.: 0170/9716205. Näheres auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.



Velburg,
Berufungswochenende für das gottgeweihte Leben für junge Frauen und Männer von 17 bis zu 30 Jahren: „Kommt und seht“, Fr., 15.12. bis So., 17.12., im Haus Betanien der Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes in Velburg. Das Wochenende steht unter dem Motto „Entdecke Deine Berufung, ... im Gemeinschaftsleben mit den Brüdern und Schwestern der Johannesgemeinschaft, in der Freude, im Austausch und Gespräch, im Impuls, im Gebet“. Der Unkostenbeitrag beträgt 50 Euro. Näheres und Anmeldung bei Schwester Isaac, Tel.: 09182/1684, E-Mail: hljvelburg@gmail.com (Stichwort: Kommt und seht).

Werdenfels,
„Willkommen zur Sternstunde“: Wochenende für Eltern mit Kindern von vier bis zu zehn Jahren, Fr., 1.12., 18 Uhr, bis So., 3.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Wochenende leiten Kerstin Lerner und Angela Ruff. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,
Bildungstage für junge Familien, Di., 2.1.18, 9 Uhr, bis Do., 4.1.18, 14.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Nähere Informationen und Anmeldung beim Katholischen Landvolk, Tel.: 0941/597-2278.

Vorträge

Beratzhausen,
„Die sieben Sakramente der Katholischen Kirche“, Mi., 29.11., 20 Uhr, im Pfarrheim in Beratzhausen. Zum Vortragsabend mit Geistlichem Beirat Pfarrer Georg Dunst aus Beratzhausen laden die Stefanus-Gemeinschaft im Dekanat Laaber sowie der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) Beratzhausen ein. Näheres bei Diözesanobmann Michael Meier, Tel.: 09491/1669.

Moosbach in der Oberpfalz,
„Ehe für alle?“, Do., 23.11., 20 Uhr, im Pfarrheim (Schulstraße 6) in Moosbach/Oberpfalz. Referent ist Professor em. Alfred Egid Hierold aus Bamberg. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

Nagel,
„Meinen Frieden gebe ich euch ...“, Do., 23.11., 19.30 Uhr, im Don-Bosco-Heim (Kirchplatz 2) in Nagel. Gemeindereferentin Gabriele Sieder gibt Anregungen, wie man mit sich und anderen in Frieden leben kann. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Regensburg,
„Bibliolog – Ein Weg zur spannenden Entdeckung biblischer Texte“, Fr., 24.11., 9.30 Uhr, im Café Pernsteiner (Von-der-Tann-Straße 40) in Regensburg. Referentin des Vortrags ist Birgit Beck. Nähere Informationen bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
„Kruzifix – Deutungen eines umstrittenen Symbols und Hoffnungszeichens“, Sa., 25.11., 20 Uhr, im Historischen Museum (Dachauplatz 2-4) in Regensburg. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Selb,
„500 Jahre Reformation – was bleibt vom Jubiläum?“, Do., 23.11., 19.30 Uhr, im Katholischen Pfarrheim Herz Jesu (Wittelsbacherstraße 15b) in Selb. Dr. Josef Wienecke zieht in seinem Vortrag eine Bilanz. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Tirschenreuth,
„Wie dein Gott – so dein Leben“, So., 26.11., 9.30 Uhr, im Missionshaus St. Peter in Tirschenreuth. Referent des Vortrags, zu dem die Stefanus-Gemeinschaft einlädt, ist Präses Pater Martin Neuhauser von den Steyler Missionaren. Näheres bei Diözesanobmann Michael Meier, Tel.: 09491/1669.

Kurse / Seminare

Regensburg,
Kurs für Eltern von Kindern mit Epilepsie, Sa., 25.11. bis So., 26.11., bei der „Epilepsie Beratung Regensburg“ (Konrad-Adenauer-Allee 30) in Regensburg. Der Elternkurs richtet sich an Eltern von betroffenen Kindern in jedem Alter. Eltern können in diesem Kurs ihr Wissen über die Erkrankung ihrer Kinder an Epilepsie erweitern und sich mit anderen Eltern austauschen. Die Kosten für die Schulungsunterlagen betragen für den Elternkurs 14,90 Euro. Darüber hinaus entstehen pro teilnehmende Person 10 Euro Unkosten für die Verpflegung in den Kaffeepausen. Für Mittagessen und eventuell notwendige Übernachtung müssen die Teilnehmer selbst aufkommen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/409268, E-Mail: info@epilepsie-beratung-opf.de.

Vermischtes

Cham,
Lesung und Gespräch mit der Buchautorin und promovierten Theologin Melanie Wolfers: „Freunde fürs Leben. An guten

und schlechten Tagen den Wert des Lebens erfahren“, Mo., 20.11., 19.30 Uhr im Alfonsaal des Geistlichen Zentrums der Redemptoristen in Cham. Melanie Wolfers hat letztes Jahr ihr Buch zum Thema „Freunde fürs Leben. An guten und schlechten Tagen den Wert des Lebens erfahren“ veröffentlicht, das sogleich auf der Spiegel-Bestsellerliste stand. Wolfers lädt dazu ein, sich von dem Druck zu befreien, an sich selbst zu hohe Erwartungen zu stellen. Vor und nach dem Gespräch mit Wolfers werden verschiedene Bücher zum Verkauf angeboten. Es wird ein Teilnahmebeitrag von 5 Euro erhoben. Näheres bei der KEB Cham, Tel.: 09971/7138.

Kösching,
Köschinger Podium 2017 zum Thema „Zwischen gesellschaftlicher Bedeutung und Rückzug ins ‚Kerngeschäft‘: Kirche auf dem Weg in die Belanglosigkeit?“, So., 19.11., 19 Uhr, im Großen Saal des Ehemaligen Klosters an der Fleischgasse in Kösching. Die Podiumsteilnehmer des von Thomas Schumann moderierten Abends sind Regionaldekan Johannes Hofmann aus Neustadt/Donau (Diözese Regensburg), Karin Schlecht (Vorsitzende des Diözesankomitees Regensburg), Professor Ulrich Kropáč (Lehrstuhl für Didaktik der Religionslehre, für Katechetik und Religionspädagogik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt) sowie Professor Olivier Ndjimbi-Tshiende (Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt). Näheres bei der KEB Eichstätt, Tel.: 08421/3233.

Regensburg,
Gottesdienst und Festakademie der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Mi., 22.11., um **17.30 Uhr**: Gottesdienst in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof, um **19 Uhr**: Festakademie in der HfKM in Regensburg-Stadtamhof. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Regensburg,
Führung mit Dr. Werner Chrobak: „Dämonen und Monstren am Regensburger Dom“, So., 26.11., 14 Uhr, Treffpunkt an der Westfassade des Regensburger Doms. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
Feierabend-Führung im Domschatzmuseum: „Mehr als Gold und Silber“, Mo., 27.11., um 17 Uhr Treffpunkt an der Kasse des Domschatzmuseums in Regensburg. Im Rahmen der Feierabend-Führung mit Ines Amann können Schatzkammerstücke der Goldschmiede- und Textilkunst (neu) ent-

deckt werden. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro. Anmeldung beim Domschatzmuseum, Tel.: 0941/597-2575. Näheres beim Infozentrum DOMPLATZ 5, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,
„Advent in Pilsen“, So., 10.12. Die Ackermann-Gemeinde fährt am 2. Adventssonntag mit dem Bus nach Pilsen zum Besuch des Weihnachtsmarktes und des Adventsgottesdienstes in der Kathedrale. Zu einer besinnlichen Adventsfeier trifft sich die Gruppe mit den Pilsener Josephsschwestern. Abfahrt des Busses ist in Neufahrn/Niederbayern um 7.15 Uhr, in Regensburg um 8 Uhr. Näheres und Anmeldung unter der Tel.-Nr. 09189/698, E-Mail: foxline@t-online.de.

Spindlhof,
„Lob des Weines“: Literarischer Abend mit Texten von Georg Britting und Verkostung regionaler Weine, Fr., 24.11., 19 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Veranstalter des Abends sind die Georg-Britting-Stiftung und das Bildungshaus Schloss Spindlhof. Die Kosten für den von Professor Sigmund Bonk und Albert Ringshandl moderierten Abend betragen inklusive Weinverkostung 5 Euro. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

Straßkirchen,
Öffentlicher thematischer Frühschoppen mit Lichtbildvortrag und anschließender Diskussion zu Erfahrungen der Militärwallfahrt nach Lourdes, So., 26.11., 11 Uhr, im Café Jedermann (Irlbacher Straße 1) in Straßkirchen (Landkreis Straubing-Bogen). Militärpfarrer Pater Patrick aus der Abtei Windberg beleuchtet seine Erfahrungen und Erlebnisse bei der diesjährigen Militärwallfahrt nach Lourdes. Der Prämonstratenserpater wird auch auf seine Erfahrungen im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeiten eingehen. Bürgermeister Christian Hirtreiter hat vor über 25 Jahren ebenfalls an einer Militärwallfahrt in das südfranzösische Lourdes teilgenommen und wird über seine bleibenden Erinnerungen daran berichten. Dem Lichtbildvortrag schließt sich eine ausführliche Diskussion an. Näheres unter Tel.: 09424/9424-0.

Thiersheim,
Filmgespräch: „Armut und Reichtum – der globale Zusammenhang von Überfluss und Mangel“, Do., 23.11., 19-21 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus (Marktplatz 6) in Thiersheim. Der Abend bietet ein Filmgespräch zu einer zentralen Ursache für Flucht mit Filmregisseur Stefan Frank. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Foto-Aktion



Anton Richard Riedl bei seiner Taufe in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kirchberg bei Regenstauf. Foto: privat

In noch ganz lebendiger Erinnerung haben die Eltern von Anton Richard Riedl dessen Taufe in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kirchberg bei Regenstauf. Bereits im Mai 2016 wurde der kleine Junge durch das Sakrament der Taufe ein Kind Gottes. Unter dem Motto „Kinder Gottes“ veröffentlicht die Redaktion Fotos von Neugeborenen und Kindern bei ihrer Taufe. Die Eltern des Täuflings erhalten kostenlos ein dreimonatiges Abonnement der Katholischen Sonntagszeitung. Das Abo, das auf Wunsch auch als E-Paper verschickt wird, endet automatisch. Wer mitmachen will, kann – vorausgesetzt, die Eltern sind damit einverstanden – ein Foto von der Taufe per Post oder per E-Mail an die Sonntagszeitung schicken. Dazu sollte vermerkt sein, auf welchen Namen, von wem



und wo das Kind getauft wurde. Wenn sich eine hübsche Begebenheit bei der Taufe ereignet hat, sollten Sie uns diese auch nicht vorenthalten. Zudem benötigt die Redaktion die Postanschrift der Eltern. Einsendungen an:

Katholische Sonntagszeitung
Redaktion
Stichwort „Kinder Gottes“
Königsstraße 2
93047 Regensburg

E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de



Jubelpaare erneuern Eheversprechen

ROGGENSTEIN (dob/md) – Mit dem Dank an Gott haben 13 Jubelpaare mit Pfarrer Gerhard Schmidt in der Pfarrkirche St. Erhard ihr Ehejubiläum von 20 bis zu 55 Jahren gefeiert. Der Kirchenchor unter Leitung von Heribert Kett gestaltete die Messfeier musikalisch mit. Inge Wolfrath und Nikola Wolfrath übernahmen die Lektorendienste. Am Ende des Gottesdienstes erneuerten die Jubelpaare ihr Eheversprechen. Monika Krug vom Pfarrgemeinderat, die nun auch als Mesnerin in die Fußstapfen von Maria Maier tritt, war einmal mehr für die handgearbeiteten Jubelkerzen kreativ verantwortlich, die jedes Paar im Anschluss im Pfarrheim beim geselligen Beisammensein als Andenken an diesen denkwürdigen Tag überreicht bekam. Foto: Dobmayer



Die Teilnehmergruppe aus dem Bistum Regensburg erlebte einen schönen, kurzweiligen und interessanten „Salzburger Pflegekongress“. Foto: privat

Pflege begegnet Ar-MUT

„Salzburger Pflegekongress“ mit Diözesanteilnehmern

SALZBURG/REGENSBURG (cb/md) – „Pflege begegnet Ar-MUT“, das Thema des 41. Salzburger Pflegekongresses im Bildungshaus St. Virgil hatte es in sich. Denn es machte den über 200 Teilnehmern aus Deutschland, Österreich und Südtirol – darunter Pflegekräfte in Altenheimen, Klinikseelsorger oder auch Pflegedienstleister – deutlich, wie viele Facetten dieses Thema beinhaltet.

Arm sei nicht nur der, der finanziell schlechter gestellt ist. Das erläuterte Professor Bernhard Bleyer vom Institut für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Amberg-Weiden in seinem Vortrag: „Arm sind all diejenigen, bei denen die menschlichen Grundbedürfnisse nicht gesichert sind und die sich damit in einer existenziell bedrohlichen Situation befinden, weil zum Beispiel das Grundbedürfnis nach Gesundheit oder auch Kommunikation nicht erfüllt ist. Für Beschäftigte im Bereich Pflege bedeutet das, sie sind ganz konkret mit Armut konfrontiert, weil sie unter anderem mit Menschen zu tun haben, die an Demenz erkrankt sind oder die vereinsamt leben.“

„Pflegerische Kinder und Jugendliche. Ein Armutsthema?“ – auch dieser Aspekt kam beim Salzburger Pflegekongress zur Sprache. Damit – mit den sogenannten „young carers“ – beschäftigte sich Dr. Martin Nagl-Cupal vom Institut für Pflegewissenschaft der Universität Wien. Die Bezeichnung „young carers“ steht für Kinder und Jugendliche mit kranken, behinderten oder pflegebedürftigen Angehörigen. Über 200 000 davon gibt es allein in Deutschland.

Ihre Probleme lägen häufig im sozialen Bereich, so Nagl-Cupal. „Sie

haben sehr häufig nicht die Chance, richtig Kind zu sein. Ihnen fehlt die Zeit zum Spielen oder um Freunde zu treffen, weil sie zumeist zu Hause sind und sich beispielsweise um einen chronisch kranken Elternteil kümmern. Dazu kommen Probleme im psychischen oder somatischen Bereich in Form von Kreuzschmerzen, unter anderem vom Heben.“

Was tun? Wie kann Pflege der Armut begegnen? Dies zu beantworten, war das Anliegen von Pfarrer Christoph Seidl, Seelsorger für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in der Diözese Regensburg. Er verwies dabei auf den österreichischen Neurologen und Psychiater Viktor E. Frankl, den Begründer der Logotherapie. „Jeder Mensch kann an dem Platz, den er einnimmt, an Stellschrauben drehen – durch die eigene Persönlichkeit und die eigene Haltung. Angesichts der vielen Probleme im Bereich Pflege kann ich mich also von der Schwere runterziehen lassen oder ich kann versuchen, mit meinen Möglichkeiten und durch mich selber was zu verändern.“ Eine Sichtweise, die nicht nur im Bereich Pflege ihre Berechtigung hat.

Veranstaltet wurde der 41. Salzburger Pflegekongress von den (Erz-)Diözesen Augsburg, München und Freising, Passau, Regensburg und Salzburg sowie dem Katholischen Pflegeverband in Regensburg. Dessen Geschäftsführerin Anna Maria Luger rührt schon jetzt die Werbetrommel für den Kongress 2018 am 19. und 20. Oktober zum Thema „Die Freiheit nehm' ich mir“.

Weitere Impressionen sind auf der Homepage unter www.salzburger-pflegekongress.de zu finden.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Maria Bögl (Kallmünz) am 20.11. zum 94., **Wilhelm Geiger** (Herrnwahlthann) am 20.11. zum 72., **Berta Hausmann** (Großmuß) am 23.11. zum 89., **Anna Ippisch** (Allersburg/Berghausen) am 23.11. zum 94., **Maria Kammermeier** (Hausen) am 23.11. zum 84., **Gerhard Kellermann** (Kreith) am 20.11. zum 76., **Hans-Dieter Kopf** (Heimhof) am 21.11. zum 71., **Ernst Maler** (Kreith) am 23.11. zum 76., **Johann Rodler** (Kaltenbrunn) am 23.11. zum 84., **Richard Roithmeier** (Hausen) am 24.11. zum 81., **Josef Schäffler** (Lämmersdorf) am 14.11. zum 83., **Elfriede Schlosser** (Pfeffenhausen) am 20.11. zum 83., **Mathilde Sedlmeier** (Hausen) am 20.11. zum 81., **Johann Winter** (Leuchtenberg) am 19.11. zum 77.

90.

Maria Bösl (Wackersdorf) am 22.11., **Franziska Stefinger** (Moosbach/Opf.) am 23.11.

85.

Alfons Haumer (Hausen) am 20.11., **Alois Irlbacher** (Reisach) am 18.11.

80.

Ludwig Fürnrohr (Vohenstrauß) am 19.11., **Angela Hirtreiter** (Haslbach) am 17.11., **Anneliese Wiedenhofer** (Neustadt a. d. Waldnaab) am 24.11.

75.

Roswitha Bockschweiger (Großmuß) am 21.11., **Heidi Gassner** (Kallmünz) am 22.11.

70.

Manfred Kain (Kallmünz) am 22.11., **Ewald Metschl** (Holzheim am Forst) am 23.11., **Gerhard Uschold** (Moosbach/Opf.) am 25.11., **Barbara Wagner** (Großmuß) am 19.11.

Hochzeitsjubiläum

Maria und Michael Frischholz (Moosbach/Opf.) am 19.11. zum 63.

50.

Rita und Reinhard Gensel (Pfeffenhausen) am 24.11., **Martin und Walburga Sedlmeier** (Mendorf) am 25.11.



Neuer Malteser-Jugendseelsorger

REGENSBURG (sn/md) – Die Diözesanjugendversammlung der Malteser hat reguläre Tagesordnungspunkte wie Tätigkeitsbericht und Planung der Termine für 2018 beinhaltet. Bei der Feier eines Gottesdienstes begrüßte Geschäftsführer Frank Becker den neuen Jugendseelsorger Christian Kalis. Das Bild zeigt Christian Kalis (links) und Geschäftsführer Frank Becker (rechts), dazwischen ist der Vorstand der Malteser Jugend.

Foto: privat



Jubelpaare feiern Dankgottesdienst

RAIGERING (sche/md) – Vier Jubelpaare der Pfarrei Aschach-Raigering, zwischen 30 und 60 Jahren verheiratet, haben in der Pfarrkirche St. Josef in Raigering Gott dankend ihr Ehejubiläum gefeiert. Pfarrer Eduard Kroher stellte dabei das Evangelium von der Liebe zu Gott und zum Nächsten in den Mittelpunkt seiner Predigt. Nach dem Gottesdienst fand ein kleiner Sektempfang im Pfarrsaal statt, wo auch Erinnerungen an frühere Zeiten ausgetauscht wurden.

Foto: Schorner



ERSTBERATUNG AM SAMSTAG*

VERTRAGSRECHT • MIETRECHT • ERBRECHT • IMMOBILIENRECHT • SCHADENSERSATZRECHT

Rechtsanwaltskanzlei Freiherr von Hirschberg

Lutz Freiherr von Hirschberg
Rechtsanwalt

Cilia Juchelka
Rechtsanwältin

Saskia Steinl
Rechtsanwältin

Diana Brandl
Rechtsanwältin

Untere Bauscherstr. 21, 92637 Weiden i. d. Opf., Tel. (0961) 3813811

* jeden 1. und 3. Samstag im Monat von 08:30 Uhr bis 13:00 Uhr – nach telefonischer Voranmeldung

zum Festpreis: 20 Minuten für 25 €



Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



LEGO Skilift im Wintersportort

Skilift mit Seilwindenfunktion, Skipiste mit Gleitfunktion, Gipfelrestaurant mit Bedienungstheke, Tisch und Bänken, Kletterwand, Bärenhöhle, Minipiste, Ausrüstungsverleih, Wanderkartenständer, besteht aus 585 Bauteilen.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und unkreativ seien.



SAMSONITE Rucksack „Paradiver Light M“

Tragegriff an der Oberseite, 1 Fronttasche, Schlüsselhalter, Einziehbarer Adressanhänger, Mash-Flaschenhalter in der Seitentasche. Volumen: 16 l.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung in im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Lego Skilift 9139776 Zalando-Gutschein 6646417 Rucksack 9086261

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Gelungene Feier der Ehejubilare

AICHKIRCHEN-HOHENSCHAMBACH (hoh/md) – Mehr als 25 Ehepaare aus der Pfarreiengemeinschaft Aichkirchen und Hohenschambach, die länger als 25 Jahre verheiratet sind, sind der Einladung gefolgt, ihr Ehejubiläum mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der festlich geschmückten Pfarrkirche Mariä Heimsuchung in Hohenschambach zu feiern. Gestaltet wurden der Gottesdienst sowie die weltliche Feier durch Mitglieder des Pfarrgemeinderates beider Pfarreien. Den Gottesdienst zelebrierte Pater Johnson, musikalisch begleitet vom Kirchenchor Hohenschambach. Anschließend fand eine Feier mit gemeinsamem Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen im Gasthof zur Post in Hohenschambach statt. Die Familie Hahn rundete die Feier musikalisch ab. Viele der anwesenden Paare versprachen, in fünf Jahren wieder zur Feier kommen zu wollen, da es ein „rundum gelungenes Fest“ war. Als Dankeschön erhielt jedes Jubelpaar eine rote Rose mit einem Herzen.

Foto: privat



Weltgebetstag des Kolpingwerkes

KÜMMERSBRUCK (mk/md) – Die Kolpingsfamilien des Bezirks Amberg haben sich zum Weltgebetstag des Internationalen Kolpingwerkes getroffen. Dieser erinnert jedes Jahr an den Tag der Seligsprechung des Verbandsgründers und Priesters Adolph Kolping 1991 in Rom und schlägt international eine Brücke der Verbundenheit und des Gebets in alle Länder mit Kolpingverbänden. Mit verbunden ist auch das Bemühen um eine baldige Heiligsprechung. In der Pfarrkirche St. Antonius in Kümmersbruck zelebrierte Bezirkspräses Pfarrer Josef Irlbacher aus Schnaittenbach (am Altar) den Gottesdienst. Zu Beginn fand ein feierlicher Einzug der Bannerabordnungen der Kolpingsfamilien aus Amberg, Hirschau, Schnaittenbach, Sulzbach-Rosenberg und Kümmersbruck sowie des Bezirksbanners statt. Nach dem Gottesdienst trafen sich die Teilnehmer im Pfarrheim zu einem gemütlichen Beisammensein, das vom Kümmersbrucker Kolpingvorstand Wolfgang Gerl mit seinem Team aus der Kolpingsfamilie organisiert worden war.

Foto: Koller

Eine wertvolle Stütze

Ehrungen und Neuwahlen bei Kolping Schwarzach

SCHWARZACH (ml/md) – Die Kolpingsfamilie Schwarzach hat ihre Jahreshauptversammlung am Tag der Seligsprechung Kolpings abgehalten. Neben Ehrungen standen auch Neuaufnahmen und Neuwahlen auf dem Programm.

Dieses Jahr, zum 70-jährigen Geburtstag der Kolpingsfamilie Schwarzach, wurde der Gedenkgottesdienst in der Pfarrkirche St. Martin sehr eindrucksvoll von Präses Alfons Dirscherl zelebriert, assistiert vom Gemeindeassistenten Martin Bartlreihner.

Nach dem Gottesdienst trafen sich die Kolpingmitglieder zur Jahreshauptversammlung. Nach der Begrüßung durch Ersten Vorsitzenden Herbert Bauer lobte Zweiter Bürgermeister Christian Meier „die aktive Kolpingsfamilie“, die eine wertvolle Stütze im Bereich des Gesellschaftslebens und auch der Jugendarbeit sei.

Mit ein Höhepunkt dieser Jahreshauptversammlung waren die Ehrungen verdienter Mitglieder. Für seine langjährige Treue zur Kolpingsfamilie Schwarzach wurden Peter Faltl für 60 Jahre Mitgliedschaft und für 50 Jahre Siegfried Dorfmeister mit einer Urkunde vom Vorsitzenden Herbert Bauer und Bezirksvorsitzenden Herbert Edenhofer geehrt. Eine besondere Ehrung erteilte Diözesansekretär Ludwig Haindl an zwei langjährige Vorstandsmitglieder: Der Diözesanverband Regensburg des Kolpingwerks dankte Anna Erdinger für ihren langjährigen engagierten Einsatz im Kolpingwerk, besonders in der Kolpingsfamilie Schwarzach. Anna Erdinger war fast 40 Jahre Schriftführerin in der Kolpingsfamilie Schwarzach. Zudem war sie über zehn Jahre Mitglied in der Bezirksvorstandschaft. Hierfür wurden ihr von Diözesansekretär Ludwig Haindl Ehrennadel und Urkunde überreicht.

Rainer Achatz wurde ebenfalls vom Diözesanverband für seine Verdienste in der Kolpingsfamilie gedankt. Achatz ist seit fast 30 Jahren Erster Kassier der Kolpingsfamilie Schwarzach. Außerdem ist er bei den verschiedensten Vereinsveranstaltungen mit Herzblut dabei. Hierfür wurden ihm von Diözesansekretär Ludwig Haindl eine Urkunde und eine Ehrenmedaille verliehen.

Für den Bezirksverband Donau gratulierte der Bezirksvorsitzende Herbert Edenhofer und überreichte eine Kolpingkerze. Für seine 15-jährige Tätigkeit als Vorsitzender der Kolpingsfamilie Schwarzach wurde Herbert Bauer ebenfalls mit einer Kolpingkerze gedankt. Nach den Ehrungen konnte der Erste Vorsitzende 13 neue Mitglieder begrüßen.

Bei den Neuwahlen gab der bisherige Erste Vorsitzende Herbert Bauer bekannt, dass er sein Amt nach 15-jähriger Tätigkeit zur Verfügung stelle, was sehr überraschend war. Zum neuen Ersten Vorsitzenden der Kolpingsfamilie wurde Christoph Breu gewählt. Im Amt des Zweiten Vorsitzenden wurde Peter Hof bestätigt; zusätzlich wurde noch Josef Wagner als Dritter Vorsitzender gewählt.

Als Kassier bleibt Rainer Achatz im Amt, seine Stellvertreterin ist Monika Edenhofer. Anna Erdinger, die fast 40 Jahre als Schriftführerin tätig war, legte ebenfalls ihr Amt nieder. Für sie wurde Lisa Staudinger gewählt. Als Stellvertreterin steht ihr Anna Erdinger noch zur Seite. Zur Vorstandsriege gehören noch: als Frauenbeauftragte Christa Meier, als Familienbeauftragter Herbert Edenhofer, als Beisitzer Herbert Bauer, Michaela Finkl und Michaela Lehner. Kassenprüfer sind Erwin Fuchs und Konrad Lehner. Als Bannerträger wurden Tobias Fuchs, Jan und Tim Altmann gewählt.



▲ Die neugewählte Vorstandschaft der Kolpingsfamilie Schwarzach. Foto: privat



▲ Nach der Verleihung (von links): KJF-Abteilungsleiter Bertin Abbenhues, Schulleiterin Bettina Fuchs (Förderberufsschule im Berufsbildungswerk Abensberg), Schulleiter Stephan Eichinger (Förderberufsschule St. Erhard in Plattling), Tobias Mandl (Förderberufsschule St. Marien im Haus des Guten Hirten in Ettmannsdorf), Thomas Herbst (Bildungsstätte St. Gunther in Cham) und KJF-Direktor Michael Eibl. Foto: Allgeyer

Profilschulen Inklusion

Urkunden für vier Einrichtungen der KJF im Bistum

MÜNCHEN (ca/md) – Die Förderberufsschule im Berufsbildungswerk St. Franziskus in Abensberg, die Förderberufsschule St. Erhard in Plattling, die Förderberufsschule St. Marien im Haus des Guten Hirten in Ettmannsdorf und die Bildungsstätte St. Gunther in Cham sind nun sogenannte Profilschulen Inklusion.

Bildungsstaatssekretär Georg Eisenreich hat Schulleiterin Bettina Fuchs (Abensberg) und den Schulleitern Stephan Eichinger (Plattling), Tobias Mandl (Ettmannsdorf) und Thomas Herbst (Cham) die Urkunden „Schule mit dem Schulprofil Inklusion“ in München ausgehändigt. Damit sind insgesamt sieben Förderschulen in Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg so genannte Profilschulen.

Ein aktuelles Treffen aller zwölf Schulleitungen innerhalb der KJF nahm KJF-Direktor Michael Eibl zum Anlass, um den Kolleginnen und Kollegen der jüngst ausgezeichneten Schulen herzlich zu gratulieren. „Inklusion ist eine Aufgabe aller Schulen“, stellte Eibl heraus und betonte, dass mit dem Titel „Profilschule“ keine Wertung verbunden sei. Denn jede Schule arbeite unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen. Eibl zeigte sich zufrieden mit der Schulentwicklung hin zu einem inklusiven Bildungssystem in Bayern. Die Anstrengungen der letzten Jahre, insbesondere an der Spitze der „LAG Förderschulen“, deren Vorsitzender Eibl seit 2007 ist, hätten sich gelohnt, denn Bayern setze bei der Inklusion im Bildungssystem auf die Förderzentren.

Mit der Verleihung des Profils Inklusion fördert das Bayerische Kultusministerium den gemeinsamen Unterricht und Schulalltag von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung seit 2011. Profilschulen können seit 2015 auch Förderschulen werden. Aus Sicht der KJF war dies ein notwendiger und konsequenter Schritt. „Denn Förderzentren haben die Expertise, wenn es um Bildung, Erziehung und Förderung junger Menschen mit Behinderung geht. Sie sind unverzichtbare Partner in der inklusiven Bildungslandschaft Bayerns“, so KJF-Direktor Eibl.

Weiterhin enger Austausch

Er möchte weiterhin den engen Austausch mit den Politikern pflegen, denn nach wie vor fehlen notwendige Lehrkräfte und Heilpädagogen an den Förderschulen.

Als Vorsitzender der „LAG Förderschulen“ in Bayern hat KJF-Direktor Michael Eibl bewegte Jahre hinter sich. Gemeinsam mit den Vertretern der insgesamt 34 katholischen Schulträger unter dem Dach des Landes-Caritasverbandes hat er die Anliegen der Förderschulen bis in den Landtag gebracht. Dort gab es heftige Diskussionen zur Stellung der Förderzentren in der inklusiven Schullandschaft Bayerns. Mit dem Ergebnis kann man zufrieden sein: Bayerns Weg ist ein Weg der Vielfalt, in dem die Förderzentren ihren festen Platz haben. Selbstbewusst haben die Träger gezeigt, dass Förderzentren stabile Partner mit pädagogisch notwendigen Kompetenzen sind, um Kinder mit Behinderung professionell zu unterstützen.

23 „Ich will euch ja nur helfen und bei euch sein. Ihr seid doch jetzt ganz allein. Vater, du weißt am besten, wie es um dich steht. Der Markus ist nicht mehr, und wer hilft euch jetzt, wenn Not am Mann ist?“

Klara sah ein, dass es die Tochter wirklich ernst meinte. Sie wurde nun von einer plötzlichen Rührung und Dankbarkeit ergriffen, die sie noch nie so in ihrem Leben verspürt hatte. Immer war sie mit Zärtlichkeiten ihren Kindern gegenüber sparsam umgegangen, was nicht hieß, dass sie eine schlechte Mutter gewesen wäre. Doch jetzt wurden ihr die Augen feucht vor Rührung, und sie drückte Lore's Hand. „Ich kann es fast nicht glauben“, bemerkte sie bewegt.

„Hast du dir das auch gut überlegt? Nicht, dass du dir jetzt etwas einbildest, und dann nach einem Jahr, wenn dir die Arbeit über den Kopf wächst, wirfst du das Handtuch“, meinte der Vater in der so vertraut barschen Art.

„Ich hab mir das sehr gut überlegt“, erklärte Lore mir fester Stimme. „Ich weiß, dass ich mit den schweren Maschinen nicht umgehen kann und dass das auch zu viel für mich wäre. Deshalb müssten wir die Getreidefelder und auch das Maisfeld verkaufen oder verpachten. Dafür würde ich den Viehbestand aufstocken. Sicherlich wird die Milchwirtschaft allein nicht mehr so viel einbringen, wobei gerade das Getreide und der Mais in den letzten Jahren gute Preise erzielt haben. Das ist mir schon klar. Die halbe Nacht hab ich darüber nachgedacht.“

„Lass dir einen Monat Zeit, dir noch einmal alles gut zu überlegen“, meinte der Vater dazu besonnen. „Ich weiß, dass du für schnelle Entschlüsse bist, und meistens hast du sie auch nicht bereut, weil sie trotzdem durchdacht waren. Aber in dieser Sache solltest du wirklich nichts überstürzen. Wir werden vorerst einmal nichts unternehmen. Sicher wird der Reiter die nächsten Tage bei uns auftauchen und Grundstücksverhandlungen führen wollen. Die Wiese bei der Sonnleiten hat ihm ja schon der Markus zugesagt. Freilich ist da noch nichts unterschrieben. Das hätte am Montag passieren sollen. Aber es ist ja alles anders gekommen.“ Die Augen des Bauern wurden glasig, doch dann trat plötzlich Zorn in seine Züge, und sein Gesicht bekam fast wieder die gewohnt rote Farbe, als er mit unterdrückter Wut weitersprach: „Weil ihm ein fremdes Weibsbild in München den Kopf verdreht hat. Deshalb ist alles so gekommen. Hat ja so kommen müssen.“

Kein anderes Leben



Lore hat lange nachgedacht und ist fest entschlossen, den Hof der Eltern zu retten. Schließlich gibt es mit dem kleinen Sohn ihres Bruders einen Erben. Die Getreide- und Maisfelder will sie aufgeben, dafür den Viehbestand erhöhen und sich ganz auf die Milchwirtschaft konzentrieren.

Klara erhob sich von ihrem Platz und ging auf ihren Mann zu. Beruhigend legte sie die Hand auf seine Schulter. „So darfst du nicht reden, Lorenz. Ich mein, dem Markus war einfach ein früher Tod bestimmt. Von Anfang an. Das ist mein Glaube. Die fremde Frau kann nichts dafür.“

Lorenz warf ihr einen unwilligen Blick zu. Doch er beruhigte sich wieder. Er wusste, dass er sich nicht aufregen durfte. So erhob er sich und verließ die Küche, um in den Pferdestall zu gehen, seinem liebsten Aufenthaltsort nach seinem Herzinfarkt. Seit dem Tod des Sohnes waren die Haflinger sein einziger Trost. Am nächsten Tag fuhr Lore wieder in die Schweiz zurück.

In jenem alten Jagdhaus unterhalb der Rossalm, das von dem Immobilienmakler Dieter Paschke aufwendig renoviert und erweitert worden war – wobei sich viele Anässige fragten, wie es möglich war, dass in dem Landschaftsschutzgebiet so ein moderner Anbau genehmigt werden konnte –, fand zwei Wochen nach Markus' Beerdigung ein großes Fest statt. Sämtliche Hinterbrander Gemeinderäte und vor allem der Bürgermeister Hubert Reiter waren geladen. Die „Opposition“ blieb fern, aber ein paar Räte aus der gleichen Partei, die allerdings nicht hinter ihrem Bürgermeister standen, nahmen daran teil. So auch der beste Freund vom Lorenz, der Huberbauer, der ihm am nächsten Tag sogleich Bericht erstatten wollte, was bei dieser

Feier so alles ausgeheckt und „in die Wege geleitet“ worden war.

Der Huberbauer hätte sich denken können, dass Lorenz momentan wenig Interesse an der Hinterbrander Gemeindepolitik hatte. So war er nicht besonders gesprächig an diesem Tag, erzählte dem Freund jedoch, dass die Tochter den Hof übernehmen wolle.

„Das wird den Reiter nicht freuen, denn er hat sicher schon darauf spekuliert, dass du nun den Großteil deines Grund und Bodens verkaufen wirst“, meinte Bartholomäus Huber dazu mit schadenfroher Miene.

Die Männer saßen des schönen Wetters wegen auf der Hausbank und zündeten sich beide eine Pfeife an. „Die Lore wird allerdings nicht so wirtschaften können wie der Markus“, stellte Lorenz richtig. „Sie will sich auf die Milchwirtschaft konzentrieren.“

Der Huberbauer nickte, fragte dann aber: „Was macht ihr denn dann mit den Feldern?“

„An die Gemeinde werden wir nicht verkaufen“, regte sich Lorenz sofort auf. „Da wird sich doch ein Bauer in Hinterbrand finden, der Interesse daran hat.“

„Ich denk mir, da hast du die Rechnung ohne den Wirt gemacht. In Hinterbrand soll die nächsten Jahre auf Teufel komm raus gebaut werden. Ich hab gestern bei der großspurigen Feier so allerhand davon mitbekommen. Viele Bauern wittern jetzt das große Geld.“ Der Bartl, ein großer, dicker Mann mit einem weißen Vollbart, der die Röte

in seinem Gesicht noch hervorhob, schaute seinem Freund betrübt in die Augen. „Ja, Lorenz, jetzt brechen andere Zeiten an in Hinterbrand, da haben wir nichts mehr zu melden ... Wir gehören inzwischen zum alten Eisen.“

Lorenz senkte müde den Kopf. „Das alles interessiert mich nimmer, Bartl. Sollen sie doch bauen, sollen sie doch alle reich werden.“

Der Huberbauer klopfte dem Freund behutsam auf die Schulter. „Ich weiß, Lorenz, das alles ist dir jetzt ziemlich egal. Aber du darfst jetzt nicht ganz den Mut verlieren. Darfst dich auch nicht aufgeben. Das Leben muss doch weitergehen. Du hast noch eine Frau, eine tüchtige Tochter, und auch einen Enkel. Für die deinen musst du weiterleben.“

„Ich möcht ja auch nicht sterben“, brummte Lorenz. „Aber die Luft ist raus, und man lebt halt bloß noch so dahin.“

„Lass ein Jahr vergehen, und die Welt schaut wieder anders aus“, versuchte der Huberbauer seinen Freund zu trösten. „Übrigens, bei der Beerdigung ist mir da so ein Weibsbild aufgefallen, die ich noch nie in Hinterbrand gesehen hab. Sie hat noch lange am Grab gestanden und geweint. Da wart ihr alle schon weg.“

„Ja“, erwiderte Lorenz mit bitterer Stimme. „Wenn die nicht gewesen wär, dann würde der Markus jetzt wohl noch leben. Von ihr ist er gekommen, wahrscheinlich noch ganz in Gedanken bei ihr, und viel zu schnell ist er gefahren, weil es ihm pressiert hat.“

„So darfst du nicht reden. Niemand ist schuld an dem, was passiert ist. Das ist Schicksal. Genauso gut hätte er mit dem Bulldog bei der Arbeit verunglücken können, wie es dem Bichler-Hias letztes Jahr ergangen ist.“

Bartholomäus Huber erhob sich langsam. Er merkte, dass sein Freund jetzt wieder allein sein wollte. Er konnte verstehen, dass für Lorenz das Leben momentan seinen Sinn verloren hatte. Erst der schwere Herzinfarkt, und jetzt verunglückte auch noch sein Sohn tödlich. Er selbst war bisher von Schicksalsschlägen verschont worden. Da ließ es sich leicht reden.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



AUGSBURGER MEDIENGESPRÄCHE

Internet braucht Zivilcourage

Hass im Netz: Expertenrunde diskutiert über den Umgang mit Cybermobbing

AUGSBURG – Bei den 15. Augsburger Mediengesprächen drehte sich alles um „Hass im Netz“. Die Veranstaltung im Rathaus ging der Frage nach, wie Nutzer sozialer Plattformen mit aggressivem Verhalten umgehen sollen, wo die Gründe für dieses Phänomen liegen und wie dagegen angegangen werden kann. Organisator war die Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM) mit den Augsburger Hörfunk- und Fernsehsendern sowie der Stadt Augsburg. Zu den Veranstaltern gehörte Radio Augsburg, der digitale Radiosender des Sankt Ulrich Verlags.

„Beleidigung und Hetze im Netz kann jeden von uns treffen“, stellte Siegfried Schneider, BLM-Präsident, in seinem Grußwort klar. In der Fachsprache würden dafür die Begriffe „Hatespeech“ (Hassrede) und „Cybermobbing“ (Psychoterror im Internet) verwendet. „Beide sind Formen digitaler Gewalt im Netz und haben schon längst das Stadium des rauen Umgangstones beziehungsweise der Verrohung der Kommunikationskultur verlassen“, führte Schneider aus.

An den Pranger stellen

Jemanden öffentlich zu demütigen, sei kein neues Phänomen, erklärte der BLM-Präsident. Bereits im Mittelalter sei es üblich gewesen, einen Verurteilten an den Pranger zu stellen und öffentlich vorzuführen, „um ihm ein Leben in der Gemein-

schaft zu erschweren oder unmöglich zu machen“, sagte Schneider.

Nach dem gleichen Prinzip funktionieren auch Cybermobbing: Opfer würden über Messenger-Dienste wie WhatsApp, auf sozialen Netzwerken wie Facebook und Portalen wie YouTube mit verletzenden Worten und Fotos verhöhnt und damit an den „digitalen Pranger“ gestellt. Auch sie fühlten sich dann von der Gemeinschaft ausgeschlossen. „Der Unterschied zum Mittelalter: Die Betroffenen wissen häufig gar nicht, warum sie beschimpft oder bloßgestellt werden und wer dies tut“, erklärte Schneider. Denn ein Großteil der Absender von Hassbotschaften nutze die Anonymität des Netzes, um „unsichtbar“ zu bleiben.

Augenkontakt wichtig

„Unsichtbarkeit“ ist auch für die Journalistin und Buchautorin Ingrid Brodnig, die mit einem Vortrag in das Thema einführte, einer der Hauptgründe für aggressives Verhalten im Netz: „Im Internet ist es viel leichter, so hart zu sein, weil man nicht mitfühlen muss, wie sich der andere fühlt“, erklärte die Autorin des Buches „Hass im Netz“. Eine Studie habe gezeigt, wie stark der Augenkontakt – auch online über eine Kamera – das Verhalten der Nutzer verändere. „Wenn ich dem anderen in die Augen sehe, fällt es mir schwer, hart zu sein“, sagte Brodnig.

Ein weiterer Grund für die Enthemmung im Internet sei der



▲ Moderatorin Sandra Rieß (Dritte von rechts) leitet das Podiumsgespräch mit (von links) Gertrud Nigg-Klee, Vorsitzende des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands Schwaben, Stefan Glaser, stellvertretender Leiter von jugendschutz.net, Bloggerin Ronja von Rönne, Franz Josef Pschierer, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie, sowie Thomas-Gabriel Rüdiger, Cyberkriminologe an der Fachhochschule der Polizei Brandenburg.

Mangel an Konsequenzen. Das Internet ist kein rechtsfreier Raum, darin waren sich die Redner einig. Cyberkriminologe Thomas-Gabriel Rüdiger, einer der Gesprächspartner bei der Podiumsdiskussion, sah hier jedoch großen Nachholbedarf: „Wir haben es als Gesellschaft nicht verstanden, wie wir Regeln im digitalen Raum umsetzen sollen.“ Der Rechtsstaat spiele daher im Moment digital keine allzu große Rolle. Dies könne auch Einflüsse auf die Gesellschaft abseits des Internets haben: „Wenn man im Netz das Gefühl hat, dass man machen kann, was man will, ohne rechtliche Konsequenzen zu fürchten, warum sollte man das dann nicht auch auf den physischen Raum übertragen?“, warnte der Cyber-Kriminologe.

Neues Gesetz

Ein erster Schritt in diese Richtung könnte das Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG) sein, das der Deutsche Bundestag vor einigen Monaten verabschiedet hat. Es macht großen Internet-Plattformen wie Facebook, YouTube und Twitter Vorgaben für den Umgang mit rechtswidrigen Inhalten. Staatssekretär Franz Josef Pschierer vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie sah es jedoch kri-

tisch: „Mit diesem Gesetz ist gar nichts aus der Welt geschaffen!“ Das NetzDG sei frei nach dem Motto „Lieber ein schlechtes Gesetz als gar keines“ verabschiedet worden und müsse auf jeden Fall noch nachjustiert werden, forderte Pschierer beim Podiumsgespräch.

Die Diskussionsteilnehmer, darunter auch Stefan Glaser von jugendschutz.net, Gertrud Nigg-Klee vom Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband und Bloggerin Ronja von Rönne, waren sich einig: Gegen das grundlegende Problem der Online-Hetze könne nur angegangen werden, indem die Nutzer – darunter insbesondere die Jugendlichen – für den Umgang mit anderen im Netz sensibilisiert werden. Medienkompetenz müsse klar im Lehrplan verortet sein – sei es als eigenes Schulfach oder eingebettet in die anderen Unterrichtsfächer.

Brodnig gab den Zuhörern am Ende ihres Vortrags noch einen Tipp zum Umgang mit Internethetze mit auf den Weg: Sie sollten Solidarität zeigen und Widerspruch sichtbar machen. Viele Menschen seien überfordert, wenn sie auf Online-Hetze stoßen und wüssten nicht, wie sie reagieren sollten. Doch es brauche die Zivilcourage der Nutzer: „Es geht in erster Linie darum, dem Opfer zu zeigen: Du bist nicht allein!“

Romana Kröling



▲ Der Sankt Ulrich Verlag, der auch unsere Zeitung herausgibt, gehört mit seinem digitalen Sender Radio Augsburg zu den Organisatoren der Mediengespräche. Johann Buchart (links), Geschäftsführer des Verlags, und Ulrich Bobinger, Geschäftsführer von Radio Augsburg, freuten sich über das rege Besucherinteresse. Fotos: Zoepf

Erkältung ade!



Foto: gem

Die Temperaturen sinken – und schon geht das Geschniefe um: Wer gesund bleiben will, kann vieles dafür tun, um einer Erkältung vorzubeugen. Regelmäßiges Händewaschen kann eine Ansteckung verhindern, vitaminreich essen, ausreichend trinken und häufiges Lüften unterstützen den Körper bei der Abwehr von Krankheitserregern. Auch Wärme tut im nasskalten Novemberwetter gut und stärkt das Immunsystem. Wer außerdem ausreichend schläft und für Entspannung sorgt, ist gut gewappnet gegen die lästige Erkältung.

Vitamine für die kalte Zeit

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung ist gerade im Winter das A und O: So lassen sich die Abwehrkräfte stärken und Infekte vermeiden. Wer dem vorbeugen will, sollte sich regelmäßig an der frischen Luft bewegen und sich häufig die Hände waschen. Genauso wichtig ist eine ausgewogene Ernährung. Damit die Abwehrkräfte stark sind, benötigt der Körper viel Vitamin C. Das heißt: Man sollte täglich drei Portionen Gemüse und zwei Portionen Obst zu sich nehmen. Manche Lebensmittel tun dem Körper jetzt besonders gut, sagt Antje Gahl von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

Brokkoli: Das grüne Gemüse ist sehr vitaminreich. Roh verzehrt decken 100 Gramm Brokkoli schon etwa den Tagesbedarf eines Erwachsenen an Vitamin C in Höhe von 100 Milligramm. Daneben enthält Brokkoli auch einige B-Vitamine sowie Eisen und andere Mineralstoffe wie Kalium, Kalzium und Zink.

Orangen: „In Apfelsine und Apfelsinensaft sind nahezu identische Mengen an Vitamin C enthalten“, weiß Margret

Morlo vom Verband für Ernährung und Diätetik. Mit einem 200-Milliliter-Glas Orangensaft ist der tägliche Bedarf an Vitamin C schon gedeckt. Besser als jeden Tag Saft zu trinken sei aber, auf Abwechslung zu setzen. „Vitamin C steckt auch in Paprika und Petersilie“, sagt die Expertin.

Chicorée: Neben Vitamin C enthält Chicorée auch Mineralstoffe sowie Inulin, einen löslichen Ballaststoff, der bei der Vorbeugung gegen Darmerkrankungen eine Rolle spielt. Chicorée ist auch ein Carotin-Lieferant. „Beta-Carotin, Vitamin C und Vitamin E sind sogenannte antioxidative Vitamine, die den Körper vor freien Radikalen schützen und somit das Immunsystem stärken können“, sagt Gahl.

Knoblauch: Die Knolle enthält wichtige bioaktive Stoffe – das sind Substanzen, die keinen Nährstoffcharakter haben, aber als gesundheitsfördernd gelten. Knoblauch ist gut für Blut, Herz

und Gefäße. Zu den bioaktiven Stoffen im Knoblauch zählt unter anderem Alliin. Der Stoff fängt freie Radikale ab und sorgt dafür, dass Zellmembrane im Körper keinen Schaden nehmen.

Äpfel: Die in Äpfeln befindlichen Pektine gehören zu den löslichen Ballaststoffen, die unter anderem satt machen und verdauungsfördernd wirken – auch wer für eine gute Verdauung sorgt, stärkt seine Abwehrkräfte. Äpfel enthalten etwa zwölf Milligramm Vitamin C pro 100 Gramm und Mineralstoffe wie Kalium, das eine zentrale Aufgabe im Nerven- und Muskelstoffwechsel hat.

Mandeln: „Sie enthalten wertvolle Fette, Vitamine und Mineralstoffe“, sagt Morlo. Auch sind sie reich an Vitamin B2 und E. Vitamin E schützt den Organismus vor freien Radikalen. Pro 100 Gramm Mandeln sind 26 Milligramm Vitamin E enthalten. Das Vitamin B2 spielt eine wichtige Rolle unter anderem bei der Abwehr von Krankheiten.

Gegen Erkältungsviren hilft es laut Gahl wenig, Vitamin C und Zink als Nahrungsergänzungsmittel einzunehmen. „Die Wirkung von solchen Präparaten zur Vorbeugung oder Heilung von Infekten ist wissenschaftlich nicht erwiesen.“

dpa



Foto: gem



Unser Tipp:

„Quicklebendig“

Für alle, die Kneipp ausprobieren und kennenlernen wollen.

- 6 Übernachtungen mit Halbpension
- 3 kleine Kneipp'sche Schnuppergüsse (Knie-, Gesichts-, Oberarmguss)
- 1 Kräuterfußbad mit ausgesuchten Kräutern
- 1 Aromawickel mit Rosmarin
- 1 Einzelbehandlung wie Aroma- oder Rückenmassage (20 Min.)
- Entspannungs- oder Bewegungsangebote
- freie Nutzung des KneippSPA mit Schwimmbad, Sprudelbecken und Saunen

ab € 559,- p.P. im Doppelzimmer

Kneipp- & Gesundheitsresort SEBASTIANEUM****

Träger: Barmherzige Brüder Bayer. Ordensprovinz KdöR
Kneippstraße 8 · D-86825 Bad Wörishofen
Telefon +49(0)8247/355-0 · www.sebastianium.de

„Quicklebendig“ im Allgäu

Direkt an der Kurpromenade, im historischen Herzen von Bad Wörishofen, liegt das Sebastianium. Basierend auf der Philosophie der ganzheitlichen Gesundheitsfürsorge wurde es 1891 von Pfarrer Sebastian Kneipp gegründet. Die fünf Säulen seiner Lehre – Wasser, Ernährung, Bewegung, Kräuter und Ordnung – spielen auch heute eine bedeutende Rolle und bringen Körper, Geist und Seele in Einklang.

Pünktlich zum ersten Kälteeinbruch lockt das 4-Sterne Kneipp- & Gesundheitsresort mit dem Angebot „Quicklebendig“ ins Allgäu. Mit der Philosophie des Wasserdoktors soll das Immunsystem fit für die kommende kalte Jahreszeit gemacht werden. Jetzt beugen Saunagänge, die vitaminreiche Ernährung der Kneipp'schen Küche und Kneipp'sche Güsse effektiv Erkältungen vor. Die Pauschale „Quicklebendig“ beinhaltet Kneipp'sche Anwendungen wie Güsse, Kräuterfußbad und Aromawickel. Morgengymnastik und Nordic Walking an der frischen Luft regen den Kreislauf an, Qi Gong und Yoga entspannen. So entsteht eine gesunde Balance zwischen Körper und Seele. Eine

ausgewogene Ernährung mit reichhaltigen Frühstücksbuffet, Mittags- und Abendmenü inklusive abwechslungsreicher Küche liefert Energie und macht widerstandsfähig.

Zwischen dem 11. November und dem 21. Dezember bietet das Sebastianium sechs Übernachtungen im Doppelzimmer inklusive Halbpension zu einem Preis ab 559 Euro an. Die Nutzung des Kneipp-Spa mit Hallenbad, Sprudelbecken und Saunalandschaft sowie das wöchentliche Kultur- und Aktivprogramm sind ebenfalls inkludiert.

Angebote und Informationen
www.sebastianium.de



Foto: Sebastianium



▲ Häufige Vollbäder laugen die Haut aus – außer man verwendet basische Mineral-
salze als Badezusatz. Diese pflegen die Haut nachhaltig. Foto: Jentschura

Schönheit ist basisch

Es gibt Menschen, die können von wohligen warmen Wannenbädern nicht genug bekommen. Eine besondere Geschenkidee für alle, die gern abtauchen, kommt aus der Naturheilkunde: basische Badezusätze. Im Gegensatz zu herkömmlichen Schaumbädern laugen sie die Haut nicht aus. Im Gegenteil – die mineralischen Körperpflegesalze unterstützen die natürliche Schutzfunktion der Haut und sorgen für eine angenehme

Rückfettung. Irritationen können dadurch gelindert werden und auch trockene Stellen, wie sie im Winter viele kennen, leichter abklingen. Gleichzeitig fördern basische Zusätze die Entsäuerung des Körpers, was sich straffend auf das Bindegewebe auswirkt. Dort nämlich lagern sich saure Stoffwechselprodukte ab, sogenannte Schlacken. Basische Anwendungen mobilisieren solche „Altlasten“ und helfen dem Körper dabei, sie auszuschwemmen. Geeignet sind basische Pflegesalze aber nicht nur für Vollbäder, sondern auch für feuchte Wickel, etwa bei Muskelschmerzen, oder als Peeling. Positiver Nebeneffekt: Das Immunsystem kommt durch basische Anwendungen auf Trab und auch ein träger Stoffwechsel wird angekurbelt. Das kann unter anderem das Abnehmen erleichtern.

Anwendung

Basische Massage mit Peeling-Effekt

Das basisch-mineralische Körperpflegesalz „MeineBase“ eignet sich für Voll-, Sitz-, Fuß- und Duschbäder ebenso wie für Wickel oder Spülungen. Eine besonders intensive Anwendungsform sind Massagen. Die wohltuende Wirkung einer Massage wird mit einem sanften und belebenden Peelingeffekt verbunden. Dadurch wird die Haut nicht nur von abgestorbenen Hautpartikeln befreit, sondern angenehm basisch gepflegt.

Die Anwendung ist ganz einfach: „MeineBase“ in angefeuchtete Hände, Füße, Knie, Schultern, Beine oder Rücken einmassieren, bis sich die Salzkristalle aufgelöst haben. Die Haut dabei feucht halten. Eventuell kann man dafür etwas Massageöl zu Hilfe nehmen.

Geschenkidee

Für Wellness-Fans gibt es jetzt, passend zu Weihnachten, eine hochwertige Geschenkbox mit Pflegesalz (750 g) und Duschgel (100 ml) von der Marke P. Jentschura. Ein stilvoller Einstieg in die Anwendungsvielfalt der basischen Körperpflege. Das Duschgel „BasenSchauer“ ist mit seinem erfrischenden Kampferduft ein idealer Wachmacher für den Start in den Tag, das Pflegesalz „MeineBase“ entspannt, beruhigt und regeneriert am Abend. Beide Produkte wurden mehrfach preisgekrönt und sind die Originale unter den basischen Körperpflegeprodukten.

Informationen
www.meinebase.de

P. Jentschura®
regeneriert wie neugeboren

Schönheit in der Box

– Ihr exklusives Geschenkset
für streichelzarte Haut

Das basische Duo –
streichelzarte Haut zum Wohltübler!

Die neue Basenbox von P. Jentschura ist das hochwertige Geschenkset und bietet alle Möglichkeiten, die faszinierende Welt der basischen Körperpflege zu erleben.

Das Duschgel **BasenSchauer®** ist mit seinem erfrischenden Kampferduft ein idealer Wachmacher für den optimalen Start in den Tag. Das Badesalz **MeineBase®** entspannt und beruhigt am Abend. Die preisgekrönten Naturkosmetikprodukte verwöhnen anspruchsvolle Haut besonders intensiv.

WELLNESS & SPA
INNOVATION
AWARD
GEWINNER 2016

Jetzt weitere Infos und Proben anfordern unter:
Telefon: +49 (0) 25 34 - 97 44-0
E-Mail: info@p-jentschura.com
www.p-jentschura.com/infos



▲ Den Hit „White Christmas“ von Bing Crosby kennt die ganze Welt. Foto: imago

Vor 75 Jahren

Der Song zum Fest

Das Weihnachtslied „White Christmas“ stürmt die Charts

„Ich möchte, dass du ein Lied aufschreibst, das ich am Wochenende komponiert habe! Ich habe gerade das beste Lied geschrieben, das überhaupt je irgendjemand geschrieben hat!“ Mit diesen Worten, die von US-Präsident Donald Trump stammen könnten, wäre er Komponist von Weihnachtsliedern, stürmte Irving Berlin am Morgen des 8. Januar 1940 in sein Büro und mobilisierte seinen Orchesterarrangeur Helmy Kresa.

Kresa war es denn auch, der „White Christmas“ aufs Notenpapier brachte. Der erfolgreiche Broadway- und Hollywoodkomponist Irving Berlin konnte selbst keine Noten lesen. Er sang und piffte seine neuen Einfälle einfach Assistent Kresa vor. Eine erste Idee zu „White Christmas“ hatte Berlin bereits im Winter 1937 gehabt.

Traditionell feierte er Weihnachten mit seiner Familie in den Bergen bei New York. Diesmal zwangen ihn seine Verpflichtungen als Filmmusikkomponist, in Beverly Hills zu bleiben. Durch einen Weihnachtsgruß seiner Familie wehmütig geworden, dachte sich Berlin eine ironisch gemeinte Ode an weiße Weihnachten aus. Zunächst blieb es bei einer Skizze auf einem Zettel. Doch drei Jahre später brütete Berlin über dem Lied in einer seiner vielen schlaflosen Nächte, in denen ihm seine besten Einfälle kamen. Dabei war für Irving Berlin selbst das Weihnachtsfest mit schmerzlichen Erinnerungen verbunden: 1928 starb sein kleiner Sohn kurz nach der Geburt ausgerechnet an Heiligabend. Nun widmete er „White Christmas“ seinen Töchtern.

Bing Crosby sang „White Christmas“ erstmals an Weihnachten 1941, nahm den Song am 29. Mai 1942 aber nochmals auf für den Tanzfilm „Holiday Inn“ (deutscher Titel „Musik, Musik“). Bereits ab Oktober 1942 spielten die US-Radiostationen „White Christmas“ rauf und runter: Zum ersten Mal im Zweiten Weltkrieg kämpften viele GIs fern der Heimat und konnten Weihnachten nicht bei ihren Familien verbringen. Das Besondere an „White Christmas“ war der melancholische Unterton, die Sehnsucht nach der Geborgenheit.

Platz 1 und Weltrekord

Am 21. November 1942 erreichte der Titel Platz 1 der Charts und hielt diese Position zehn Wochen lang. Crosby nahm 1947 eine neue Single-Version auf. 1954 ließ der Streifen „White Christmas“ mit Crosby und Filmkomiker Danny Kaye die Kinokassen klingeln. Allein die von Crosby gesungenen Originalversionen brachten es auf mindestens 30 Millionen Verkäufe. Rechnet man noch die 500 Interpretationen anderer Künstler von Frank Sinatra über Elvis Presley bis Lady Gaga hinzu, dürfte ein Weltrekord von 125 Millionen verkauften Tonträgern erreicht werden. Nur einmal sorgte „White Christmas“ nicht für wohlige Stimmung, sondern für nackte Panik: Am 29. April 1975 wurde es von allen Radiostationen in Saigon gespielt. Es war das geheime Signal an alle Amerikaner in Südvietnam, dass die Truppen Nordvietnams vor der Eroberung Saigons standen und es allerhöchste Zeit für die Evakuierung sei. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

19. November

Elisabeth, Bettina, Lisa, Roman

Es wäre der 100. Geburtstag der indischen Premierministerin Indira Gandhi gewesen. Vor 33 Jahren kam sie im Alter von 67 Jahren bei einem Attentat ums Leben. Sie war die Tochter des Indischen Ministerpräsidenten Jawaharlal Nehrus und regierte über 16 Jahre.

20. November

Edmund, Corbinian, Felix

Seit genau 70 Jahren ist es eine der bekanntesten Liebesgeschichten:



Die britische Königin Elisabeth heiratet ihren Ehemann Philip Mountbatten (Foto: imago). Er war Marineoffizier und Sohn des

Prinzen Andreas von Griechenland. Elisabeth sitzt seit 65 Jahren auf dem britischen Thron. Ihr 96-jähriger Gemahl Philip hat sich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen.

21. November

Amalia, Rufus

Die europäische Trägerrakete „Ariane 2“ brachte vor 30 Jahren den ersten deutsch-französischen Fernseh-Satelliten „TV-Sat 1“ ins All. Dieser wurde bereits 1989 wieder abgeschaltet, weil er wegen einer defekten Empfangsantenne unbrauchbar geworden war.

22. November

Salvatore, Cäcilia

Die Geburtsstunde einer deutschen Tennislegende: Boris Becker feiert seinen 50. Geburtstag. Er gewann

1985 mit nur 17 Jahren als jüngster und erster deutscher Tennisspieler Wimbledon. Nachdem er Trainer von Weltstar Novak Djokovic war, ist der vierfache „Sportler des Jahres“ nun seit August Leiter des Deutschen Tennis Bundes.

23. November

Clemens, Detlef

„Meteosat-1“ stieg vor 40 Jahren als erster stationärer Wettersatellit Europas ins All. Seitdem sind genaue Wettervorhersagen für zwei Tage möglich. 1978 ließen sich dann sogar vier Tage im Voraus berechnen. Seit 2012 sorgt der modernste „Meteosat 10“-Satellit für genaue Prognosen.

24. November

Albert, Andreas, Flora

Vor 375 Jahren entdeckte der niederländische Seefahrer Abel Tasman am östlichen Rand des indischen Ozeans eine unbekannte Insel. Er ging davon aus, dass es eine australische Halbinsel sei. Zu Ehren von Tasman heißt die Insel seit 1853 Tasmanien. Seit 1901 ist sie ein Staat von Australien (Foto unten).

25. November

Egbert, Katharina, Margaretha

Der Priester Charles-Martial-Allemand Lavignerie wurde vor 150 Jahren zum Erzbischof von Algeriens Hauptstadt Algier ernannt. Vier Jahre zuvor war er erst zum Bischof von Nancy geweiht worden. Lavignerie war einer der großen Missionare Afrikas. Er wollte Araber und Europäer zum Zusammenleben bringen und französische Katholiken mit Algerien versöhnen.

Zusammengestellt von Yves Gatez



▲ Der Beutelteufel wird auch Tasmanischer Teufel genannt und lebt ausschließlich in Tasmanien. Für Menschen ist er ungefährlich. Foto: imago

SAMSTAG 18.11.

▼ Fernsehen

- 15.55 BR: Glockenläuten** aus der Basilika St. Ulrich und Afra in Augsburg.
20.15 BR: Don Camillo und Peppone. Komödie, F/It 1952.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pfarrer Hans-Jürgen Ditz, Berlin (kath.).
10.00 Radio Horeb: Lebenshilfe. Christliche Traditionen – die Geschichte der „Weihnachtsbäckerei“. Von Daniel Blattert, Müllermeister.

SONNTAG 19.11.

▼ Fernsehen

- ☞ **9.30 ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus dem Caritas Schulzentrum in Graz mit Bischofsvikar Hermann Glettler.
 ☞ **17.30 ARD: Gott und die Welt.** Warum macht Allah es uns so schwer? Wie junge Muslime um ihre Religion ringen. Reportage, D 2017.

▼ Radio

- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Papst Franziskus in Myanmar. Eine Reise als (interreligiöser) Friedensappell. Von Corinna Mühlstedt.
8.35 Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen. Christliche Grabmalkunst als Botschaft der Hoffnung – Spaziergang über den Friedhof an der Klosterkirche Marienthal. Von Ute Stenert (kath.).
10.00 Radio Horeb: Heilige Messe aus der Pfarrei Sankt Elisabeth in Eschwege (Bistum Fulda). Zelebrant: Pfarrer Josef Alber.
10.05 BR1: Katholische Morgenfeier. Pfarrer Michael Kleinert, Eichstätt.

MONTAG 20.11.

▼ Fernsehen

- 20.15 MDR: Da wo das Glück beginnt.** Heimatfilm mit Hansi Hinterseer.
21.00 Phoenix: Mythos Byzanz. Petra Gerster auf den Spuren eines Imperiums. Dokumentation von Daniel Sich, D 2015.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pater Eberhard von Gemmingen, München (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 25. November.
21.05 BR2: Theo.Logik – Über Gott und die Welt. Lebenslanges Lernen? Die Zukunft der Erwachsenenbildung.

DIENSTAG 21.11.

▼ Fernsehen

- 20.15 Sat. 1: Zwei Leben. Eine Hoffnung.** Der 17-jährige Frank steht vor der schwersten Entscheidung seines Lebens: Die ihm zugewiesene Spenderleber würde seiner Freundin Dafina das Leben retten. Drama, D 2016.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Biogas – Fehlinvestition in die Zukunft? Von Annegret Faber.

MITTWOCH 22.11.

▼ Fernsehen

- 11.45 3sat: Ein Haus der Hoffnung.** Das Caritas Baby Hospital in Bethlehem.
18.50 ARD: Hubert und Staller. Alles wird gut. 100. Folge der Krimiserie.
 ☞ **19.00 BR: Stationen.** Das Erbe der Väter. Wie Krieg und Nazizeit nachwirken.
21.50 Arte: Hissa Hilal. Die saudi-arabische Poetin Hissa Halil schaffte, was vor ihr noch keiner Frau gelang: Sie kam ins Finale eines Dichterwettbewerbs, der von Männern dominiert wird. Dabei riskierte sie ihr Leben. Doku.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Picknick am Grab. Wie sich die Friedhofskultur verändert. Von Brigitte Schulz.

DONNERSTAG 23.11.

▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: Die Schätze des Herodes.** Tel-Aviv-Krimi, D 2017.
 ☞ **22.35 MDR: Was heißt hier Sünde?** Dem Laster auf der Spur. Doku, D 2017.
23.55 WDR: Menschen hautnah. Senioren-WG sucht Bewohner.

▼ Radio

- 14.00 Radio Horeb: Spiritualität.** Die ewige Bedeutung der Menschheit Jesu. Von Pater Professor Michael Schneider SJ.

FREITAG 24.11.

▼ Fernsehen

- 12.30 3sat: Stolperstein.** Klinik-Clowns – Vom Lachen und vom Weinen.
20.15 ARD: Hausbau mit Hindernissen. Komödie, D 2017.

▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Entdeckertag für Kinder. Ist der Tod für alle gleich? Religiöse Antworten. Von Magdalena Melchers.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Gemeinschaft und Orientierung

Informatikstudent Jan lebt sein Studentenleben zwischen Hörsaal und Club. Eine große innere Leere hat ihn erfasst. Unbewusst sehnt er sich nach einer neuen Wahrheit, die ihm Sinn und Ziel geben kann. Als Jan den bosnischen Salafisten Abadin Hasanovic kennenlernt, ist er fasziniert von der Selbstverständlichkeit, mit der dieser die Fragen mit ihm bespricht, die Jan umtreiben. Zwar will er vom Islam zunächst nichts wissen. Aber bei Hasanovic und seinen Glaubensbrüdern findet Jan (Foto: SWR/Züli Aladag) Gemeinschaft, Ruhe und Orientierung. Direkt im Anschluss an den ersten Teil des Spielfilms „Brüder“ (ARD, 22.11., 20.15 Uhr; Teil zwei kommt am 29.11.) folgt eine Dokumentation über einen jungen Deutschen, der kurz davor war, sich salafistischen Kämpfern anzuschließen.



Schutz auf der rettenden Arche

Noah (Russell Crowe) lebt mit seiner Frau und seinen Söhnen gottesfürchtig und im Einklang mit der Natur. Nachts plagen ihn Alpträume von einer Sintflut, die das Ende der Welt und den Untergang der Menschheit bringen wird. „Noah“ (Pro7, 19.11., 20.15 Uhr) begreift seine Vision als Warnung und beginnt mit dem Bau eines riesigen Schiffs, um seine Familie zu retten und die Vielfalt der Schöpfung zu bewahren. Während des Baus der Arche muss er sich gegen kriegerische Horden wehren, die ebenfalls einen Platz auf dem sicheren Schiff ergattern wollen.

Foto: Paramount Pictures Corporation

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.
 24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Kulinarische Weihnachten

Weihnachtsrezepte von Landfrauen aus ganz Deutschland enthält das neue Buch „Weihnachten mit den Landfrauen“. Sie wissen, wie man die Wochen bis zum Fest rundum perfekt vorbereitet. Dabei verraten sie auch ihre Lieblingsrezepte und lang gehütete Familiengeheimnisse.

Wir verlosen ein Exemplar. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Henisiusstraße 1 86152 Augsburg

Einsendeschluss: 22. November

Über ein Gutscheinbuch aus Heft Nr. 44 freuen sich:

- Brigitte Hamm,** 97475 Zeil am Main,
- Claudia Klügl,** 85084 Reichertshofen,
- Josef Linder,** 87751 Heimertingen,
- Alina Lubensky,** 93092 Barbing,
- Gerhard Mark,** 87509 Immenstadt,
- Klaus Niebauer,** 93189 Reichenbach,
- Agnes Pusch,** 48529 Nordhorn,
- Gabi Schmid,** 95652 Waldsassen,
- Reinhold Starzl,** 89278 Nersingen,
- Irmgard Wanninger,** 93455 Traitsching.

Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 45 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Fernsehenderaum	Fettsorten	Herausgeber	▽	Geburtsort von Beethoven	▽	Zahlwort	▽	Tennisverband (Abk.)	Gattin des Gottes Thor	Darlehen	▽	▽	japanische Währung
▷	▽					sehr schnelles Fahren	▷	▽	▽				
Verletzungsfolge		lebensunfahren		zwingen	▷				8				Berg bei Innsbruck (Tirol)
▷		▽				Berg bei Aalen	▷			Uferstreifen am Meer		Umgangsform	▽
Kobold	▷								Baustoff	▷		3	
▷				erklären, erläutern	▽				▷				
männliche Anrede	ehem. dt. Fürstentum			Fahrzeug	▽				Mönchsgewand mit Kapuze			französisch: er	▷
Spielklasse beim Sport	▷	▽		▽					▷				Stadt in Brasilien (Kw.)
▷					1				Pforte	▷			7
emsiges Streben		Kfz-Z. Frankenthal	▷			offene Landschaft	▽	erdumspannend	▽	Eselslaut		kleine Mitarbeitergruppe	
lockere Unterhaltung	▷									▽	Karawankengipfel	▷	
▷						Moralbegriff		ein Zupfinstrument	▷				Schiffsmasthalte-seil
pflügen und schützen	Frauenkurzname	wertneutrale Zahl		Vorname der Piaf †	▷						Ablageordner		kleines Bücherregal
kleiner Tumult	▷	▽						Halbton unter d		▷	ehem. schwed. Popgruppe		6
▷		2				Ländercode für Belgien		Schiffsetage	▷			französisch: man	▷
erlöschendes Feuer				enthusiastisch	▷						4		
jede, jeder	▷					Baumteil	▷			Humusschicht	▷		

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Bekannte ostdeutsche Heilige
 Auflösung aus Heft 45: **GRIPPEIMPfung**

E	B	L	B	T	S							
N	I	V	E	A	U	R	O	E	S	T	E	N
N	S	S	E	E	F	A	H	R	T			
Z	U	T	A	T	L	O	K	I	U			
U	S	E	R					O	P	A	L	
O	G	E	R					W	E	S	E	N
	D	H						L	C	A		
P	O	S	E					A	C	H		
O	M	A	R					N	E	T		
K	A	N	D	J	J	D	U	R				
K	A	F	F	R	O	M	E	O	U	N	E	
P	L	U	T	O	S	S	P	A	N	G		
	M	S	E	X	U	S	A	O				
T	R	U	M	P	F	I	M	U	M			
A	U	T	U	S	T	O	A	A	E			
K	I	E	R	Z	A	E	H	L	U	N	G	
G	E	N	U	G	N	U	N	T	O	G	A	

Vom Tinnitus verfolgt?

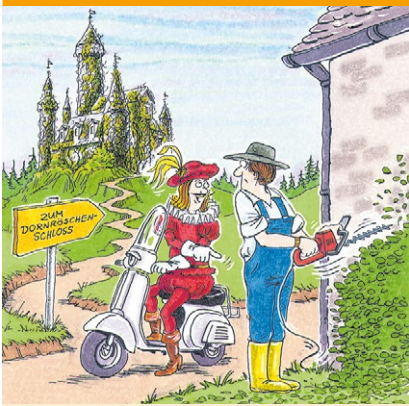
Sonosan® studienbelegt

- Gezielte Nährstoffversorgung für das Innenohr
- Duo-Kombination mit Tablette und Kapsel
- Bei akuten und chronischen Beschwerden
- Rezeptfrei in der Apotheke erhältlich

Zur Langzeiteinnahme **Sonosan® Duo-Kombination** mit 120 Tabletten /120 Kapseln PZN 07787368

Sonosan® ist ein diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (bilanzierte Diät) zur diätetischen Behandlung von Funktionsstörungen des Innenohrs, insbesondere bei Hörsturz und Tinnitus. · SanimaMed Europe Health S.r.l. Verbraucherservice · Postfach 17 03 76 · 53029 Bonn www.sonosan.de

Kurz und witzig



„Ob Sie mir vielleicht mal kurz Ihre elektrische Heckenschere leihen könnten?“ Illustration: Jakoby

Witz der Woche

Ein Gast sieht in einer Kneipe einen jungen Mann die dritte Flasche Bier trinken. Er geht zu ihm hin und sagt: „Junger Mann, wissen Sie nicht, dass jährlich 50000 Deutsche an Alkoholmissbrauch sterben?“ – „Was geht mich das an? Ich bin Schwede!“

Eingesendet von Adelheid Watzl, Regensburg.

Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Redaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Erzählung Adoption

Sie stolzierte in mein Haus, als hätte sie ein Anrecht darauf. Dann legte sie sich auf meinen Lieblingssessel, rollte sich zusammen, ohne nach links oder rechts zu schauen, und blieb. Etwas hilflos betrachtete ich das rotbraune Bündel.

Sicher, draußen auf der Terrasse hatte ich sie gefüttert, gestreichelt und mich über ihre schnurrende Anwesenheit gefreut. Sie war gekommen, wann sie wollte, und danach jedes Mal wieder gegangen. Doch jetzt blieb sie. Sie stromerte zwar immer wieder durch den Garten, forderte dann aber bei verschlossener Terrassentür nachdrücklich Einlass. Und aus irgendeinem Grund konnte ich ihr nie widerstehen!

Natürlich wollte ich sie ihren rechtmäßigen Besitzern zurückgeben. Ich fragte bei den Nachbarn nach, erkundigte mich im Dorf, hängte schließlich sogar einen Zettel beim Kaufmann aus – niemand meldete sich. Und nach kurzer Zeit hatte ich mich so an sie gewöhnt, dass ich sie auch nur mit schwerem Herzen wieder weggegeben hätte!

Etwa ein Jahr später klingelte Anna Ströh, die erste Vorsitzende unseres örtlichen Tierschutzvereins an der Haustür, um wie üblich für ihre Organisation Spenden zu sammeln. Ich bat sie herein, um ein wenig mit ihr zu plaudern. Mein Kätzchen sprang vom Sofa und



marschierte mit hoch erhobenem Schwanz an uns vorbei.

„Ach, da ist ja Millie!“, hörte ich meinen Gast ausrufen. „Wieso Millie?“ fragte ich verwirrt. „Sie heißt Lina.“ Meine Besucherin grinste: „Ja, jetzt heißt sie so. Eigentlich heißt sie Millie.“ Langsam dämmerte mir etwas. „Sie kennen die Katze? Wissen Sie, wo sie hingehört?“ Frau Ströh nickte: „Ja, sie gehörte auf den Bauernhof von Mertens, etwas außerhalb des Dorfes.“

Jetzt verstand ich gar nichts mehr. „Aber warum haben Sie denn damals nichts gesagt? Ich habe doch

auch bei Ihnen nachgefragt. Dann hätte ich sie doch zurückgegeben!“

„Eben“, bestätigte Frau Ströh und fügte hinzu: „Deshalb hab' ich ja nichts gesagt! Bauer Mertens hat verkauft und sich zur Ruhe gesetzt. Er ist jetzt ständig auf Reisen und die Katzen sind sich selbst überlassen. Ich hab mir das hier angesehen und mir gesagt: Hier hat sie es besser. Wenn sie sich schon ein neues Zuhause ausgesucht hat, soll sie es auch behalten.“ Und wie zur Bestätigung kam Lina angelaufen und sprang mir schnurrend auf den Schoß!

Text: Brigitte Harkou; Foto: gem

Sudoku

3	4	5	6	7	8	
7	3	4	2	6	5	9
8	7	4	3	5	8	6
9	6	4	1	3	2	5
8	7	3	6	9	2	5
6	8	8	1	6	7	1
7	2	1	5	9	8	6

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 45.

7	5	8				2		
			7		1		9	8
		9		3	2	5		
2	8	6						3
			2	9			5	6
		5			4		1	
	3			6		1		
8	6			7	9			
7						3	6	9





Hingesehen

Die seit 1991 stillgelegte „Riesenorgel“ des Wiener Stephansdoms wird wieder spielbar gemacht. Das größte Musikinstrument Österreichs werde in den kommenden drei Jahren mit großem Aufwand erneuert und umgebaut, sagte Domkapellmeister Markus Landerer der Presseagentur Kathpress. Zu Ostern 2020 soll das Instrument auf der Westempore des Doms wieder eingeweiht werden. Das wäre auf den Tag genau 75 Jahre, nachdem ihre Vorgängerin, die Alte Riesenorgel, beim Dombrand zu Kriegsende 1945 völlig zerstört worden war. Vor kurzem haben die Restauratoren mit dem Abbau des gesamten Instruments des Wiener Orgelbauers Johann M. Kauffmann samt der 10000 Pfeifen begonnen. *epd*
Foto: Bwag/CC-BY-SA-4.0

Wirklich wahr

Papst Franziskus hat das Knipsen mit Handys im Gottesdienst kritisiert. Dies sei sehr hässlich und stimme ihn traurig, sagte er bei seiner wöchentlichen Generalaudienz.



In der Messfeier rufe der Priester die Gläubigen auf: „Erhebet die Herzen!“ – und nicht „hebt die Handys“. Wenn er Messen feiere, sehe er oft viele Mobiltelefone, mit denen geknipst werde – manchmal

sogar bei einigen Priestern und Bischöfen.

„Ich bitte euch, die Messe ist keine Show. Es geht darum, dem Leiden und der Auferstehung des Herrn zu begegnen“, sagte der Papst und mahnte: „Also denkt dran: keine Handys.“ Alle Gottesdienstbesucher sollten sich bewusst sein, dass die Messfeier immer eine Begegnung mit Jesus sei.

KNA; Foto: gem

Wieder was gelernt

1. Wer sich selbst mit seinem Handy fotografiert, der ...

- A. ... twittert.
- B. ... macht einen Screenshot.
- C. ... googelt.
- D. ... macht ein Selfie.

2. Wann kam das erste Handy mit integrierter Kamera auf den deutschen Markt?

- A. 2002
- B. 2006
- C. 2010
- D. 2013

Lösung: 1 D 2 A

Zahl der Woche

25 Mio.

Menschen müssen jedes Jahr vor den Folgen des Klimawandels fliehen. Damit gebe es rund dreimal so viele Klimaflüchtlinge wie Vertriebene durch Krieg oder politische Verfolgung, teilte das Uno-Flüchtlingshilfswerk am Rande der Bonner Klimakonferenz mit. Von den Zahlen wird nach Angaben des UNHCR nur ein Teil der Betroffenen erfasst, nämlich diejenigen, die vor plötzlichen Ereignissen wie Überschwemmungen oder Wirbelstürmen ihre Heimat verlassen müssen. Über Wanderbewegungen etwa durch die Austrocknung ganzer Regionen gebe es keine verlässlichen Erkenntnisse.

Die Welthungerhilfe bezeichnete den Klimawandel als einen der größten Verursacher von Hunger. „Jede Dürre oder Überschwemmung zerstört die Existenzgrundlagen von Tausenden Familien“, erklärte die Präsidentin Bärbel Dieckmann. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.



▲ Wer hätte sie erkannt? Die heilige Elisabeth von Thüringen mit kindlichem Gesicht und verrutschtem Krönchen (Ausschnitt), gemalt von Francisco de Zurbarán, etwa 1635 bis 1640. Das Gemälde ist im Museo de Bellas Artes de Bilbao zu sehen. Foto: gem

Du hast ein Talent

Im Leben so werden, wie Gott uns gedacht hat

Jesus traut dem Menschen viel zu. Was Jesus uns anvertraut hat, ist unbezahlbar. Du hast ein Talent – mindestens eines! So könnte Jesus zu uns sprechen. Auch du hast eine Gabe, die du einsetzen kannst, damit etwas mehr vom Reich Gottes zum Vorschein kommt. Schau nicht neidisch auf die, die scheinbar mehr haben. Jeder und jede ist beschenkt – niemand hat alles, aber auch keiner hat nichts.

Wenn du singen kannst, dann singe! Wenn du andere begeistern kannst, steck sie an! Wenn du kontaktfreudig bist, geh auf andere zu! Wenn du wie die heilige Elisabeth ein Herz für die Armen hast, dann sei barmherzig!

Brot und Rosen

Die heilige Elisabeth verteilte an die Hungernden Brot – die Verwandten aber, die sie kontrollierten, fanden Rosen in ihrem Korb. Nimm beides und gib beides – das Brot und die Rosen: das, was im Leben nottut, und das, was ihm Glanz gibt. Kämpfe für die Gerechtigkeit und übe die Kunst der zärtlichen Liebe!

Der Wahlspruch der heiligen Elisabeth war „Wir müssen die Menschen froh machen.“ Es braucht auch Talent, einen Humor zu pflegen, der streichelt und nicht spottet. Die heilige Elisabeth fastete, wenn Speisen auf den Tisch kamen, die von den Bauern erpresst wurden. Es ist auch heute eine große Gabe, einen klaren Standpunkt zu beziehen,

wo die Würde anderer Menschen mit Füßen getreten wird.

Mit Talenten wuchern

Das Leben gelingt, wenn wir aus Vertrauen leben und nicht aus Angst. Jesus will uns ermutigen, die frohe Botschaft mit unseren Talenten unter die Leute zu bringen. Wir sollen mithelfen, dass aus unseren Gemeinde ein Talentschuppen wird. Was machen Sie mit Ihrem Talent? Haben Sie schon erkannt, welche Gabe Gott Ihnen zum Aufbau der Gemeinde gegeben hat? „Wo deine Talente die Bedürfnisse dieser Welt kreuzen, dort liegt deine Berufung“, erkannte schon Aristoteles.

Das größte Geschenk, das größte Talent, das mir anvertraut ist, ist vielleicht nicht so sehr die Begabung, sondern das Vertrauen, das Gott mir entgegenbringt: Er hat mich als sein Kind angenommen.

Sie können nur einen Fehler machen: Ihr Leben nicht zu riskieren. Der Knecht, der sein Talent vergräbt, entzieht sich dem Leben. Er begräbt sich im Grunde selbst. Seine Angst wird zu seinem Grab. Frömmigkeit, die nur darauf bedacht ist, ja nichts Falsches zu tun, hat ihre Glaubwürdigkeit eingebüßt, bevor sie es merkt.

Sie können Ihr Leben nicht so zurückgeben, wie Sie es empfangen haben. Wer lebt, der macht sich auch schmutzig. Ein unangetastetes Leben gibt es nicht. Machen Sie nicht das Bewahren, das Festhalten,

das Ganz-auf-Nummer-Sicher-Gehen zum obersten Prinzip Ihres Entscheidens und Verhaltens. Es geht nicht um das Bewahren, sondern um das Bewähren. Gottes Gaben sind nicht dazu gedacht, dass wir sie in den Panzerschrank stecken oder im Safe verschließen. Wir sollen sie einsetzen. Wir sollen die Saat ausstreuen, damit Frucht wächst. Was Gott von uns erwartet, ist nicht Passivität, auch nicht sturer Gehorsam oder bloße Vertragserfüllung, sondern, dass wir glauben, hoffen und lieben und unsere einmalige Lebensaufgabe, so gut wir können, erfüllen. Genau daran will uns Jesus mit seinem Gleichnis erinnern: Vertu dein Leben nicht! Lass deine Fähigkeiten nicht brachliegen!

Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten erzählt von Gott. Gott hat uns allen viel anvertraut, jedem nach seinen Fähigkeiten, dem einen mehr, dem anderen weniger, aber es gibt keinen Menschen, dem er nicht etwas zutraut.

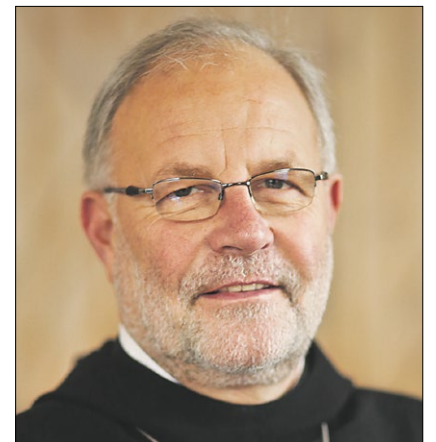
Werde, was du bist!

Dazu zwei Gedanken, die mir sehr wichtig sind. Frère Roger Schutz, der Gründer der Mönchsgemeinschaft von Taizé, sagte einmal: „Lebe das, was du vom Evangelium begriffen hast, und sei es noch so wenig, aber das lebe.“ Ich möchte dem hinzufügen: Und nütze dazu die Begabungen und Fähigkeiten, die du ins Leben mitbekommen hast oder die dir im Laufe deines Le-

bens zugewachsen sind. Tu, was du kannst, mit dem, was du hast, dort, wo du bist!

Und eine chassidische Geschichte: „Vor dem Ende sprach Rabbi Sussja: In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: Sussja, warum bist du nicht Mose gewesen? Man wird mich auch nicht fragen: Warum bist du nicht David gewesen? In der kommenden Welt wird man mich fragen: Sussja, warum bist du nicht Sussja gewesen?“

Wolfgang, warum bist du nicht Wolfgang geworden? Sie können ebenso Ihren eigenen Namen einsetzen. Es geht darum, mit meinen Talenten der zu werden, als der ich von Gott her gedacht bin.



Kontakt:

Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzbischof von St. Ottilien. Seine Adresse: Erzbischof 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Deutscher Caritasverband e.V. – Kinderhilfe Bethlehem –, Freiburg. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Eigenbeilage des Verlages – Extra Bauherr Kirche und Prospekt von Media Maria Verlag & Versandbuchhandlung, Illertissen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel. 0048947107166

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV
www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.



Ich weiß nicht, ob man die Göttlichkeit der Bibel einem beweisen kann, der sie nicht fühlt, wenigstens halte ich es für unnötig.

Johann Wolfgang von Goethe

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 19. November
Ihr aber, Brüder, lebt nicht im Finstern, so dass euch der Tag nicht wie ein Dieb überraschen kann. (1 Thess 5,4)

Bei meiner Taufe wurde für mich eine Kerze am Osterlicht angezündet. „Empfange das Licht Christi“, hat der Priester dabei gesagt. Als Säugling habe ich das noch nicht wahrgenommen. Heute weiß ich: Ich gehöre ins Licht, weil ich zu Christus gehöre. Er ist Licht, das mich erleuchtet.

Montag, 20. November
Zu dieser Zeit traten viele Verräter am Gesetz in Israel auf, die viele zum Abfall überredeten. (1 Makk 1,11a)

Das Volk des Alten Bundes war im Wechsel der Zeiten hin- und hergerissen zwischen Treue und Abfall von Gottes Bund und Weisungen. Auch ich Glaubender heute bin davor nicht gefeit. Auch heute gilt: Der „leichte“ Weg taugt nicht unbedingt zu einem „Mehr“ an Leben.

Dienstag, 21. November
Doch nie, weder lebendig noch tot, werde ich den Händen des Allherrschers entfliehen. (2 Makk 6,26b)

Der Greis Eleásar ist inmitten seines Volkes Israel in höchster Not. Die Bedränger wollen ihn von seiner Glaubenspraxis abbringen. Er bleibt sich und Gott treu; er weiß sich in Gottes Hand. Ich bete heute für meine Mitchristen in aller Welt, die wegen ihres Glaubens verfolgt sind.

Mittwoch, 22. November
Du hast gewusst, dass ich ein strenger Mann bin? (aus Lk 19,22)

Von Gottes Liebe lebe ich. Doch auch um Gottes Gerechtigkeit zu wissen, ist wichtig. Denn ich bin verantwortlich für das, was mir anvertraut ist, für Gegenwart

und Zukunft. Angst vor dem gerechten Gott ist nicht nötig, Bequemlichkeit und Resignation ist erst recht unangemessen. Es braucht dringend mehr Vertrauen in Gott!

Donnerstag, 23. November
Als Jesus Jerusalem näherkam und die Stadt sah, weinte er über sie. (Lk 19,41)

Jerusalem bedeutet „Stadt des Friedens“. Echten Frieden – „Shalom“ – aber gibt es nur in der Harmonie mit Gott. Jesus weint darüber, dass die Jerusalemer die Zeit göttlicher Gnade nicht erkennen oder erkennen wollen. Doch in Jesus ist sie da. Wer oder was hindert mich zum „Shalom“? Nehme ich Gottes Gnade an?

Freitag, 24. November
In jener Zeit ging Jesus in den Tempel und begann, die Händler hinauszutreiben. (Lk 19,45)

Sich Gottes „bemächtigen“ wollen: Wie oft

schon wurde der wahre Wert des Glaubens vergessen, wo man Religion zum Geschäft machte! Jesus räumt damit auf, wie schon die Propheten vor ihm. Das „Haus Gottes“ ist da, wo Menschen Gottes Wort hören, seine Gegenwart ehren und seine Liebe leben.

Samstag, 25. November
Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig. (Lk 20,38)

Die neue Welt Gottes meint nicht unsere ins Jenseits verlängerte Zeit. In Jesus hat bereits eine neue Zeit begonnen, die hineinwächst in das ewige Sein und Leben Gottes. Wer Jesus glaubt und folgt, lebt schon jetzt darin; er lebt der Vollendung in Gott entgegen.



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanats Aichach-Friedberg (Bistum Augsburg).

Verschenken Sie YOU! zu Weihnachten!

Begeisterung wecken –
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache
www.youmagazin.com

Orientierung geben –
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –
Verschenken Sie YOU!Magazin zu Weihnachten! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

YOU! MAGAZIN

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
6 Monate, 3 Ausgaben
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Jahres-Abo* 14,70 EUR
12 Monate, 6 Ausgaben
* darüber hinaus bis auf Widerruf

Bestellcoupon

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com